



Wortprotokoll

über die 57. Sitzung der

Vollversammlung des Stadtrates der Landeshauptstadt München

vom 30. April 2025

(öffentlich)

Oberbürgermeister

Reiter

2. Bürgermeister

Krause

3. Bürgermeisterin

Dietl

bfm. Stadtratsmitglieder

siehe Anwesenheitsliste

ea. Stadtratsmitglieder

siehe Anwesenheitsliste

ferner

Mitarbeiter*innen der Verwaltung

Anwesenheitsliste der Vollversammlung vom 30. April 2025

Oberbürgermeister	Reiter
2. Bürgermeister	Krause
3. Bürgermeisterin	Dietl

Ehrenamtliche Stadtratsmitglieder:

Die Grünen:

StR Bickelbacher, StR Brem, StRin Fuchs, StRin Gökmenoğlu, StRin Greif, StRin Hanusch, StRin Harper, StRin Krauss, StRin Langmeier, StR*in Lüttig, StRin Lux, StRin Nitsche, StRin Pilz-Strasser, StR Dr. Roth, StR Schönemann, StR Smolka, StRin Stöhr, StR Süß, StR Voßeler, StR Weisenburger;

CSU:

StR Agerer, StR Babor, StRin Bär, StR Balidemaj, StRin Burkhardt, StR Dzeba, StRin Gaßmann, StRin Grimm, StRin Kainz, StR Kaum, StR Luther, StRin Dr. Menges, StRin Mirlach, StR Pretzl, StR Reissl, StR Schabl, StR Schall, StR Schmid, StR Stadler, StR Prof. Dr. Theiss;

SPD:

StRin Abele, StRin Burger, StR Hefter, StRin Hübner, StR Dr. Köning, StRin Likus, StR Mentrup, StR Naz, StRin Odell, StR Offman, StR Rupp, StRin Dr. Schmitt-Thiel, StRin Schönfeld-Knor, StR Schuster, StR Vorländer, StRin Wenngatz;

AfD:

StR Stanke, StR Walbrunn, StRin Wassill;

FDP:

StR Prof. Dr. Hoffmann, StRin Neff, StR Roth;

DIE LINKE.:

StR Jagel, StR Lechner (parteilos); StRin Wolf;

ÖDP:

StRin Haider, StRin Holtmann, StR Ruff;

FREIE WÄHLER:

StR Mehling;

BAYERNPARTEI:

StR Progl;

München-Liste:

StR Höpner;

Die PARTEI:

StRin Burneleit;

Rosa Liste:

StR Niederbühl;

Volt:

---;

Ohne Fraktionszugehörigkeit:

StR Gradl

Berufsmäßige Stadtratsmitglieder:

bfm. StRin Charlier

bfm. StRin Dr. Dornheim

bfm. StR Dunkel

i. V. Herr Dusch (StK)

bfm. StRin Dr.-Ing. Ehbauer

Stadtschulrat Kraus

bfm. StRin Kugler

Stadtbaurätin Prof. Dr. (Univ. Florenz) Merk

bfm. StR Mickisch

bfm. StRin Dr. Sammüller

bfm. StR Dr. Scharpf

bfm. StRin Schiwy

i. V. Herr Wiechers (KULT)

bfm. StRin Zurek

Inhaltsverzeichnis

OB Reiter:	7
StR Ruff:	7
OB Reiter:	7
A7: Feststellung des Jahresabschlusses für das Geschäftsjahr 2023 – Schloss Kempfenhausen	8
A10: Vertretung der Landeshauptstadt München in Stiftungen	8
OB Reiter:	8
A11: Änderung bei der Vertretung der Landeshauptstadt München im Aufsichtsrat der Messe München GmbH	9
Bestätigung von Ausschussbeschlüssen	9
B3: Unterstützung des Fachbereiches Wohngeld im Sozialreferat	9
StR Prof. Dr. Hoffmann:	10
B4: Rückkehr der Flexi-Heime in das Vorauszahlungssystem	10
StR Jagel:	10
B7: Neugestaltung der freiwilligen Förderung der Landeshauptstadt München – MKf-KoGa	11
StR Pretzl:	11
StR Prof. Dr. Hoffmann:	11
B8: Abfallwirtschaftsbetrieb München (AWM)	11
StR Jagel:	12
StRin Wassill:	12
B9: Aktueller Sachstand Viehhofbank	12
StR Prof. Dr. Hoffmann:	12
B11: Radschnellweg Münchner Norden, Abschnitt 1 (Altstadt-Radlring)	13
StR Pretzl:	13
StRin Wassill:	13
C1: Cui bono? Gibt es Befangenheiten im Stadtrat bei der Abstimmung zum Bürgerbegehren „HochhausSTOP“?	14
C2: Ausrüstungsgegenstände der Feuerwehr für die Deutsche Rettungsdiensthilfe e. V.	15
OB Reiter:	15
A4: Bürgerbegehren „HochhausSTOP“	16
StR Ruff:	16
OB Reiter:	17
StR Ruff:	17
StR Prof. Dr. Hoffmann:	19
StR Pretzl:	20
StRin Wolf:	23
StR Weisenburger:	25
StR Dr. Köning:	28
StR Pretzl:	36
StR Prof. Dr. Hoffmann:	38
StR Dr. Köning:	38
StR Weisenburger:	39
OB Reiter:	39
OB Reiter:	42
A1: Besetzung der Leitung des Kulturreferats	43
A2: Wahl der Leitung des Kulturreferats	43

StRin Burneleit:	43
StRin Haider:	43
StRin Wassill:	44
StR Prof. Dr. Hoffmann:	44
StR Pretzl:	45
StRin Schönfeld-Knor:	46
StRin Dr. Menges:	47
Stellv. Ref. Wiechers:	47
OB Reiter:	48
A3: Leitung des Kulturreferats; Festsetzung der Dienstaufwandsentschädigung	48
A5: Ergebnisse Interfraktioneller Arbeitskreis (IFAK) Bauprojekte	49
A6: Ergebnisse aus dem Interfraktionellen Arbeitskreis (IFAK) Wohnungsbau	49
A8: Umsetzung der Ergebnisse des Interfraktionellen Arbeitskreises (IFAK) Schul- und Kitabau	49
OB Reiter:	49
StR Weisenburger:	50
StR Dr. Köning:	53
StR Pretzl:	55
StRin Wolf:	58
BM Krause:	64
StRin Neff:	64
StRin Hübner:	66
StRin Fuchs:	68
BM Krause:	68
StR Ruff:	68
StR Lechner:	71
StRin Wassill:	75
StRin Kainz:	77
StR Roth:	79
BM Krause:	79
StR Roth:	79
StR Luther:	80
Bfm. StRin Dr.-Ing. Ehbauer:	82
A9: Interim für Artothek und Bildersaal	85
StRin Wassill:	85
StR Süß:	86
Stellv. Referent Wiechers:	86
StSchR Kraus:	87
B10: Neubau Hauptbahnhof – Alternative Erschließung der Fahrradgarage	88
StRin Wassill:	88
StRin Neff:	88

Öffentliche Sitzung

Beginn: 09:10 Uhr

Vorsitz: OB Reiter

OB Reiter:

Es liegt ein Eilantrag gegen die Besetzung der Leitung des Kulturreferates vor. Das Verwaltungsgericht hat um Aufschub bis 13 Uhr gebeten, um über den Eilantrag zu entscheiden. Ich schlage vor, die Tagesordnungspunkte A1 bis A3 zurückzustellen, lasse aber schon um 12 Uhr anrufen, denn ich glaube nicht, dass das Gericht die Entscheidung erst fünf Minuten vor 13 Uhr treffen wird. Sollten wir bis dahin mit der Tagesordnung fertig sein, machen wir eine Mittagspause.

StR Ruff:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir könnten uns auch überlegen, die Tagesordnungspunkte A1 bis A3 noch einmal zu vertagen. Es ist nicht zwingend so, dass ein Gerichtsentscheid einfach zu lesen und zu interpretieren ist. Wir sollten uns Zeit nehmen, um zu verstehen, was das Gericht entschieden hat. Das Ergebnis versteht man vielleicht, aber was wir daraus ableiten, könnte unterschiedlich sein. Ich plädiere nicht eindeutig für eine Vertagung, aber wir könnten uns darüber Gedanken machen.

OB Reiter:

Ich würde abwarten, was das Gericht entscheidet und ob klar zu erkennen ist, was daraus abgeleitet werden muss. Dann reden wir darüber.

**A7: Feststellung des Jahresabschlusses für das Geschäftsjahr 2023
für den konstituierten Regiebetrieb Sondervermögen Anwesen Schloss Kempfenhausen**

Aktensammlung Seite 7639

Beschluss:

nach Antrag

**A10: Vertretung der Landeshauptstadt München in Stiftungen
Besetzung des Stiftungsvorstands der Stiftung Deutsches Jagd- und
Fischereimuseum**

Aktensammlung Seite 7645

Beschluss

nach Antrag

OB Reiter:

Ich gebe zu Protokoll, StR Pretzl war bei der Abstimmung nicht im Raum.

**A11: Änderung bei der Vertretung der Landeshauptstadt München im Aufsichtsrat
der Messe München GmbH**

Aktensammlung Seite 7647

Beschluss:

nach Antrag

Bestätigung von Ausschussbeschlüssen

Die Anträge der Referent*innen zu den Tagesordnungspunkten
B1, B2, B5 und B6 werden **einstimmig beschlossen**.
(Aktensammlung Seiten 7649, 7651, 7657 und 7659)

**B3: Unterstützung des Fachbereiches Wohngeld im Sozialreferat
Amt für Wohnen und Migration
Gewährung einer Arbeitsmarktzulage**

Aktensammlung Seite 7653

Beschluss (gegen die Stimmen von FDP BAYERNPARTEI):

nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Wie im Ausschuss.

**B4: Rückkehr der Flexi-Heime in das Vorauszahlungssystem
und Entfristung/Ermächtigung zur Vergabe**

Aktensammlung Seite 7655

Beschluss (gegen die Stimmen von DIE LINKE./Die PARTEI und AfD):

nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StR Jagel:

Wie im Ausschuss.

**B7: Neugestaltung der freiwilligen Förderung der Landeshauptstadt München
für Kindertageseinrichtungen der Kooperativen Ganztagsbildung in freigemeinnütziger
und sonstiger Trägerschaft
Münchner Kitaförderung Kooperative Ganztagsbildung (MKf-KoGa)**

Aktensammlung Seite 7661

Beschluss (gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP BAYERNPARTEI
und AfD):

nach Antrag

Erklärungen zur Abstimmung:

StR Pretzl:

Wie im Ausschuss.

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Wie im Ausschuss.

**B8: Abfallwirtschaftsbetrieb München (AWM)
Neubau der Bioabfallverwertungsanlage (BAVA) des AWM
Projektgenehmigung: Konzeptfestlegung**

Aktensammlung Seite 7663

Beschluss (gegen die Stimmen von DIE LINKE./Die PARTEI):

nach Antrag

In der Einzelabstimmung Ziffer 7 gegen die Stimmen von DIE LINKE./Die PARTEI und AfD

Erklärungen zur Abstimmung:

StR Jagel:

Wie im Ausschuss.

StRin Wassill:

Herr Oberbürgermeister, sehr verehrte Damen und Herren! Wir lehnen es ab, dass Mülldetektive durch München laufen und in die Mülltonnen schauen. Unserer Ansicht nach wird dadurch möglicherweise Artikel 3 des Grundgesetzes verletzt, denn man kann die Mülltonnen von einzelnen Wohngebäuden durchsuchen und zuordnen, aber nicht die von Wohnungseigentümergeinschaften. Das finden wir unfair. Es gibt inzwischen genügend technische Möglichkeiten, Müll richtig zu sortieren, Sie können gerne KI und Roboter einsetzen. Ziffer 7 lehnen wir ab, die anderen Ziffern gehen in Ordnung. Danke!

B9: Aktueller Sachstand Viehhofbank

2. Stadtbezirk Ludwigsvorstadt-Isarvorstadt

Aktensammlung Seite 7665

Beschluss (gegen die Stimmen von FDP BAYERNPARTEI):

nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Wie im Ausschuss.

B11: Radschnellweg Münchner Norden, Abschnitt 1 (Altstadt-Radlring)

**Verkehrliche Funktionen der Brienner Straße östlich des Oskar-von-Miller-Rings,
des Odeonsplatzes und der Ludwigstraße südlich der Von-der-Tann-Straße
Auslobung Freiraumplanerischer Realisierungswettbewerb mit Ideenteil**

Aktensammlung Seite 7669

StR Pretzl:

Wir stellen unseren Änderungsantrag aus dem Mobilitätsausschuss vom 09.04.2025 erneut zur Abstimmung.

Der Änderungsantrag Nr. 5560 von CSU mit FREIE WÄHLER wird gegen die Stimmen der Antragstellenden und von FDP BAYERNPARTEI **abgelehnt**.

Ziffer 8 des Antrags des Referenten wird gegen die Stimmen der AfD beschlossen; in der Gesamtabstimmung wird der Antrag des Referenten gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP BAYERNPARTEI und AfD **beschlossen**.

Erklärung zur Abstimmung:

StRin Wassill:

Wir sind dagegen, dass diese Prachtstraße in eine Spielstraße verwandelt wird. Das ist viel zu teuer, der Autoverkehr wird vollkommen unnötig ausgebremst, wir haben Schwierigkeiten mit den Wiesn-Umzügen, und die Busse kommen nicht mehr richtig durch. Danke!

**C1: Cui bono? Gibt es Befangenheiten im Stadtrat bei der Abstimmung zum
Bürgerbegehren „HochhausSTOP“?
Dringlichkeitsantrag Nr. 5592 von ÖDP/München-Liste vom 25.04.2025**

Aktensammlung Seite 7671

Der Dringlichkeitsantrag Nr. 5592 von ÖDP/München-Liste wird unter TOP A4 behandelt
und ist damit **erledigt**.

– Diskussion s. S. 16 ff., Abstimmung s. S. 42 –

**C2: Ausrüstungsgegenstände der Feuerwehr für die Deutsche Rettungsdiensthilfe e. V.
Dringlichkeitsantrag Nr. 5595 von CSU mit FREIE WÄHLER vom 29.04.2025**

Aktensammlung Seite 7673

OB Reiter:

Dem Dringlichkeitsantrag von CSU mit FREIE WÄHLER wird mit dem Antrag der schnell erstellten Vorlage, dass der Schenkung zugestimmt wird, entsprochen.

Der Antrag der Referentin wird **einstimmig beschlossen**.

Der Dringlichkeitsantrag Nr. 5595 von CSU mit FREIE WÄHLER ist damit **erledigt**.

– TOP A4 wird vorgezogen. –

A4: Bürgerbegehren „HochhausSTOP“

Entscheidung über die Zulässigkeit des Bürgerbegehrens

Antrag Nr. 5584 von ÖDP/München-Liste vom 24.04.2025

Dringlichkeitsantrag Nr. 5592 von ÖDP/München-Liste vom 25.04.2025

Aktensammlung Seite 7633

StR Ruff:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich habe ein bisschen gezögert, weil es so viele Unterlagen gibt und einige dieser Anträge zum Bürgerbegehren „HochhausSTOP“ von uns sind. Ich muss erst einmal versuchen, das auf eine Reihe zu bringen.

Wir haben zunächst die Frage aufgeworfen, ob es zulässig ist, an der Abstimmung teilzunehmen, wenn eine persönliche Befangenheit besteht bzw. wir wollten eine rechtliche Darstellung zur persönlichen Befangenheit. Das begründen wir damit, dass es unserer Meinung nach Geschäftsbeziehungen zwischen dem Investor und einigen Stadtratsmitgliedern gibt, die die Parteien als juristische Person im Vorstand vertreten dürfen. Das Direktorium kommt zu einer anderen rechtlichen Einschätzung, indem es sagt, es gebe keine persönliche Befangenheit. Uns war von vornherein klar, dass wir uns wahrscheinlich mit einer anderen Rechtsauffassung des Direktoriums auseinandersetzen müssen.

Man kann so etwas auch politisch bewerten. Ist es opportun, dass man als Partei über 100.000 €, in anderen Fällen immerhin noch einen fünfstelligen Betrag als Spende entgegennimmt? Das sind Summen, mit denen die kleineren Parteien einen kompletten Kommunalwahlkampf bestreiten. Insofern ist es politisch zumindest sehr heikel, dass Personen Parteien in einem solchen Umfang unterstützen und die vertretungsberechtigten Personen dieser Parteien dann an der Abstimmung teilnehmen. Auch wenn es rechtlich anders zu bewerten ist, kann man es politisch so bewerten. Vielleicht sollten sich diese Personen, die Vorstandsmitglieder und für die Parteien vertretungsberechtigt sind, Gedanken machen, ob das politisch opportun ist. Sie können der Debatte beiwohnen, sich aber überlegen, ob sie an der Abstimmung teilnehmen wollen. In Schwaben würden man sagen: Das hat ein eindeutiges Geschmäckle. – (Applaus von der Tribüne)

OB Reiter:

Liebe Gäste auf der Tribüne! Ich muss Sie an unsere Geschäftsordnung erinnern: Es darf weder Beifall geklatscht noch Buh gerufen noch gepfiffen werden. Ich habe die Geschäftsordnung nicht erfunden, aber es ist nun einmal so. Nehmen Sie es wohlwollend zur Kenntnis oder auch nicht, aber lassen Sie es bitte. Danke!

StR Ruff:

Das zweite Thema, bei dem wir anderer rechtlicher Auffassung sind als das Direktorium – zumindest zum heutigen Tage –, ist die Zulässigkeit des Bürgerbegehrens „HochhausSTOP“. Ich sage „zum heutigen Tage“, denn es gibt eine andere Auffassung der Rechtsabteilung des Direktoriums zum Bürgerbegehren „Grünflächen erhalten“. Damals hieß es, ein Bürgerbegehren ist ein Abwägungsbelang, der in die Abwägung der Kommune in der Bauleitplanung einfließen muss. Es ist ein gewichtiger, aber nicht der einzige Belang.

Im Stadtrat war es jetzt zwei Jahre lang Praxis, das Grünflächen-Begehren fast immer so abzuwägen, dass dagegen verstoßen wurde: 37-mal nach unserer Zählung. Weil es also nur ein Belang unter einigen Abwägungsbelangen ist, kann durch dieses Bürgerbegehren überhaupt kein Abwägungsfehler entstehen. Wenn nach wie vor die Abwägung im Stadtrat zulässig ist und vonstattengeht, gibt es keinen Abwägungsfehler. Dann muss dieses Bürgerbegehren zwingend zulässig sein.

Das Bürgerbegehren zielt nicht allein darauf ab, in der Bauleitplanung eine 60-m-Grenze festzusetzen. Vielmehr werden der Stadtrat und die Landeshauptstadt München aufgefordert, alle rechtlich einwandfreien Möglichkeiten zu ergreifen, die Höhe auf 60 m zu begrenzen. Neben der Bauleitplanung sind auch andere Optionen denkbar, z. B. ein städtebaulicher Vertrag. Da es andere Optionen gibt, die Höhe zu begrenzen, ist dieses Bürgerbegehren kein unzulässiger Eingriff in die Planungshoheit der Kommune. Daher und weil die Rechtsabteilung eine diametral andere Auffassung als damals zum Bürgerbegehren „Grünflächen erhalten“ vertritt, folgen wir der aktuellen Einschätzung nicht. Stattdessen halten wir das Bürgerbegehren für rechtlich vollkommen einwandfrei. – (Beifall von ÖDP/München-Liste)

Falls die Mehrheit – wie zu erwarten – zu einer anderen Auffassung kommt und das Bürgerbegehren für rechtlich nicht zulässig hält, haben wir hilfsweise einen Änderungsantrag gestellt: Darin fordern wir die Landeshauptstadt München auf, eine rechtlich einwandfreie Formulierung zu finden und diese den Bürgern als Ratsbegehren vorzulegen.

Die Initiatoren haben sich nicht nur selbst Gedanken gemacht, sondern auch mehrere Rechtsauffassungen eingeholt. Es gibt sehr überzeugende Argumente dafür, dass das Bürgerbegehren zulässig ist.

Aber es geht nicht nur um rechtliche Fragen. Wir alle kennen den Spruch: „Wenn zwei Juristen zusammenkommen, gibt es drei Meinungen.“ Nie war dieser Spruch so wahr wie jetzt. Wir haben allein von der Rechtsabteilung des Direktoriums zwei Meinungen vorliegen, die konträr ausfallen: zum einen die Einschätzung zum Bürgerbegehren „Grünflächen erhalten“ und zum anderen diejenige zum Bürgerbegehren „HochhausSTOP“.

Wir haben als Stadtrat durchaus die politische Handlungsfreiheit, dieses Bürgerbegehren für zulässig zu erklären. Ich appelliere an Sie alle, das zu tun. Bitte geben Sie den Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit, abzustimmen. Wenn Sie sich so sicher sind, dass Hochhäuser der Stadt gut tun, dann lassen Sie die Bürger abstimmen und nutzen Sie den dreimonatigen Prozess, um die Bürgerinnen und Bürger zu überzeugen. Wir werden unsererseits die Argumente gegen Hochhäuser darlegen. Entscheidend ist, dass wir den Bürgerinnen und Bürgern nicht zum wiederholten Male die Möglichkeit nehmen, sich in die Politik einzubringen und für die Gesellschaft zu arbeiten.

Es sind 50 000 Unterschriften abgegeben worden, 50 000 Menschen haben sich zu diesem Thema Gedanken gemacht. Es sind hunderte, wenn nicht tausende Stunden ehrenamtlicher Arbeit geleistet worden, um diese Unterschriften zusammenzubekommen. Es sind tausende Diskussionen zum Thema Hochhaus-Bürgerbegehren geführt worden. All das hat zur Willensbildung und Politisierung in dieser Stadt beigetragen. Was anderes können wir uns als Vertreter*innen im Stadtrat wünschen, als dass die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt sich in die Gesellschaft und Politik einbringen, dass sie sich einmischen, dass sie konstruktiv an der Stadt arbeiten?

Es ist unerheblich, ob das Ergebnis am Ende in die eine oder die andere Richtung weist. Entscheidend ist, dass man als Münchner das Gefühl hat, an dieser Stadt mitwirken zu können. Lassen Sie den Münchnern dieses Gefühl, geben Sie ihnen die Chance, an der Stadt zu arbeiten! Nehmen Sie ihnen nicht die letzte Illusion. Leider wenden sich viele Menschen in der Stadt von der Politik ab und sagen: Wir dürfen nicht mehr mitarbeiten. Geben Sie also den Bürgern die Möglichkeit, abzustimmen! Egal wie es ausgeht: Es wird kein Beinbruch sein. Es wäre dagegen ein Beinbruch, wenn wir wieder viele tausend engagierte Menschen verlieren würden. – (Beifall von der Tribüne)

Allein aus demokratietheoretischen Gründen wäre es wichtig, dass es zu dieser Abstimmung kommt. Danke schön. – (Beifall von ÖDP/München-Liste und von der Tribüne – OB Reiter: Sind die Regeln so schwer zu verstehen?)

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Herr Oberbürgermeister, guten Morgen! Mal schauen, ob ich auch so viel Applaus bekomme. Lieber Tobi Ruff, zunächst ein Hinweis zum Thema Spenden: Da meine Partei in Eurem Antrag nicht auftaucht, kann ich ein bisschen unbefangener darüber reden. Nur weil ein Unternehmen an eine politische Partei spendet, handelt es sich noch lange nicht um eine Geschäftsbeziehung. Diese Aussage ist Blödsinn! – (Beifall von FDP BAYERNPARTEI, Die Grünen – Rosa Liste, CSU mit FREIE WÄHLER und SPD/Volt)

Die Demokratie lebt davon, dass politische Parteien an der Willensbildung teilhaben. Dazu brauchen sie Geld. Der Gesetzgeber sieht ausdrücklich vor, dass Parteispenden möglich sind. Deswegen treten die Spender und die Parteien nicht in eine Geschäftsbeziehung. Dass Ihr von der ÖDP den Verzicht auf Spenden wie eine Monstranz vor Euch hertragt, ist Eure Sache. Das könnt Ihr so handhaben, wie Ihr wollt. Alle anderen Parteien hier im Raum handhaben es anders. – (StRin Wolf: Keine Spenden aus der Wirtschaft!) – Aber Spenden nehmt Ihr schon! Ihr habt noch genug von früher übrig! – (Heiterkeit und Beifall von SPD/Volt und CSU mit FREIE WÄHLER – StRin Wolf: Mein Gott!)

Dass wir in Geschäftsbeziehung mit einem Spender treten, wie auch immer er heißen mag, weise ich für unsere Partei zurück, auch wenn wir im Antrag gar nicht genannt werden. – (StR Ruff: Da haben wir wohl einen Fehler gemacht.) – Vielleicht kann ich mich deswegen etwas freier äußern.

Zu den Themen Bürgerbegehren, Hochhäuser und der Frage, was abgestimmt werden soll: Wir sind natürlich immer dafür, Bürgerinnen und Bürger zu beteiligen. Es steht außer Frage, dass die Beteiligung auch in der Bayerischen Gemeindeordnung verankert ist und der Gesetzgeber diese möchte. Wir halten es aber nicht für richtig, über drei Jahre hinweg unter völliger Verdrehung der Fakten und unter Vorspiegelung falscher Tatsachen Unterschriften zu sammeln. – (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER, SPD/Volt und FDP BAYERNPARTEI)

Was bei diesem Bürgerbegehren gelaufen ist, war Wählertäuschung und Irreführung all derjenigen, die unterschrieben haben. In den Unterlagen konnte man sehen, wie München angeblich in 10 oder 15 Jahren ausschauen soll – diese Illustration mit einer Kette von schwarzen, großen

Blöcken, die alles zustellen, bewegt sich nicht mehr im Rahmen eines seriösen Kampfes um Unterschriften. Aufgrund dieses Vorgehens glauben wir nicht, dass das Bürgerbegehren zulässig ist.

Aber wir müssen letztlich Rechtssicherheit haben. Auch wenn Frau Dr. Menges sagt, alle Juristen hätten immer Recht, gilt: zwei Juristen, drei Meinungen. Da stimme ich Dir zu, Tobi. Uns ist auch bewusst, dass man den Fall in beide Richtungen interpretieren kann. Aber wie sieht nun der Weg zu einer rechtssicheren Entscheidung aus? Wir als Stadtrat haben eine Verantwortung und haften für unsere Abstimmungen.

Wir teilen zunächst einmal die Auffassung der Verwaltung, dass unter Vorspiegelung falscher Tatsachen Unterschriften gesammelt wurden und das Bürgerbegehren nicht zulässig ist – wohlwissend, dass die Bürgerinitiative angekündigt hat, gegen einen solchen Stadtratsbeschluss klagen zu wollen. Dann bekommen wir sehr schnell ein Ergebnis, weil der Satzungsbeschluss für November oder Dezember anberaumt ist. Das heißt, wer dagegen vorgehen möchte, muss das schnell tun und wird bei Gericht eine Eilentscheidung erwirken. Dann werden wir Rechtssicherheit bekommen, die es uns allen ermöglicht, ordentlich abzustimmen. Das ist der schnellste und – wie ich glaube – auch der sauberste Weg, den wir gehen können. Deswegen werden wir heute dem Antrag der Verwaltung zustimmen.

Inhaltlich haben wir uns positioniert. Das wissen alle. Wir sind für eine Weiterentwicklung der Stadt und halten dieses Projekt für großartig, da es sehr viele Wohnungen, davon 50 % im preisgedämpften, geförderten Wohnungsbau, ermöglichen wird. Das Areal wird für die Stadt ein gutes Entree werden. Den jetzigen Zustand hätte der Alt-Oberbürgermeister Ude ein „städtebauliches Wildschweingehege“ genannt. Daher befürworten wir das ganze Vorhaben auch aus inhaltlichen Gründen.

Aber heute steht für uns die Rechtssicherheit im Vordergrund, die wir durch die Antwort des Verwaltungsgerichtes bekommen werden. Dann werden wir erfahren, ob unsere Meinung zutrifft, dass nämlich das Bürgerbegehren aufgrund der Art, wie Stimmen gesammelt wurden, unzulässig ist. Vielen Dank! – (Beifall von FDP BAYERNPARTEI)

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir befinden uns am Ende eines langwierigen Prozesses. Die Debatte darüber, an dem ehemaligen Paketpostareal zwei Hochhäuser zu errichten, ist im Jahr 2018 begonnen worden. In der Folge fand im Planungsreferat über mehrere Jahre

hinweg ein Workshop zur Frage statt, wie man mit dem Gelände umgehen kann. Letztlich ist der Entwurf vom Herzog & de Meuron herausgekommen. Dabei gab es viele Irrungen, Wirrungen. Es gab unterschiedliche Entwürfe und Pläne, zum Schluss ist ein Ergebnis erzielt worden, das man städtebaulich begrüßen oder ablehnen kann. So weit, so gut.

Dass Hochhäuser in dieser Stadt nicht unumstritten sind, wissen wir seit dem Hochhausbegehren von dem mittlerweile verstorbenen Alt-Oberbürgermeister Georg Kronawitter. Wir wissen aber auch, dass sich die Stadt weiterentwickeln muss. Liebe Kolleginnen und Kollegen, die grundsätzliche Frage, wie wir mit diesem Thema umgehen, hat der Stadtrat im Jahr 2022 intensiv diskutiert. Ich möchte das allen noch einmal in Erinnerung rufen. Wir als CSU-Fraktion haben 2022 in der Vollversammlung den Änderungsantrag eingebracht, die Bürgerinnen und Bürger zu dem konkreten Projekt „Paketposthalle“ mit einem Ratsbegehren zu befragen. Das war die Haltung der CSU zum damaligen Zeitpunkt. Diese Tatsache entkräftet übrigens auch die Unterstellung des Kollegen Ruff: Obwohl die Spenden des Investors damals schon geflossen waren, haben wir uns für ein Ratsbegehren mit einer Bürgerbefragung eingesetzt. Dieser Antrag der CSU hat keine Mehrheit gefunden. Das mussten wir akzeptieren.

Seit diesem Zeitpunkt hat der Stadtrat mit sehr großer Mehrheit viele Beschlüsse gefasst, wie es auf dem Areal weitergehen soll, und die Bauleitplanung auf den Weg gebracht. Jetzt haben die Initiatoren des Bürgerbegehrens die gesammelten Unterschriften eingereicht und eine Fragestellung vorgelegt, die sowohl durch die Rechtsabteilung als auch durch das Gutachten eines sehr renommierten Professors als unzulässig bewertet wird. Prof. Dr. Geis ist Richter am Bayerischen Verfassungsgerichtshof und dürfte etwas mehr juristische Ahnung haben als wir, die Vermutungen und Meinungen in den Raum stellen. Auch er kommt zu dem eindeutigen Urteil, dass dieses Bürgerbegehren nicht nur aus einem, sondern aus mehreren Gründen unzulässig ist.

Wir werden der Rechtsauffassung des Direktoriums und von Herrn Prof. Dr. Geis folgen, weil wir es nicht für möglich halten, rechtswidrige Beschlüsse zu fassen. Herr Oberbürgermeister, ich glaube, Sie dürften gar keinen Beschluss vollziehen, der der Rechtsauffassung des Direktoriums zuwiderläuft. Sie müssten diesen zumindest der Regierung von Oberbayern zur Prüfung vorlegen.

Wir haben vor drei Jahren gesagt: Lasst uns die Bürger befragen! – Jetzt befinden wir uns aber in der Situation, dass wir drei Jahre lang dem Investor mit großer Mehrheit die Bauleitplanung genehmigt haben. Der Zeitpunkt, ein eigenes Ratsbegehren durchzuführen, ist vorbei. Jetzt muss der Stadtrat die Verantwortung übernehmen, die er in den letzten drei Jahren signalisiert hat, und jeder

von uns muss bekennen: Will ich dieses Projekt oder will ich es nicht? Wenn die Initiatoren des Bürgerbegehrens vor Gericht gehen, werden wir eine finale Entscheidung haben. Ich teile die Meinung des Kollegen Prof. Dr. Hoffmann, dass wir die schnell bekommen werden. Mit diesem Ergebnis werden wir als Stadtrat umgehen müssen.

Was ich allerdings problematisch finde, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist das Verhalten der Grünen. Sie haben diesen Planungsprozess die ganze Zeit über begleitet. Aber jetzt legen Sie einen Antrag vor, mit dem Sie ein allgemeines Hochhausbegehren fordern. Schon vor drei Jahren war klar, dass ein solches allgemeines Hochhausbegehren allen Gutachten zufolge rechtswidrig ist. Es ist sogar noch rechtswidriger als dasjenige, das hier vorgelegt wird. Das bieten Sie uns als Alternative an, damit Sie draußen herumlaufen und sagen können: Wir hätten ja die Bürger beteiligt, und zwar bei allen Fragen. Damit wollen Sie sich nicht der Verantwortung stellen, hier klar ja oder nein zu sagen. Das ist kein politisch korrektes Verhalten. – (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER und FDP BAYERNPARTEI) – So kann man nicht vorgehen.

Sie setzen darauf, dass die Bürgerinnen und Bürger draußen die Details der rechtlichen Fragestellung nicht kennen. Sie sagen nicht hü und nicht hott! Sie sagen: Wasch mir den Pelz und mach mich nicht nass! So kann man nicht verantwortungsvoll Stadtpolitik gestalten! Das ist keine klare Haltung, sondern ein Schwanzeinziehen und Kneifen! – (StRin Fuchs: Pfui!) – Treffen Sie heute eine klare Entscheidung, ob Sie für oder gegen die Türme sind. Stellen Sie keinen Antrag, von dem Sie ohnehin wissen, dass er keine Mehrheit bekommen wird und dass er rechtswidrig ist, nur damit Sie draußen herumlaufen und sagen können: Wir hätten ja die Bürger befragt, aber die bösen anderen Parteien haben nicht mitgespielt. So was ist keine anständige Politik, liebe Kolleginnen und Kollegen! – (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER, SPD/Volt und FDP BAYERNPARTEI)

Wir haben eine klare Haltung: Wir halten die Beschlussvorlage des Direktoriums für richtig. Das Bürgerbegehren ist in dieser Form rechtswidrig. Wenn wir die Bürger hätten befragen wollen, hätten wir das vor drei Jahren tun müssen. Der entsprechende CSU-Antrag von vor drei Jahren hat keine Mehrheit bekommen. Wir haben den Investor in den vergangenen drei Jahren begleitet und damit als Stadtrat signalisiert, dass er eine Planungssicherheit hat. Wir stehen auch für wirtschaftliche Interessen von Menschen, die in dieser Stadt Wohnraum schaffen wollen. Wir sind ein verlässlicher politischer Partner und deswegen werden wir jetzt ein Ratsbegehren ablehnen. Vielen herzlichen Dank! – (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER)

StRin Wolf:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Mein Vorredner hat sich richtig hineingestiegt. Das liegt mir – wie Sie alle wissen – nicht so oder nur in ganz seltenen Fällen. Das hier ist kein solcher, obwohl es sich für die Entwicklung der Stadt um einen entscheidenden Punkt handelt. Die Abwägung „Hochhausentwicklung in München: ja oder nein?“ ist über das konkrete Projekt hinaus wichtig für die Frage, wo sich die Stadt hin entwickeln soll.

Sowohl der Kollege Pretzl also auch der Kollege Prof. Dr. Hoffmann haben gesagt: Entwicklungen müssen möglich sein. Aber sind Hochhäuser der richtige, zukunftsfähige Weg? Ich habe es gerade nochmals nachgelesen: In Berlin wird jetzt ein Gebäude des berühmten Architekten David Chipperfield von 140 m auf 60 m geschrumpft. Denn es ist nicht ökologisch, so hoch zu bauen, zudem bedeutet es nicht nur oberirdisch, sondern auch unterirdisch einen riesigen Aufwand. Das hat nichts damit zu tun, dass man dann mehr Grünflächen hat oder mehr nicht unterbaute Fläche für Grün- ausstattung.

Die Ressourcen sind sehr teuer. Zudem wird dort keine soziale Nutzung möglich sein, es werden keine Sozialwohnungen entstehen können. Die geförderten Wohnungen, die uns in diesem Projekt angeboten werden, entstehen nur in den niedrigeren Bauten. Das ist klar, weil man die Vorgaben für geförderten Wohnungsbau im Hochhaus im Leben nicht einhalten kann. Offen ist auch, ob sich gewerbliche Nutzungen für solche Häuser finden werden. Es handelt sich somit um eine zentrale Frage, die durchaus von der Bürgerschaft diskutiert und entschieden werden kann – und zwar im Rahmen eines Bürgerentscheids. – (Beifall von DIE LINKE./Die PARTEI)

Sie verweisen auf das Abwägungsgebot des Stadtrats. Wenn diese Meinung der städtischen Rechtsabteilung bestehen bleibt, dann geht beim Thema Bürgerbeteiligung viel kaputt. Denn die Planungshoheit und die Entwicklungsabsichten der Stadt stellen einen zentralen Punkt in der kommunalen Politik dar. Nicht umsonst sind die Debatten im Planungsausschuss immer lang und intensiv und manchmal erreichen sie auch die Vollversammlung, wo sie oft hingehören.

Wenn man diesen zentralen Aspekt kommunalen Handelns aufgrund des Abwägungsgebots bei konkreten Projekten aus dem Möglichkeitsraum von Bürgerbegehren herausnimmt, dann hebt man die politische Mitbestimmung und Teilhabe der Bürgerschaft an einem ganz wichtigen Punkt aus. – (Beifall von DIE LINKE./Die PARTEI und Die Grünen – Rosa Liste) – Die Förderung von Teilhabe und politischer Mitbestimmung tragen wir alle bei vielen Gelegenheiten vor uns her, aber leider oft nur als Monstranz. Als Beispiel ein kurzes Zitat aus der Koalitionsvereinbarung zwischen

den Grünen und der SPD: „*Wir fördern die Gestaltung und den Ausbau demokratischer Beteiligung in München.*“ Das war ein hehres Ziel, wird aber im Konkreten nicht umgesetzt und soll auch heute nicht umgesetzt werden. – (Beifall von DIE LINKE./Die PARTEI)

Wenn die Verwaltung oder die Stadt oder manchmal auch der Stadtrat von Beteiligung redet, geht es meistens um kleine Dinge. Wie wird ein geplantes Projekt verbessert? Wie kann es gestaltet werden? Was kann im Umfeld gemacht werden, damit es konsensfähig wird? Es geht so gut wie nie um das Ob. Zwar war die Bürgerschaft an dem Beteiligungsprozess, diesem länglichen Workshop, beteiligt. Doch ging es nie um die Frage, ob es dieses Projekt geben soll, sondern immer nur um das Wie. Gerade das Ob ist ein zentrales Thema, das auch einem Bürgerentscheid zugänglich sein muss.

Ich bin zuversichtlich, dass die Sicht der Rechtsabteilung nicht halten und vor den Verwaltungsgerichten scheitern wird. Denn wir haben in letzter Zeit zu oft erlebt, dass Positionen, mit denen die Stadt im Recht zu sein glaubte, vom Gericht gekippt wurden. Ich bin gespannt, was bei dem Debatte um unseren Kulturreferenten heute noch auf uns zukommt.

Vielleicht erinnern Sie sich: Wir haben verschiedenste Bürgerbegehren zum Planungsrecht einfach übernommen, wie „Sauber sog i“, den Altstadtradring oder das Grünflächenbegehren. Dieses Vorgehen hat uns zwar in eine Richtung gesteuert, aber die Entscheidungsgewalt des Stadtrats in keiner Weise beschränkt.

Wenn sich die Rechtsauffassung zum Abwägungsgebot durchsetzt, dann wird es im ganzen Planungsprozess kein rechtlich zulässiges Bürgerbegehren mehr geben können. Das wäre eine dramatische Einschränkung – (Beifall von DIE LINKE./Die PARTEI) –, und ich hoffe, dass es dazu nicht kommen wird.

Noch zum Änderungsantrag der ÖDP/München-Liste, der mit unserem Antrag fast identisch ist. Nur fordert unser Antrag noch, dass der Bürgerentscheid, wie gesetzlich vorgesehen, bis Ende Juli 2025 durchgeführt wird. Sowohl der Änderungsantrag von ÖDP/München-Liste als auch der von uns beziehen sich noch auf den Stand der Vorlage von vorgestern. Da müsste man die anderen Punkte entsprechend ergänzen. Dem Änderungsantrag der Grünen werden wir nur in Punkt 1 zustimmen, weil dieser unserem Antrag entspricht. Ich glaube auch, dass nach aktueller Rechtsprechung ein solch globales Bürgerbegehren nicht mehr zulässig ist. Das haben die Initiator*innen des Bürgerbegehrens „HochhausSTOP“ genauso eingeschätzt. Wenn sich fünf

Rechtsanwaltskanzleien einig sind, dann kann man wahrscheinlich davon ausgehen, dass auch die Gerichte dieser Sicht folgen. Deswegen werden wir Punkt 2 der Grünen nicht zustimmen.

Nun zum Änderungsantrag von SPD/Volt, der fordert, dass Bürger*innen sich bei der Kommunalaufsichtsbehörde zu den Zulässigkeitsvoraussetzungen eines Bürgerbegehrens beraten lassen können. Das werden sie doch im Leben nicht machen. Dann müsste man davon ausgehen, dass eine Kommunalaufsichtsbehörde eine rechtssichere Auskunft gibt. Doch die Beratung wird nur allgemein ausfallen können. Wenn ich zu einem Juristen gehe, der Verwaltungsrecht beherrscht, dann wird mir der auch keine Garantie geben können, dass seine Einschätzung vor den Gerichten hält. Man könnte so eine Stelle schaffen, aber die Kommunalaufsichtsbehörde wird sich den Schuh nicht anziehen, dass sie entscheiden muss, welche Bürgerbegehren zulässig sind.

Dann fordert Ihr, eine rechtsverbindliche Klärung zur geplanten Fragestellung einzuholen. Liebe Leute von der SPD, es gibt viele Themen, bei denen ich sage, die Initiator*innen sollen erst einmal Unterschriften sammeln, bevor ich mich damit befassen möchte.

Dieser Änderungsantrag ist Augenwischerei, weil man nicht so gemein zu den Initiator*innen und Unterschriftleistenden sein will. Daher werden wir auch diesen ablehnen. Danke schön! – (Beifall von DIE LINKE./Die PARTEI)

StR Weisenburger:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Danke für die bisher weitgehend sachliche Debatte. Am Ende werden die Gerichte entscheiden, ob das Bürgerbegehren „Hochhaus-STOP“ zulässig ist oder nicht. Es gibt Gutachten namhafter Juristen, die für die Zulässigkeit sprechen. Es gibt Gutachten anderer namhafter Juristen, die genau das Gegenteil sagen. Das Direktorium ist zuversichtlich, dass seine Rechtsmeinung vor Gericht Bestand hat und die Initiator*innen des Bürgerbegehrens sind zuversichtlich, dass sie – sofern der Stadtrat heute die Unzulässigkeit beschließt – vor Gericht gewinnen werden. Es ist eine klassische „Drei Juristen – fünf Meinungen“-Situation.

Wir wissen nicht, wie der Konflikt vor Gericht ausgeht, aber wir wissen, was wir als Die Grünen – Rosa Liste wollen. Wir wollen, dass die Bürgerinnen und Bürger abstimmen dürfen. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste)

Ich möchte eine Sache unmissverständlich klarmachen: Wir distanzieren uns ausdrücklich nicht nur inhaltlich von den Vorstellungen des Herrn Brannekämper und seines Teams – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste) –, sondern auch von der Art und Weise, wie die Betreffenden auf Stimmengang gegangen sind. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste) – Das geschah mit blankem Populismus, einer Verzerrung der Tatsachen und unseriösen Angstbildern. Ich sage es in aller Deutlichkeit: Ich finde es verwerflich, mit einem Instrument der direkten Demokratie so umzugehen! – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste) – Ich finde es insbesondere deshalb verwerflich, weil die drei genannten Vertreter des Bürgerbegehrens eine so langjährige Parlamentserfahrung mitbringen, dass sie es nicht nur besser wissen, sondern auch besser können sollten. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste)

Auch wenn man es inhaltlich anders sieht und die Methoden falsch findet, bleibt das Bürgerbegehren als Instrument der direkten Demokratie im Grundsatz richtig und wichtig. Die Bürgerinnen und Bürger wenden sich in unserer Zeit in einem erschreckenden Ausmaß von der Demokratie ab und fühlen sich nicht gehört. Gerade in diesen Zeiten ist es sinnvoll, die Menschen wahrzunehmen, sie stärker zu beteiligen und in Entscheidungsprozesse einzubeziehen, um ihnen klarzumachen: Was sie sagen, macht durchaus einen Unterschied.

Ich möchte in diesem Zusammenhang ausdrücklich das Bürgergutachten zum Paketpostareal loben. Das war ein sehr gutes Format. Sie können sich jetzt fragen, warum uns dieses Bürgergutachten nicht reicht. Die Antwort lautet: Die Bürgerinnen und Bürger haben 2004 diese 100-Meter-Grenze festgelegt, deswegen möchten wir, dass auch die Bürgerinnen und Bürger darüber entscheiden, ob diese Grenze wieder aufgehoben werden soll. Wir waren inhaltlich immer klar: Wenn es nach uns geht, soll sie natürlich wieder aufgehoben werden. Wir sind vollkommen überzeugt, dass das moderne und weltgewandte München von heute sich anders entscheiden würde als 2004. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste)

Eine kritische Anmerkung zur Beschlussvorlage. Dort steht:

„In einem Bürgerbegehren kann die notwendige Fundiertheit einer Abwägungsentscheidung grundsätzlich nicht erreicht werden.“

Das sehen wir anders. Ich habe viel mehr Vertrauen in die Münchnerinnen und Münchner. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste) – Deswegen fordern wir in unserem Änderungsantrag, dass die Verwaltung eine Fragestellung entwickelt, mit der wir ein sog. Ratsbegehren beschließen können.

So können die Bürgerinnen und Bürger generell über das Thema Höhenentwicklung von Hochhäusern abstimmen. Uns ist klar, dass die Rechtsprechung sich seit 2004 weiterentwickelt hat und die Frage von 2004 heute nicht mehr in dieser Form zulässig wäre. Eine metergenaue Grenze ist einfach zu starr.

Wir wissen, dass es nicht leicht wird, eine geeignete Frage zu finden. Schwierig und unmöglich sind aber zwei verschiedene Dinge. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste) – Deswegen lohnt es sich, den Fokus noch einmal auf einen Aspekt zu legen, der auch in Verwaltungsunterlagen aus dem Jahr 2022 angesprochen wird. Es geht darum, sich das Thema Planungsziele und Rahmenbedingungen anzuschauen. Man hätte dann keine starre Grenze von 100 m, sondern eine Rahmenvorgabe, die eine gewisse Abweichung beinhalten kann. Damit bleibt der Gemeinde Planungsspielraum, es ist aber klar, was die Bürgerinnen und Bürger im Grundsatz wollen. Auf diese Art und Weise lassen sich vielleicht noch Wege finden, wie die Bürgerinnen und Bürger rechtssicher abstimmen können und Stadtrat und Verwaltung klar wissen, welche Meinung die Bevölkerung hat und wie sie zur Hochhausfrage steht. Platt gesagt: Wie hoch will München eigentlich hinaus?

Ich sage nicht, dass diese Fragestellung auf jeden Fall gefunden werden kann. Das wäre ebenfalls nicht richtig. Wir wollen aber nichts unversucht lassen. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste) – Deswegen werbe ich für unseren Änderungsantrag – egal, ob er eine Mehrheit bekommt oder nicht. Herr Pretzl hat mich ein bisschen getriggert. Wenn Sie nur noch Anträge stellen, für die Sie sicher eine Mehrheit bekommen, können Sie Ihre Arbeit weitgehend einstellen. – (Heiterkeit – Beifall von Die Grünen – Rosa Liste) – Es ist wichtig, klarzumachen, wo man politisch steht. Ich verstehe Sie schon und bin auch nicht sauer. Wir wissen, Herr Brannekämper ist ein CSU-Mann, und zwar nicht irgendeiner, sondern ein durchaus prominenter Vertreter der Münchner CSU. Wenn man in der eigenen Partei einen solchen Streit hat, versucht man, es ein bisschen auf die anderen zu schieben. Wenn die CSU nicht weiterweiß, schimpft sie immer auf die Grünen. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste – Zwischenrufe aus den Reihen von CSU mit FREIE WÄHLER)

Angenommen, die Mehrheit des Hauses schließt sich unserem Änderungsantrag nicht an: Dann werden wir gegen die Beschlussvorlage stimmen. Ich sage das nicht, weil ich der Meinung bin, dass die rechtliche Auffassung des Direktoriums auf jeden Fall falsch ist. Ich sage auch nicht, dass ich es besser wüsste. Wie ich gerade ausgeführt habe, sehen die einen es so und die anderen anders. Ich betone auch noch einmal: Wir finden das Projekt „Paketpostareal“ mit den Hochhäusern in der Abwägung gut. Wir wollen, dass es kommt. Wenn wir aber konsequent sein und eine Abstimmung ermöglichen wollen, müssen wir das beim vorliegenden Bürgerbegehren versuchen –

auch wenn wir die Art und Weise, wie die Unterschriften gesammelt wurden und auf Stimmenfang gegangen wurde, falsch finden. Das Instrument Bürgerbegehren hat bei uns einen hohen Stellenwert. Wenn vor Gericht entschieden wird, dass es unzulässig ist, ist das eben so. Wenn es aber vor Gericht für zulässig erklärt wird – das könnte ja ebenfalls sein –, und eine Abstimmung erfolgt, sind wir uns sicher: Die Münchnerinnen und Münchner werden sich in der Mehrheit für eine moderne Stadtplanung entscheiden. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste)

StR Dr. Köning:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Debatte hat schon fast etwas Ritualhaftes, da sie nicht zum ersten Mal stattfindet. Verzeihen Sie mir! Die SPD hat sich sehr ausführlich mit dem Thema Hochhäuser beschäftigt und sich auch damit auseinandergesetzt, wie wir in dieser Frage zu einer Entscheidung kommen. Ich stelle voran: Wir befürworten Hochhäuser potenziell. Wer aber Höhe in Anspruch nehmen will, muss auch liefern. Wir sind die Partei, die für bezahlbare Wohnungen sorgt und die größte soziale Frage unserer Stadt tatkräftig angeht. Deswegen halten wir den Grundgedanken für richtig, das Stadtgebiet in Zonen zu gliedern, in denen bestimmte Höhen vorstellbar sind.

Es hat dazu eine Vorlage und breiten Beteiligungsprozess gegeben. Die Vorlage wurde im Stadtrat mit großer Mehrheit angenommen. Sie soll stadtentwicklungspolitische Orientierung liefern und nicht als Vorgabe für künftige Bauvorhaben betrachtet werden. Wir wollen unsere Stadt weiterhin entwickeln. Diese Haltung hat unsere Fraktion z. B. auch beim Bürgerbegehren zu den Grünflächen dargelegt. Wir haben diese Haltung in allen Fragen zu Hochhäusern vertreten und tun das auch heute. Wir haben diese Stadt entscheidend mitentwickelt. Das machen wir auch weiterhin. Seit dem Amtsantritt unseres Oberbürgermeisters wurden in München in etwa so viele Wohnungen fertiggestellt, wie in Regensburg überhaupt existieren. – (Zwischenrufe – StR Prof. Dr. Hoffmann: Von welchem Oberbürgermeister? Vogel? – Heiterkeit) – Nein, Oberbürgermeister Dieter Reiter. Das mag Ihnen alles egal sein. – (Unruhe – Zwischenrufe) – Die Debatte ist von Postfaktizität geprägt. Meinungen, Ahnungen und Ähnliches zählen mehr als Zahlen. Seit 2014 wurden aber mehr als 78 000 Wohnungen in München fertiggestellt. – (Beifall von SPD/Volt)

Das lässt mich zu dem konkreten Vorhaben an der Paketposthalle kommen. Ich lebe in Neuhausen. Ich bin Stadtrat aus Neuhausen und wohne seit Jahren in Sichtweite dieses Areals. Die Diskussion habe ich bereits beobachtet, bevor ich dem Stadtrat angehört habe. Herr Pretzl hat es ausgeführt: 2018 wurde damit begonnen. Hier im Stadtrat wurde das Vorhaben, um das es geht, mit breiter Mehrheit positiv begleitet. Wir haben uns auch mit großer Mehrheit für eine

ausdifferenzierte und spezielle Form der Bürgerbeteiligung ausgesprochen, weil uns klar ist, dass es hier nicht um irgendetwas geht, sondern dadurch Diskussionen in der Stadtgesellschaft ausgelöst werden. Ich habe gestern noch einmal nachgeschaut: Es gab über 18 000 Eingaben und Vorschläge. Die Ergebnisse sind in die Veränderungen eingeflossen. Erst im Januar wurde mit breiter Mehrheit der Billigungsbeschluss gefasst.

Der Neuhauser Bezirksausschuss ist, soweit ich mich erinnere, ein demokratisches und von der Münchner Bevölkerung gewähltes Gremium. Dort wurde mit großer Mehrheit mehrfach für dieses Vorhaben gestimmt. Viele Änderungswünsche wurden genannt. Liebe Anna Hanusch, zu Detailfragen, gerade beim Verkehr, macht man sich natürlich viele Gedanken. Zu diesen Detailfragen gab es aber auch Lösungsansätze und -bemühungen. Dazu fanden Debatten statt. Es war ein iterativer Prozess der Stadtentwicklung. Das finden wir richtig und gut. – (Beifall von SPD/Volt)

Im Paketpostareal entstehen über 1 000 Wohnungen. Kollege StR Prof. Dr. Hoffmann hat es gerade ausgeführt – das fand ich sehr schön: Stadt und Stadtrat haben den Investor, der dort etwas umsetzen möchte, in die Verpflichtung genommen. So machen wir das in München immer. Der Investor unterliegt den Bestimmungen der SoBoN 2021. Man kann über die SoBoN unterschiedlicher Meinung sein. Wir halten es im Stadtrat aber gemeinsam für elementar, diejenigen, die über Bebauungspläne Baurecht bekommen, auch in die Verpflichtung zu nehmen. Wir als SPD haben das an dieser Stelle durchgesetzt und halten es für immens wichtig. Der Investor geht sogar über die Verpflichtung der SoBoN 2021 hinaus. Man kann sagen, es sei nur ein wenig darüber, aber man kann auch alles Mögliche fordern.

Wir werden darauf drängen, dass unsere Vorstellungen an der Paketposthalle vor einem Satzungsbeschluss dauerhaft gesichert sind. Für uns geht es zentral um bezahlbares Wohnen. Außerdem ist eine Sanierung der denkmalgeschützten Paketposthalle vorgesehen. Dort entsteht ein weitgehend unverbauter, überdachter und für die Öffentlichkeit zugänglicher Platz. Die Halle ist ein zentraler Freiraum ohne Konsumzwang für das Quartier und kann einen Ankerpunkt für den ganzen Stadtbezirk Neuhausen-Nymphenburg darstellen. Das Stadtviertel unterliegt aufgrund des Projekts natürlich Veränderungen, die man aber gestalten kann. Dort ist bereits Baurecht vorhanden. Die Entwicklungsmöglichkeiten des Investors bzw. des Eigentümers würden jedoch zu einer reinen Gewerbenutzung führen. Diese braucht unsere Stadt definitiv nicht so dringend wie Wohnungen. Das ist die inhaltliche Perspektive, für die die SPD von Beginn an eingetreten ist und die wir als Maßstab für die Paketposthalle sehen.

Jetzt kommen wir zum Bürgerbegehren. Ich habe ausdrücklich Respekt vor Menschen, die eine andere Auffassung zu Hochhäusern vertreten. Es gibt diese Haltung u. a. in der SPD, und es finden auch Debatten dazu statt. Ich habe Respekt vor denjenigen, die Hochhäuser aus Gründen der Stadtgestaltung, der Sichtachsen, des Klimaschutzes, der Ästhetik oder wegen Wachstumschmerzen ablehnen. Ich teile diese Position nicht, denke aber, man muss sie aushalten können. Ich finde diese Haltung für die Zukunft unserer Stadt nicht richtig – das sage ich ausdrücklich –, aber ich bin auch dankbar, wenn Menschen sich einbringen und Demokratie leben wollen.

Wir müssen allerdings auch sehen, dass wir in der Debatte an einem toten Punkt angekommen sind. Meine Vorrednerinnen und Vorredner haben es ausgeführt: Die Diskussion wird schon seit Monaten und Jahren geführt. Diejenigen, die sich heute auf eine Mehrheit oder auf einen wie auch immer gearteten Volkswillen berufen, haben nicht recht. Zutreffend ist: Es gibt ausreichend Unterschriften von Menschen, die sich gegen diese Bebauung wenden. Das ist unzweifelhaft legitim. Fraglich ist aber, ob die Fragestellung für das gewünschte Bürgerbegehren rechtlich zulässig ist. Weder die Rechtsabteilung noch die Verwaltung noch der Stadtrat sind für das Finden einer zulässigen Frage verantwortlich. Der Stadtrat kann, wenn er sich einigt, ein Ratsbegehren beschließen. Das wurde bereits ausgeführt. Dazu gab es Überlegungen, aber keine Einigung. Man kann sagen, das sei blöd, aber es gab keine Einigung.

Diejenigen, die die Frage gestellt und ein Bürgerbegehren initiiert haben, haben sich informiert und Gutachten herbeigetragen. Gutachten gibt es aber auf der einen und auf der anderen Seite und für alles Mögliche. Ich kann nichts dafür, dass die Rechtsabteilung sagt, die Frage sei nicht zulässig. Die Debatte ist an einem toten Punkt und sie wird nicht mehr rein politisch entschieden, sondern am Ende des Tages vor Gericht. Ich begrüße das und ich finde, das gehört zu einem Rechtsstaat dazu.

Ein Problem habe ich aber, wenn die Frage nicht mehr rein politisch entschieden wird, sondern vor Gericht geht. Dort gibt es Unsicherheiten und niemand weiß, wie es ausgeht. Es wird ein bisschen unterstellt, die Rechtsabteilung handle unter politischer Beeinflussung. Es gibt Unterstellungen und Geraune. Ich glaube, das ist nicht gut für die Demokratie. Daraus saugen andere Honig, – (Beifall von SPD/Volt) – die die Demokratie zersetzen. Die Frage lautet daher: Was kann man tun? Wir müssen dafür sorgen, dass eine derartige Situation nie wieder passiert. Es darf nicht sein, dass Münchner Bürgerinnen und Bürger Unterschriften abgeben und eine Initiative diese Stärke erhält, am Ende aber die Frage nicht zulässig ist. In manchen Bundesländern ist das anders, zum Beispiel in Schleswig-Holstein. Es darf nicht sein, dass die Debatte durch diesen Fakt vergiftet wird.

Deswegen kommt vielleicht eine Wendung. Wir haben einen Änderungsantrag eingebracht, und ich appelliere an Sie: Lassen Sie uns heute gemeinsam den Rechtsstaat und die Demokratie stärken. Stimmen Sie für unseren Änderungsantrag, weil wir gemeinsam als Münchner Stadtrat in dieser Situation ein Signal senden können. Es ist dringend notwendig, die Vorgaben für Bürgerbegehren zu verändern. Es gibt dazu ein laufendes Verfahren und einen Runden Tisch – einberufen von der Bayerischen Staatsregierung und geleitet vom ehemaligen Ministerpräsidenten Dr. Beckstein, der sich genau damit auseinandersetzt: Wie sieht die Zukunft von Bürgerbegehren aus und wie kann man Bürgerbeteiligung anders und auch zugunsten der Initiiierenden neu denken? Der Bayerische Städtetag hat sich dazu ebenfalls bereits eingebracht und positioniert.

Unser Änderungsantrag wird die Frage zu den Hochhäusern nicht klären. Das übernehmen Gerichte. Dies wurde angekündigt und ist eben so. Aber ich hätte schon gern, dass dieses Geraune und dieses Demokratiegefährdende im Zusammenhang mit Elementen der direkten Demokratie nicht weiterhin passieren kann. Unser erster Punkt im Änderungsantrag sieht eine Beratung für Bürgerinnen und Bürger zu den Zulässigkeitsvoraussetzungen eines Bürgerbegehrens durch die Kommunalaufsichtsbehörde vor. Kolleginnen und Kollegen und sehr geehrte Menschen, die ein Bürgerbegehren angestoßen und unterstützt haben: Ein Bürgerbegehren bedeutet einen hohen Aufwand. Es darf nicht davon abhängen, ob man einen Professor aus Cambridge für eine rechtliche Auffassung bezahlen kann. Man muss aber vielleicht an der einen oder anderen Stelle auch nicht so tun, als stammten Bürgerbegehren von wenig einflussreichen Menschen. Dazu gab es schon unterschiedliche Ausführungen. Nicht jedes Bürgerbegehren ist automatisch von Menschen initiiert, die keinen Einfluss oder keine Ressourcen haben. Das müssen wir anerkennen. Bürgerbegehren sind grundsätzlich etwas Schönes. Man muss aber überlegen, wie man sie besser machen kann. Deswegen setzen wir uns dafür ein, dass Bürgerinnen und Bürger, die ein Bürgerbegehren anstoßen, bei der Kommunalaufsichtsbehörde kostenfrei zu den Zulässigkeitsvoraussetzungen beraten werden.

Die Kollegin Wolf hat gesagt, es sei super, zur Kommunalaufsichtsbehörde zu gehen, denn Beratung sei ja nur das Eine. Die Crux ist natürlich, dass die Initiatoren sich durchaus kundig gemacht und einen Professor einbezogen haben. Das verstehe ich. Der zweite Punkt unseres Änderungsantrags fordert aber, dass man vor dem Beginn der Unterschriftensammlung eine rechtsverbindliche Klärung zur geplanten Fragestellung bekommt. Das ist nicht ganz einfach, aber in Schleswig-Holstein geht es. Damit würden sich diese Situation in der Debatte, das Geraune über die Demokratie und diese Fragestellungen erübrigen. Die Diskussion heute war in Ordnung. Es kann aber

nicht sein, dass wir uns aufgrund rechtlich unterschiedlicher Bewertungen und Einschätzungen die Demokratie zerfasern lassen. – (Beifall von SPD/Volt)

Meine Fraktion folgt im Übrigen der Vorlage des Oberbürgermeisters. Wir haben keine Angst vor einer Klage und begrüßen es, wenn Rechtsicherheit geschaffen wird. Im Unterschied zu anderen, bei denen man sich fragen kann, welche Volten sie noch drehen wollen, übernehmen wir die politische Verantwortung für die heutige Positionsfindung im Stadtrat. Wir hoffen auf Verständnis bei denjenigen, die das anders sehen und in gutem Glauben unterschrieben haben.

Ich bedanke mich auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Kreisverwaltungsreferat, die die Unterschriften geprüft haben, sowie bei denjenigen, die sich in den bisherigen Schritten der Bürgerbeteiligung eingebracht haben. Ich danke dem Bezirksausschuss und den Menschen, die Vorschläge, Einwendungen und Anregungen eingebracht haben. Auch das sind Formen der Bürgerbeteiligung und auch hier wurde Aufwand betrieben, um die Demokratie zum Glanz zu bringen.

Es ist nicht einfach, aber wir müssen in München eine ambitionierte und kluge Stadtentwicklung betreiben. Wir müssen die Bürgerinnen und Bürger mitnehmen und dafür sorgen, dass wir in einer wachsenden Stadt mit unterschiedlichen sozialen und wirtschaftlichen Voraussetzungen eine lebenswerte und attraktive Zukunft gestalten. Das ist manchmal vielleicht anstrengend, aber Urbanität und viele Menschen mit unterschiedlichen Perspektiven sind auch etwas Tolles. Genau deswegen müssen wir etwas für die Entwicklung der Stadt tun.

Unsere Fraktion war und ist für mutige und ambitionierte Stadtentwicklung – beim Grünflächenbegehren sowie auch jetzt. Wir brauchen dabei mehr Rechtsicherheit, deswegen bitte ich Sie um Zustimmung zu unserem Änderungsantrag. Wir benötigen außerdem Menschen, die Verantwortung übernehmen und nicht rumlavieren und nach Jahren immer wieder mit denselben Argumenten um die Ecke kommen. Ich habe kein Verständnis dafür, jetzt einen nicht zulässigen Weg einzuschlagen. Die Betroffenen sagen, das Begehren sei zulässig, ohne dies zu begründen. Dass viele Juristen unterschiedlicher Auffassung sein können, mag alles sein. Das haben schon alle wunderbar gesagt. Ich kann aber nicht verstehen, dass man die Unzulässigkeit eines Bürgerbegehrens nicht einsieht, weil es sich um die Rechtsauffassung der Landeshauptstadt München handelt. Die Stadt denkt sich nichts aus, sondern legt nach bestem Wissen und Gewissen und rechtsstaatlichen Grundsätzen eine Entscheidung vor. Das kann ich nicht verstehen, und das bleibt auch so.

Ich danke für die an vielen Stellen gelungene Debatte und bitte um Zustimmung zu unserem Änderungsantrag. Wir unterstützen die Vorlage des Oberbürgermeisters. – (Beifall von SPD/Volt)

StRin Wassill:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr verehrte Damen und Herren! Es darf nie zu spät sein, den Bürger sprechen zu lassen. Der Bürger sollte immer eine Chance haben, sich einzubringen. Mit dem Bürgerbegehren wurde versucht, ihm die Gelegenheit dazu zu geben. Die CSU hat zweimal gegen das Projekt gestimmt. Auch wir haben 2022 schon gesagt, es ist ein viel zu großes Vorhaben. Sie hätten jetzt noch einmal die Möglichkeit, sich das zu überlegen. Es gäbe jetzt auch eine Chance für eine Mehrheit, wenn die Bürger abstimmen könnten. Ich finde es schade, dass Sie sich nicht bewegen. Das Bürgerbegehren wurde von meinem ehemaligen CSU-Kollegen Herr Brannekämper initiiert. Es war bestimmt nicht so falsch. Wir haben außerdem gesehen, dass unsere Stadtjuristen sich auch einmal irren können. So war es zum Beispiel beim Stellenbesetzungsverfahren für den Kulturreferenten. Man muss immer in Erwägung ziehen, dass es später anders kommt, als man zuerst gedacht hat.

Deswegen können wir auch einmal darauf schauen, wie denn die Chancen stehen. Ich bin ebenfalls Jurist. Wenn ich mir selbst keine Meinung bilden kann, schaue ich eben, wie die Chancen stehen. Wenn Sie sich einmal ansehen, wie viele Bürgerbegehren in Deutschland durchkommen, werden Sie feststellen: Die unterschiedlichen Voraussetzungen in Deutschland führen dazu, dass sie in einigen Bundesländern häufiger angenommen werden als in anderen. Bayern ist sehr bürgerfreundlich. Hier wurden im Jahr 2023 nur 17,6 % der Bürgerbegehren abgelehnt und als unzulässig verworfen. Der Bürger hat also eine 4/5-Chance, dass dieses Bürgerbegehren tatsächlich zulässig ist und die Stadt in einem Prozess auf die Nase fällt. Das würde ich gerne vermeiden, denn das kostet einen Haufen Geld. Warum müssen wir hier unnötige Prozesskosten generieren? Lassen wir das Bürgerbegehren doch durchführen! Wir sind dafür und werden alle Anträge unterstützen, die in die Richtung gehen, dass der Bürger abstimmen darf. Es kann nicht sein, dass diese Option jetzt schon vorbei sein soll.

Die AfD steht für Demokratie. – (Unruhe – teilweise Heiterkeit) – Wir haben immer schon gesagt, der Bürger muss mitbestimmen dürfen, und das merken die Bürger auch. Schauen Sie sich einmal die Zahlen an: In den neuen Bundesländern dürfen sie größtenteils schon mitbestimmen. – (Unruhe) – Das ist gut so! Vielleicht kann man noch andere Bürgerbegehren initiieren. Wir könnten auch einmal über die Frage diskutieren, ob der Bürger nicht mitbestimmen soll, wo Flüchtlingsunterkünfte hinkommen sollen oder so. All das ist mit der AfD möglich!

Nach Ihren Aussagen besteht die Gefahr, dass der Investor sagen könnte, er habe jetzt schon Planungskosten in das Projekt gesteckt, weil die Stadt München positive Signale gegeben habe. Das ist richtig. Er wusste aber immer, dass das Vorhaben in München ein hohes Risiko birgt. Es war immer schon der Grundsatz der Münchner Bürgerschaft, dass die Obergrenze bei 100 m bzw. bei der Höhe der Frauenkirchentürme liegt. Ich denke, das wird sich auch im nächsten Bürgerbegehren – egal in welcher Form es durchgeführt wird – wieder herausstellen. München ist eben München und nicht Bangkok oder Hongkong. – (Unruhe)

Außerdem haben wir in München zwei Millionen Quadratmeter leerstehende Büroflächen. So gesehen wüsste ich auch nicht, warum diese Höhe überhaupt notwendig wäre. Wir können inhaltlich in der Debatte noch einmal zurückgehen, aber das wollen wir natürlich nicht. Es ist jedoch nicht notwendig, so zu bauen. Man kann die Höhe durchaus auf 100 m begrenzen. Das wäre immer noch in Ordnung.

Für bezahlbaren Wohnraum sehe ich durch diese Türme auch keine Lösung. Die AfD ist immer gegen Nachverdichtung in München. Wir haben schon genug Leute hier. Die Frage ist eher, wie wir ein paar dazu bringen können, sich wieder nach Hause zu begeben. Wir werden deswegen alles unterstützen, was den Bürgern hilft und ihnen ein Mitspracherecht gibt. Wir hoffen, dass es in dieser Richtung vielleicht noch Bewegung gibt. Es wäre so einfach und könnte heute schon passieren, wenn die CSU sich bewegt. Danke!

StR Ruff:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Jetzt sind wir doch noch in eine inhaltliche Debatte eingestiegen. Das fand ich interessant. Vor allem der Kollege Dr. Köning hat doch sehr weit ausgeholt und einige Aspekte eingebracht, die man natürlich nicht so stehen lassen kann. Besonders interessant fand ich, dass Du vom Runden Tisch mit Herrn Dr. Beckstein in der Staatskanzlei geredet hast. Dieser Runder Tisch wurde von der Landtagsmehrheit vor allen Dingen mit dem Ziel initiiert, die direkte Demokratie überall dort, wo sie nicht opportun ist, zu beschneiden. Ich war selbst als sachverständiger Experte bei Herrn Dr. Beckstein geladen, weil die ÖDP in Sachen direkter Demokratie die treibende Kraft ist. Ausgerechnet die beiden großen Parteien, die im Rathaus das Sagen haben, haben dagegen interveniert. Sie fanden es nicht so gut, dass die ÖDP in die Staatskanzlei kommt. Interessante Konstellation!

Viel erfahren habe ich auch über andere Themen. Ich habe akzeptiert, dass die CSU für die Berge und Seen in Bayern zuständig ist, die sie eigenhändig erschaffen hat. Dass die SPD seit Amtsantritt des Oberbürgermeisters Dieter Reiter eigenhändig mehr Wohnungen gebaut hat, als in Regensburg überhaupt existieren, hätte ich nicht gedacht. Zumindest hätte ich die Verantwortlichkeit dafür auf die breite Bürgerschaft gelegt und nicht auf eine Partei allein.

Zum Thema Wohnen: In diesen Hochhäusern sollen 1 000 Wohnungen und 3 000 Arbeitsplätze entstehen. In der Summe verschärft das den Wohnungsmangel. Wir wissen, dass ein großer Teil dieser Wohnungen sehr teuer sein wird. Das ist alles andere als eine ausgewogene Planung. Von einer Partei, die sich den Wohnungsbau auf ihre Fahnen schreibt, wünsche ich mir das Gegenteil.

Die Grünen sind davon überzeugt, dass im Falle eines Bürger- oder Ratsbegehrens für eine moderne Stadt votiert wird. Was wir unter modern verstehen, unterscheidet sich diametral von Eurem Verständnis. Für mich bemisst sich eine moderne Stadt in allererster Linie an der Lebensqualität. Ich mache das fest an Freiräumen und an Vierteln, die zu Fuß begehbar sind. Für mich ist es eine lebendige, grüne und klimafreundliche Stadt, die nicht mit Hochhäusern zu vereinbaren ist. – (Beifall von ÖDP/München-Liste) – Hochhäuser sind klimaschädlich ohne Ende.

In diesem Gremium war mehrfach zu hören, dass man die Bürgerinnen und Bürger darüber abstimmen lassen soll. Das hat die CSU vor drei Jahren beantragt, jetzt tun es Die Grünen. – (StR Pretzl: Wir haben ein Ratsbegehren zu einem anderen Thema beantragt.) – Inhaltlich habt Ihr unterschiedliche Auffassungen, aber Ihr sagt immer, es ginge Euch um eine Abstimmung der Bürgerschaft. Nur: Wenn man sich so auf seine Meinung versteift, bekommt man keine Mehrheit.

Zwei Drittel der Stadtratsmitglieder fänden es gut, wenn die Bürgerinnen und Bürger in irgendeiner Form darüber abstimmen könnten, ob sie für dieses konkrete Projekt oder allgemein gegen Hochhäuser sind. Ihr seid aber nicht in der Lage, Euch auf eine Fragestellung zu einigen bzw. einen Kompromiss vorzulegen. Dann muss man sich schon fragen, ob Ihr das ernst meint oder es nur wie eine Monstranz vor Euch herträgt – nach dem Motto: Wir würden Euch ja gern abstimmen lassen, aber leider sind die anderen immer dagegen. Das nimmt man Euch nicht ganz ab.

Dann kam die Meinung auf, die 50 000 Personen, die unterschrieben hätten, könnten nicht für sich in Anspruch nehmen, die Mehrheit der Stadtgesellschaft zu sein. Das mag so sein. Umgekehrt ist es keinesfalls zulässig zu sagen, diejenigen, die gegen Hochhäuser seien, seien eine Minderheit. Das sind doch Annahmen in die eine oder andere Richtung. Lasst uns doch herausfinden, wer in

der Mehrheit ist! Dann wissen wir es. Aber zu behaupten, die Hochhauskritiker seien in der Minderheit, geht nicht. Auch der Investor vertritt die Ansicht, dass diese Minderheit die Stadt terrorisiere. Leute, ob das eine Minderheit ist, wissen wir doch nicht. Vor einigen Jahren gab es eine Abstimmung zu einem ähnlichen Thema, und damals war eine knappe Mehrheit gegen Hochhäuser.

Den Leuten, die das Bürgerbegehren aufgesetzt haben, wird vorgeworfen, sie seien populistisch und ihre Darstellungen nicht redlich. Das gefällt mir überhaupt nicht. Habt Ihr Euch einmal die Darstellungen des Investors und des Planungsreferats angeschaut, auf denen viel Grün und transparente Hochhäuser zu sehen sind? Das ist doch genauso geschönt. – (Beifall von ÖDP/München-Liste) – Auf der einen Seite stehen eine milliardenschwere Stadt und ein Investor mit mehreren hundert Millionen Euro, Planungsteams und Beraterverträgen. Auf der anderen Seite versuchen ein paar Ehrenamtliche Unterschriften zu sammeln. – (StRin Fuchs: Na ja! – Unruhe – OB Reiter: Der Brannekämpfer!)

Beide Seiten müssen mit ihren Argumenten überzeugen, das ist doch jedem Bürger klar. Sie wissen genauso wenig, ob es transparente Hochhäuser geben wird oder ob in der Stadt 30 Hochhäuser gebaut werden. Für beide Seiten sind diese Zuspitzungen zulässig. Das muss man doch akzeptieren und sollte sich nicht gegenseitig Unredlichkeit vorwerfen. Dies trägt nicht zu einer sachlichen Debatte bei. Danke schön! – (Beifall von ÖDP/München-Liste)

StR Pretzl:

Da meldet man sich mit einer harmlosen Frage an die SPD, wie Ziffer 2 in deren Änderungsantrag konkret ausgestaltet werden soll, und muss nun doch ein paar Dinge richtigstellen.

Lieber Kollege Weisenburger, wir schimpfen nicht auf Die Grünen, wenn wir nicht mehr weiterwissen, sondern wir schimpfen auf sie, wenn wir weiterwissen. – (Heiterkeit bei CSU mit FREIE WÄHLER) – Das ist ein riesiger Unterschied!

In allen drei großen Rathausparteien gibt es Mitglieder mit unterschiedlichen Meinungen zu diesem Thema, die das auch sehr deutlich artikulieren. Das hat der Kollege Dr. Köning sehr gut formuliert. Die CSU mit FREIE WÄHLER und SPD/Volt stehen dazu, Die Grünen – Rosa Liste nutzen das zu Angriffen auf andere Parteien, obwohl sie ähnliche Probleme haben. Ich weiß nicht, ob das günstig für den Stil dieses Hauses ist.

Herr Kollege Ruff, noch einmal zu den Wohnungen und Arbeitsplätzen: Es entstehen dort nicht 1 000, sondern 1 200 Wohnungen, 50 % davon sind preisgebunden, der Quadratmeter kostet 12,50 €. Das kann man gut oder zu wenig finden, wie der Kollege Dr. Köning ausgeführt hat. Fakt ist: Diese Wohnungen entstehen. Bei einer in München üblichen durchschnittlichen Belegung von 2,3 Personen pro Wohnung und gleichzeitig 3 000 geschaffenen Arbeitsplätzen verschärft dieses Projekt nicht den Wohnraummangel in dieser Stadt, sondern die Bilanz ist sehr ausgeglichen, wenn wir uns schon auf Zahlen und Fakten berufen wollen. – (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER)

Ich möchte noch einmal klarstellen, was die CSU gesagt hat: Vor drei Jahren zu Beginn des Planungsprozesses hielten wir den Zeitpunkt für richtig, die Bürgerinnen und Bürger zu befragen. Die Fragestellung einer allgemeinen Hochhausgrenze, die Die Grünen – Rosa Liste damals und jetzt in den Raum gestellt haben, wurde von den Initiatoren des Bürgerbegehrens, der Stadt und dem Investor geprüft und für rechtswidrig erklärt.

Ausnahmsweise stimme ich der Kollegin Wolf zu: Wenn drei Akteure mit völlig unterschiedlichen Interessenlagen zu dem Ergebnis kommen, dass eine solche Fragestellung nicht möglich ist, erscheint mir die Wahrscheinlichkeit sehr hoch zu sein, dass dem so ist. Deswegen haben wir damals eine Abstimmung der Münchnerinnen und Münchner über eine Frage zu diesem konkreten Projekt gefordert. Dieser Vorschlag hat damals keine Mehrheit bekommen. Das muss man in einer Demokratie hinnehmen.

Mit Eintritt in den Planungsprozess war für uns der Zeitpunkt einer Bürgerbefragung überschritten und wir haben beschlossen, unsere Verantwortung als gewählte Stadträte wahrzunehmen. Sascha Karowski hat es in der heutigen Ausgabe des *Münchner Merkur* sehr gut formuliert:

„Der größte Bürgerentscheid zur Frage, wie die Stadt gestaltet werden soll, hat 2020 stattgefunden. Das war die Kommunalwahl.“

Bei keinem einzigen Bürgerbegehren gab es eine ähnlich hohe Wahlbeteiligung, geschweige denn eine ähnlich hohe Zustimmung. Die Menschen in dieser Stadt haben uns beauftragt, ihre Interessen zu vertreten. Das muss man dann auch tun und Ja oder Nein sagen. – (StRin Fuchs: Für die Verkehrswende gilt das wohl nicht?) – 2022 war der richtige Zeitpunkt, jetzt ist er es nicht mehr.

Ich honoriere ausdrücklich jedes bürgerschaftliche Engagement, bei dem Unterschriften gesammelt werden, um ein Thema durchzubringen. Das gab es in den unterschiedlichsten Bereichen – einiges hat mir gefallen. Beispielsweise haben wir dem Grünflächenbegehren zugestimmt. Anderes wie das Radbegehren hat mir weniger gefallen. Das ist Demokratie, das muss man zur Kenntnis nehmen.

Seien wir ehrlich: Die Wahlbeteiligung und die Zustimmungsraten bei solchen Bürgerbegehren sind minimal. Bei dem Hochhausbegehren von Georg Kronawitter betrug die Wahlbeteiligung ca. 21 %, die Zustimmung lag bei 50,8 %. Das heißt, ungefähr 11 % der Menschen in unserer Stadt waren dafür, die Höhe der Hochhäuser zu begrenzen. Auch knappe Ergebnisse und niedrige Wahlbeteiligungen muss man in einer Demokratie zur Kenntnis nehmen. Aber es ist falsch zu suggerieren, dass dieses Thema die Menschen maßgeblich bewegt oder aufregt, selbst wenn sich viele sehr laut artikulieren. Wir als Stadtrat haben jetzt die Verantwortung, in dieser Angelegenheit eine Entscheidung zu treffen. Vielen Dank! – (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER)

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Tobi, wir können den Antrag stellen, dass Herr Brannekämper künftig ehrenamtlich im Landtag sitzt. Das würde uns sehr viel Geld sparen.

Ich habe eine Frage zum Änderungsantrag von SPD/Volt, dem wir mit Wohlwollen begegnen. Wir finden allerdings, dass er nicht richtig zum Thema passt, weil er etwas völlig anderes möchte. Darin wird ein anderes Procedere gefordert, wie Bürgerbegehren künftig aufs Gleis gesetzt werden können. Das hat mit der gegenwärtigen Rechtslage jedoch nichts zu tun, und wir würden die beiden Themen ungern vermischen.

Wenn Ihr ihn als einfachen Antrag einbringt, würden wir ihm zustimmen, sodass wir den Antrag vielleicht schon in der nächsten Vollversammlung auf die Tagesordnung nehmen könnten.

StR Dr. Köning:

Kolleginnen und Kollegen, vielen Dank für die Nachfrage und die vorsichtigen Zustimmungssignale!

Kollege Pretzl, bei Ziffer 1.2 unseres Änderungsantrags – „*Vor Beginn der Unterschriftensammlung ist eine rechtsverbindliche Klärung zur geplanten Fragestellung erforderlich.*“ – kann man immer über die Semantik streiten. Wie das in Schleswig-Holstein gehandhabt wird, entzieht sich meiner

Kenntnis, aber es geht. Das wäre der Ausweg aus dem Dilemma, vor dem wir stehen. Wie ich ausgeführt habe, könnte das ein bisschen die Demokratie gefährden. Der Runde Tisch hat die unterschiedlichsten Vorschläge gemacht. Dabei gab es verschiedene Motivationen. Bevor Leute Unterschriften sammeln, sollte die Fragestellung geklärt werden. Das ist das Tragische an der Gesamtsituation. Seit Jahren diskutieren wir über die Fragestellungen. Den Vorschlag, die Verwaltung solle sich eine Frage ausdenken, halte ich für absurd. Man sollte schon eine Frage haben, hinter der man sich versammeln kann, und dann gibt es darüber eine Abstimmung. Deswegen haben wir diesen Änderungsantrag gestellt.

Ich bin offen dafür, ihn in einen regulären Antrag umzuwandeln. Wenn der Oberbürgermeister der Auffassung ist, ein Antrag wäre geeigneter, biete ich gerne an, darüber zu sprechen. Mir ist es wichtig, dass heute vom Stadtrat ein Signal ausgeht, diese unbefriedigende Situation aufzulösen. Die Leute haben viel Zeit und Energie in das Sammeln von genügend Unterschriften investiert, um dann zu erfahren, dass die Fragestellung unzulässig ist. Ich folge der Ansicht der Rechtsabteilung, aber die Situation ist nicht angenehm und eignet sich dazu, das Vertrauen in die Demokratie zu zersetzen. Deswegen müssen wir einen Ausweg finden. Die Vorgaben dafür kommen vom Freistaat Bayern. – (Beifall von SPD/Volt)

StR Weisenburger:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Nur noch eine kurze Anmerkung: Wir finden die Intention des Änderungsantrags gut, aber der Hobbyjurist in mir fragt sich, ob nicht nur Gerichtsurteile „rechtsverbindlich“ sein können, und wie sich das in der Praxis umsetzen lässt. Diese Fragen mögen dann die richtigen Juristen beantworten, aber die Zielrichtung ist richtig. Sollte dieser Änderungsantrag in einen regulären Antrag umgewandelt werden, wird das wohl in der entsprechenden Beschlussvorlage geklärt. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste)

OB Reiter:

Ich greife den letzten Gedanken auf und würde es unterstützen, wenn die SPD/Volt-Fraktion ihren Änderungsantrag zurückzieht und als regulären Antrag stellt. Dann bekämen wir eine Beschlussvorlage, die mehr enthält als die heutige karge Begründung und darüber hinaus darstellt, wie das Thema Bürgerentscheid oder Bürgerbegehren in anderen Bundesländern gehandhabt wird.

Ich fürchte, die Rechtsaufsicht kann keine rechtsverbindliche Auskunft geben, da sie der gerichtlichen Überprüfbarkeit unterliegt. Da muss ich Herrn Weisenburger recht geben. Aber eine rudimentäre Vorprüfung kann nicht schaden. Ich sehe allgemeines Kopfnicken, dass SPD/Volt diesen

Änderungsantrag zurückzieht, und das zuständige Fachreferat eine Beschlussvorlage zu dem darin enthaltenen Anliegen erstellt.

Kolleginnen und Kollegen, ich möchte mich für die heutige sachliche Debatte bedanken. Allerdings waren die Fakten und Inhalte zum Thema Hochhäuser für alle, die schon ein paar Jahre dabei sind, nicht ganz neu.

Abgesehen von der juristischen Würdigung durch meine Rechtsabteilung möchte ich Ihnen meine Beweggründe schildern: Bei den Bürgersprechstunden und -dialogen sagen mir viele Menschen, sie bräuchten dringend eine Wohnung. Das ist das meistgenannte Thema neben den Differenzen über die Mobilität und es ist existentieller als die Frage, ob ein Radweg einen Meter breiter wird oder nicht. Ich muss dann immer sagen: Wir tun, was wir können.

Dieser Vorgang, den wir seit Jahren beackern, ist nicht gerade mit rasender Geschwindigkeit vorangekommen. Übrigens geschah das mit einer Bürgerbeteiligung, obwohl es heute so klang, als hätten wir die Bürger überhaupt nicht beteiligt. Wir haben dafür ein neues Format geschaffen. Wie soll ich den Teilnehmern erklären, dass ihre Beiträge möglicherweise Makulatur sind, weil wir die Bürger nochmals befragen? Wenn uns beim nächsten Mal die Antworten nicht gefallen sollten, würde es eben einen Bürgerentscheid geben. Das ist doch auch kein richtig demokratischer Umgang, meine Damen und Herren. So habe ich mir das Verfahren nicht vorgestellt. Ich habe mir vorgestellt, dass wir die Bürger im Rahmen eines Bürgergutachtens beteiligen, in dem sie – ähnlich wie der Stadtrat – repräsentativ für die Stadtgesellschaft ein Votum abgeben.

Wir haben mit großer Mehrheit den Billigungsbeschluss gefasst. Das heißt: Eine große Mehrheit des Stadtrats hat sich für diese Hochhäuser ausgesprochen. Das sage ich auch den Damen und Herren auf der Tribüne. Also stimmt der Vorwurf nicht, dabei sei es undemokratisch zugegangen. In einer parlamentarischen Demokratie entscheiden die gewählten Volksvertreter im Sinne der geschätzten Bevölkerung. Wenn sie regelmäßig Fehlentscheidungen treffen, werden sie konsequenterweise das nächste Mal nicht mehr gewählt. Das gilt auch für Oberbürgermeister. Dann stellt sich heraus, wie die Mehrheiten wirklich verteilt sind. Es scheint so zu sein, dass die Hauptgegner noch nicht die Mehrheit stellen. Deswegen können wir uns zutrauen, solche Entscheidungen zu treffen.

Wenn man einen Bürgerentscheid gewollt hätte, dann bitte vor drei Jahren. In diesem Punkt teile ich definitiv die Ansicht des Kollegen Pretzl. In der Zwischenzeit hat der Investor drei Jahre weiter an dem Projekt gearbeitet. Das kann Ihnen wurscht sein, mir ist es nicht wurscht, weil er

Arbeitsplätze schafft und Steuern in dieser Stadt zahlt, damit wir uns gewisse Dinge leisten können. – (Beifall – Unruhe – StR Jagel: Der sitzt doch in Grünwald!) – Das weiß ich schon. Ich rede auch nicht nur von Herrn B., sondern über Stadtentwicklung, meine Damen und Herren. Wir reden darüber, was Sie verhindern wollen, wir aber für richtig erachten.

Ich möchte Oberbürgermeister einer Stadt sein und bleiben, die sich weiterentwickelt. – (Beifall der SPD) – Dazu gibt es in diesem Raum unterschiedliche Meinungen, aber ich will eine Weiterentwicklung, weil wir Gutes für die Menschen tun wollen. Seit Jahrzehnten geben wir Milliarden im Sozial- und Bildungshaushalt aus und haben riesige Investitionsprogramme. Die muss irgendjemand bezahlen. Ich weiß, dass das ein unangenehmes Faktum ist. Übrigens muss auch der Wohnungsbau bezahlt werden, was allmählich zum Problem wird. Wir wissen, wovon wir reden.

Wenn ein Investor fast 500 bezahlbare Wohnungen baut, kann ich das nicht einfach mit dem Argument wegwischen, dass die anderen 500 viel zu teuer seien. Wenn ein Investor ein Kulturgut erhalten will, und die Halle nach Möglichkeit für die Öffentlichkeit zugänglich und für die freie Szene nutzbar sein soll, dann muss das dummerweise irgendjemand bezahlen. Wir werden es nicht sein. Deswegen sollten wir uns heute dafür entscheiden, die Diskussion zu beenden und das Projekt fortzusetzen.

Sollte das Gericht meiner Rechtsabteilung widersprechen, was ich nicht glaube, dann ist es eben so. In diesem Fall werden wir über die Durchführung des beantragten Bürgerentscheids abstimmen. Wie heute auch werde ich dann meine Haltung zu diesem Entscheid deutlich machen. Ich bin gespannt, ob Die Grünen das auch tun werden. Herr Weisenburger hat seine Position schon zum Besten gegeben, die CSU mit FREIE WÄHLER hat es auch getan. Das Bürgerbegehren dürfte also mit breiter Mehrheit abgelehnt werden, wenn sich alle noch an ihre heutigen Worte erinnern.

Ich halte es für eine gute Entscheidung, das Projekt heute voranzubringen, damit endlich weitere Wohnungen in dieser Stadt entstehen. – (Beifall von SPD und FDP BAYERNPARTEI)

Der Änderungsantrag Nr. 5597 von Die Grünen – Rosa Liste wird wie folgt abgestimmt:
Ziffer 1 wird gegen die Stimmen der Antragstellenden,
von DIE LINKE./Die PARTEI, ÖDP/München-Liste und AfD **abgelehnt**.
Ziffer 2 neu wird gegen die Stimmen der Antragstellenden,
von ÖDP/München-Liste und AfD **abgelehnt**.

Der Änderungsantrag Nr. 5611 von ÖDP/München-Liste wird gegen die Stimmen der Antragstellenden, von Die Grünen – Rosa Liste, DIE LINKE./Die PARTEI und AfD **abgelehnt**.

Der Änderungsantrag Nr. 5604 von DIE LINKE./Die PARTEI wird gegen die Stimmen der Antragstellenden, von Die Grünen – Rosa Liste, ÖDP/München-Liste und AfD **abgelehnt**.

Der Dringlichkeitsantrag Nr. 5592 von ÖDP/München-Liste wird gegen die Stimmen der Antragstellenden und der AfD **abgelehnt**.

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von Die Grünen – Rosa Liste, DIE LINKE./Die PARTEI, ÖDP/München-Liste und AfD **beschlossen**.

OB Reiter:

Zwischenzeitlich hat sich ergeben, dass das Bayerische Verwaltungsgericht das Verfahren zum Eilantrag zur Besetzung des Kulturreferats eingestellt hat. Der Antragsteller hat seinen Antrag zurückgezogen und trägt die Kosten des Verfahrens. Die Wahl der Kulturreferenten kann stattfinden. – (StR Jagel: Dann machen wir das gleich. Wir haben noch Abstimmungsbedarf bei den Änderungsanträgen zu den interfraktionellen Arbeitskreisen.) – Dann machen wir die Wahl zuerst.

– Die Tagesordnungspunkte A1 und A2 werden gemeinsam behandelt. –

A1: Besetzung der Leitung des Kulturreferats
Ergebnis des Auswahlverfahrens

und

A2: Wahl der Leitung des Kulturreferats

Aktensammlung Seiten 7627 und 7629

StRin Burneleit:

Wir werden Tagesordnungspunkt A1 – die Beendigung des Auswahlverfahrens – ablehnen. Wir haben Bewerbungen erhalten, über die wir durchaus entscheiden könnten. Die Entscheidung, den Amtsbeginn des Referenten zur nächsten Stadtratsperiode zu starten, ist zu schnell getroffen worden. Wir hätten gerne – wie angekündigt – eine Stadtratsdebatte gehabt. Es sollte diskutiert werden, wie wir mit dem Beginn der Amtszeiten umgehen, wenn wir diese an die Kommunalwahlen koppeln. Ich will nicht sagen, dass wir dagegen sind, aber uns fehlt der Austausch mit den anderen Fraktionen. Ich möchte noch einmal darauf hinweisen: In beiden Bewerbungsverfahren waren Bewerber*innen vorhanden, die durchaus den Qualifikationen entsprochen hätten, um eine gute Leitung des Kulturreferats umsetzen zu können. Ich hätte mich für eine weibliche Leitung ausgesprochen. Danke. – (Beifall von DIE LINKE./Die PARTEI)

StRin Haider:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich kann mich nur anschließen. Wir hätten uns auch für eine Kandidatin oder einen Kandidaten entschieden. Wir glauben, dass die Bewerbungen gut und geeignete Kenntnisse vorhanden waren.

Es ist bedenklich, wie wir mit Personal und Personalgewinnung umgehen. Eine Kandidatin oder ein Kandidat in der Vorstellungsrunde sagte: „Ich hoffe, sie meinen es dieses Mal ehrlich.“ Das ist ein Thema. Wenn wir für Positionen in dieser Stadt gute und qualifizierte Leute gewinnen wollen, können wir sie nicht so verschrecken. Das tun wir mit diesem Verfahren wieder. Ich warne davor. Wir brauchen auch in Zukunft gute Bewerbungen. So geht das nicht. Daher werden wir diese Vorlage ablehnen. – (Beifall von ÖDP/München-Liste)

StRin Wassill:

Herr Oberbürgermeister, sehr verehrte Damen und Herren! Eine unerwartete Wendung nach der anderen. Es ist offenbar gar nicht so einfach, einen Kulturreferenten zu installieren. Wir verstehen, warum ein Gleichlauf der Amtszeit mit der Stadtratsperiode angedacht ist. Diese Idee haben wir schon länger. Das hätte man – wie beim vorherigen Punkt – schon vor langer Zeit entscheiden können und nicht erst nach einer Ausschreibung.

Die Ausschreibung hat hervorragende Kandidaten angezogen. Wir sind der Ansicht, dass ein oder zwei Personen das locker hätten machen können. Die Eignung nach Aktenlage ist da. Wie mit diesen Kandidaten umgegangen wird, gibt ein schlechtes Bild nach außen ab. Vermutlich wird das auch einen Einfluss auf die nächste Bewerbungsrunde haben. Vielleicht möchten die sich dann nicht mehr bewerben. Wir können nur spekulieren, welche wahren Gründe dahinterstecken. Wahrscheinlich haben sie irgendwelche Mehrheiten nicht bekommen. Schade! Eigentlich sollte der Beste gewinnen. Danke.

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Es ist richtig, wir haben ein großes Problem, das wir aber nicht zu verantworten haben, da es in der Bayerischen Gemeindeordnung angelegt ist: Die Zwitterstellung der Chefs der Referate, einerseits als Fachleute mit der entsprechenden Fachkompetenz und andererseits als politische Funktion. Das passt nicht zusammen. Wie wir aus Niedersachsen gehört haben, ist das in anderen Bundesländern anders. Die Frage ist, ob man es grundsätzlich angeht.

Wir haben einen Ansatzpunkt gefunden, der in unserer Macht steht. Herr Oberbürgermeister, ich möchte mich ausdrücklich bei Ihnen bedanken, dass Sie unseren Vorschlag so tatkräftig weiterentwickelt haben und wir immer in Kommunikation standen. Ich denke, wenn wir die Wahltermine synchronisieren, wird es zukünftig etwas deutlicher, dass es sich auch um einen politischen Posten handelt.

Das ist der erste Aufschlag zur Synchronisierung. Wir können das nicht für den nächsten Stadtrat beschließen. Ich hoffe und appelliere an die nächste Stadtratsmehrheit, dass die weiteren Besetzungen, die kurz nach der Neuwahl beginnen, alle bis 30.09.2031 befristet werden. Das erfordert ein bisschen Disziplin von denen, die dann die Mehrheit haben, weil sie anteilig auf Amtszeiten verzichten. Das kann mal ein Jahr oder auch mal vier Jahre sein, je nachdem wann der nächste

Referentenposten gewählt wird. Es wäre aber schön, wenn wir 2032, im Jahr der Generalsanierung des Rathauses – (StR Jagel: Wenn bis dahin die zweite Stammstrecke fertig ist!) –, auch die Generalsanierung der Wahl unserer Referenten hinter uns hätten. Das würde mich freuen. Deswegen stimmen wir diesen Beschlussvorlagen zu. Außerdem finden wir den Personalvorschlag sehr gut.

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir müssen noch einmal überlegen, wie wir hierhergekommen sind. Es gab noch keine Referentenauswahl, die mit so vielen Wirrungen, Irrungen, Klagen etc. belastet war. Das lag daran, dass mit Gewalt versucht wurde, einen Kandidaten in dieses Amt zu hieven. Kollege Prof. Dr. Hoffmann, ich widerspreche Ihnen ausdrücklich. Es liegt nicht an der Bayerischen Gemeindeordnung, sondern daran, wie mit dieser umgegangen worden ist. Man kann die Auffassung vertreten, die Gemeindeordnung ist an diesem Punkt falsch. Aber dann muss ich zuerst die Bayerische Gemeindeordnung ändern oder mich für eine Änderung einsetzen. Solange sie gilt, muss ich mich an sie halten. Das kann einem gefallen oder nicht. Das gefällt uns auch nicht immer, aber solange die Gemeindeordnung so ist, wie sie ist, muss ich Kandidatinnen und Kandidaten vorschlagen, die die Voraussetzungen unzweifelhaft erfüllen.

Dass wir als Stadtrat der Stadt München eine andere Meinung haben, ist mehrheitlich bekannt, aber dann müssen wir die Gemeindeordnung ändern. Wir können nicht sagen, dass uns die Gemeindeordnung nicht interessiert, und einfach jemanden auf die Stelle setzen. Das war der Ausgangspunkt der ganzen Situation.

Ich war nicht hoffnungsvoll, dass wir bereits bei dieser Referentenposition eine Angleichung an die Amtsperiode des Stadtrats finden. Zumindest eine ungefähre Angleichung. Da geht es nicht um ein halbes Jahr hin oder her. Das werden wir nie ganz genau hinbekommen.

Es freut mich, dass wir so weit sind. Ich finde es richtig, dass wir versuchen, die Amtszeiten der Referenten wieder an die Amtszeiten des Stadtrates anzupassen. Ich muss ein Lob an die Stadtratsmehrheit aussprechen, die sich dazu durchgerungen hat. Das ist ein richtiger Schritt. Deswegen werden wir dies – auch weil wir den Kandidaten für sehr geeignet halten – unterstützen. Bei den vorgeschlagenen Kandidaten waren durchaus welche dabei, die interessant waren. Aber es war kein Kandidat oder keine Kandidatin dabei, dem oder der wir dieses Amt uneingeschränkt zugetraut hätten – im Gegensatz zum jetzigen Stellvertreter, bei dem wir das tun. Deswegen werden wir dieser Wahl heute zustimmen. Vielen Dank. – (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER)

StRin Schönfeld-Knor:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte die Aussagen der beiden Kolleginnen vom Anfang noch einmal einordnen und den Vorwurf etwas entkräften. Wir haben uns dem Auswahlverfahren sehr ausführlich gestellt. Am Anfang haben wir uns auf einen Kandidaten geeinigt. Jetzt kamen die bereits angesprochenen Irrungen und Wirrungen dazu. Dann haben wir noch ein Auswahlverfahren gehabt. Dort hat kein Kandidat bzw. keine Kandidatin eine Mehrheit bekommen und überzeugt.

Wir haben eine sehr gute Idee des Oberbürgermeisters – das hat Herr Prof. Dr. Hoffmann schon ausgeführt –, die Referentinnen und Referenten gemeinsam mit der Amtszeit des Stadtrats zu bestimmen. Die Arbeit ist ein politischer Impuls. Wir haben einen Vorschlag für eine Interimszeit von einem Jahr für einen sehr guten Kandidaten, der Kontinuität verspricht und in diese Irrungen und Wirrungen Ruhe reinbringt. Damit gewährleistet er eine gute Kulturarbeit für die Stadt und die Mitarbeitenden. Deswegen können wir gut mitgehen, ohne dass wir sagen können, wir hätten uns dem Auswahlverfahren nicht mit aller Seriosität gestellt. Wir gehen heute den richtigen Weg und haben einen guten Kandidaten, der für die Kulturpolitik dieser Stadt steht. Vielen Dank. – (Beifall von SPD/Volt)

Der Antrag des Referenten zu TOP A1 (Ergebnis Auswahlverfahren) wird gegen die Stimmen von DIE LINKE./Die PARTEI, ÖDP/München-Liste und AfD **beschlossen**.

Der Antrag des Referenten zu TOP A2 (Wahl der Leitung des Kulturreferats) wird **einstimmig beschlossen**.

– Der Vorsitzende übergibt an die Wahlkommission.

Die Stadtratsmitglieder Dr. Menges, Brem und Vorländer bilden den Wahlausschuss.

Um 11:10 Uhr tritt die Vollversammlung in die Wahlhandlung ein. Es erfolgt der Namensaufruf und nach Beendigung des Wahlgangs die Auszählung der Stimmzettel. –

StRin Dr. Menges:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir dürfen nun das Wahlergebnis für den oder die Leiterin des Kulturreferats bekannt geben:

Wahlberechtigte:	1 Oberbürgermeister und 80 ehrenamtliche Stadtratsmitglieder
Anwesend:	1 Oberbürgermeister und 76 ehrenamtliche Stadtratsmitglieder
Abgegebene Stimmen:	77
Ungültige Stimmen:	8
Gültige Stimmen:	69

Die Stimmenverteilung stellt sich wie folgt dar:

Herr Marek Wiechers:	57 Stimmen
N. N.:	3 Stimmen
N. N.:	1 Stimme
N. N.:	3 Stimmen
Frau Anne Hübner:	1 Stimme
Herr Dr. Florian Roth:	1 Stimme
N. N.:	1 Stimme
Frau Sonja Haider:	1 Stimme
Frau Dr. Evelyn Menges:	1 Stimme

Marek Wiechers ist mit 57 Stimmen gewählt. – (Anhaltender Beifall) – Lieber Marek Wiechers, Sie haben eine deutliche Mehrheit der Stimmen erhalten. Ich frage Sie: Nehmen Sie die Wahl an?

Stellv. Ref. Wiechers:

Ja, ich nehme die Wahl an. – (Anhaltender Beifall)

– OB Reiter und Vertreter*innen der Fraktionen gratulieren und überreichen Blumensträuße. –

– OB Reiter übernimmt den Vorsitz. –

OB Reiter:

Frau Dr. Menges, Herr Brem und Herr Vorländer: Vielen Dank für die Durchführung der Wahl!

A3: Leitung des Kulturreferats; Festsetzung der Dienstaufwandsentschädigung

Aktensammlung Seite 7631

Der Antrag des Referenten wird **einstimmig beschlossen**.

– Die Tagesordnungspunkte A5, A6 und A8 werden gemeinsam behandelt. –

A5: Ergebnisse Interfraktioneller Arbeitskreis (IFAK) Bauprojekte

**A6: Münchner Wohnen GmbH: Standard- und Baukostenreduzierung im Wohnungsbau
Ergebnisse aus dem Interfraktionellen Arbeitskreis (IFAK) Wohnungsbau**

und

**A8: Umsetzung der Ergebnisse des Interfraktionellen Arbeitskreises (IFAK)
Schul- und Kitabau**

Aktensammlung Seiten 7635, 7637 und 7641

OB Reiter:

Einleitend möchte ich mich bedanken. Ich hatte angekündigt, wir würden uns interfraktionell damit beschäftigen, wie wir künftig effektiver und günstiger bauen können. Das ist mindestens so gut gelaufen, wie ich es mir vorgestellt hatte. Wir haben intensiv diskutiert und sind zu guten Ergebnissen gekommen. Ich kann damit leben, dass durch die vorliegenden Änderungsanträge noch einige Öffnungen ermöglicht werden sollen. Letztendlich entscheiden Sie auch künftig bei jedem einzelnen Projekt über die Details.

Im Grunde haben wir nun eine Richtschnur, an die sich die Verwaltung bei der Erstellung ihrer Vorlagen halten sollte. Wenn Sie in Einzelfällen davon abweichen wollen, können Sie das wie bei jedem anderen Grundsatzbeschluss tun. Ich möchte aber nicht dazu ermutigen. Wir sollten uns schon an den heutigen Beschluss halten. Wie genau die Vorgaben sind, ist nicht wirklich wichtig. Sie entscheiden nach wie vor bei jedem einzelnen Projekt, ob es in Holzbau entsteht oder nicht, welche Effizienzhausstufe greifen soll etc. Ich möchte nur, dass die Verwaltung nicht umsonst arbeitet und Beschlussentwürfe vorlegt, die Sie dann wieder zerpfücken. Die Idee ist, dass das Bauen eines Tages klarer an Rahmenbedingungen ausgerichtet funktioniert.

Deshalb herzlichen Dank: für den Prozess, für die Zeit, die Sie aufgewandt haben, und auch für das Ergebnis. Mir war wichtig, dass wir ein Ziel haben, nämlich überall mindestens 10 % einzusparen. Wir werden das in absehbarer Zeit evaluieren lassen und uns die Erfolge unserer

Bemühungen anschauen. Das wollte ich vorab loswerden. Nicht immer funktioniert alles, was hier angekündigt wird, astrein. In diesem Fall war es sehr gut! – (Allgemeiner Beifall)

StR Weisenburger:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Der vergangene März war der wärmste März in Europa seit Beginn der Aufzeichnungen. Die Klimakrise schreitet gefährlich voran – auch hier vor unserer Nase, mitten in München. Wie fast alle wissen oder zumindest wissen könnten, gefährdet diese Krise unsere Lebensgrundlagen. Aber sie gefährdet auch unseren Wohlstand. Wirtschaftlichen Erfolg und Klimaschutz können wir mittel- und langfristig nur gemeinsam denken. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste)

Die Nachricht vom wärmsten März seit Beginn der Aufzeichnungen erreichte uns, als wir in den interfraktionellen Arbeitskreisen über Baukosten diskutierten. Das ist kein Zufall. Die Debatte, wie wir fürs Klima, für die Finanzen und für die Stadt gemeinsam Verantwortung übernehmen, ist gerade eine der spannendsten politischen Debatten überhaupt.

München steht in mehrfachem Sinn vor einer Herausforderung: Wir müssen in die Zukunft investieren; gleichzeitig ist – bei uns wie in allen anderen Kommunen – das Geld knapp. Wir brauchen dringend bezahlbare Wohnungen, Schulen, Kitas, den ÖPNV, soziale Einrichtungen – Sie können die Liste beliebig fortsetzen; gleichzeitig explodieren die Baukosten. Wiederum gleichzeitig verursacht der Betrieb von Gebäuden in Deutschland laut Umweltbundesamt etwa 30 % der CO₂-Emissionen. Das ist eine sehr interessante Gemengelage.

Die Frage ist, wie wir in einer solchen Situation unserer Verantwortung nachkommen sollen. Darum drehte sich die Debatte in den interfraktionellen Arbeitskreisen, kurz IFAK. Ich darf mich dem Dank für die Debatten in den Arbeitskreisen, an denen ich teilnehmen durfte, dem zum Schulbau und dem zum Wohnungsbau, anschließen. Wie ich hörte, wurde auch beim IFAK zum Bauen allgemein sehr gut und intensiv debattiert. Wir können von Glück sagen, dass wir nicht bei null anfangen mussten in der Frage, wie wir mit dieser Gemengelage zurechtkommen, wie wir diese zum Teil auch widerstreitenden Interessen miteinander verbinden, unter einen Hut bringen und zu einer guten Gesamtlösung kommen.

Ich darf einen Artikel der *Westdeutschen Allgemeinen Zeitung* zitieren:

„In Oberhausen soll eine neue Gesamtschule für 150 Millionen Euro entstehen. München hat seine Vorzeigeschule fertig. Sie ist deutlich günstiger.“ – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste und SPD/Volt)

Gemeint ist das Wilhelm-Hausenstein-Gymnasium: geplante Kosten 132,5 Mio. €, tatsächliche Kosten 128 Mio. €. Die neue Gesamtschule in Oberhausen war mit 85 Mio. € geplant und könnte am Ende bei Baukosten von über 150 Mio. € landen.

Was diese Zahlen bedeuten, begreift man erst so richtig, wenn man, wie ich, im IFAK Schulbau gelernt hat, dass Bauen in München pauschal 60 % teurer ist als im deutschen Durchschnitt. Noch einmal zur Veranschaulichung: Eine Schule, die in Durchschnittshausen 150 Mio. € kostet, müsste bei uns nur durch diese pauschalen 60 % 240 Mio. € kosten. Das tut sie aber nicht. Wir sind also eigentlich schon jetzt besser, als wir nach dem Durchschnitt sein müssten. Aber was wären wir für ein Stadtrat, wenn wir uns mit dem Erreichten zufriedengeben würden?

In den interfraktionellen Arbeitskreisen haben wir sehr detailliert und zum Teil sehr intensiv diskutiert. Die mit Politsprech vertrauten Zuhörer*innen wissen, das heißt: Es flogen auch schon einmal die Fetzen. Aber im Ergebnis haben wir viele Möglichkeiten gefunden, die Baukosten zu reduzieren und gleichzeitig die Zukunftsfragen unserer Stadt im Blick zu behalten. Wo noch Nachbesserungsbedarf besteht, z. B. beim Wohnungsbau, haben wir gemeinsam mit unserer Koalitionspartnerin Änderungsanträge entwickelt, die die zu haltende Balance bewahren.

Zu den konkreten Maßnahmen: Einer der größten Kostentreiber beim Bau sind Tiefgaragen. Tiefgaragenstellplätze sind teuer. Die bittere Wahrheit ist, dass sie trotzdem leider oft nicht ausgelastet sind. Hier setzen wir an und können erhebliche Summen sparen, sowohl im Wohnungsbau als auch im Schulbau.

Ein weiterer Kostentreiber sind aufwendige Schallschutzmaßnahmen. Wir haben oft darüber diskutiert. Es gibt unterschiedliche Auffassungen, ob Wohnungen schalldicht sein müssen. Das betrifft die Frage, wie man die Wohnungen baut und wie der innere Schallschutz funktioniert, aber natürlich auch den passiven Schallschutz von außen. Wir haben eine Lösung gefunden, die mehrfach Sinn macht: Wir beantragen, dass auf den Straßen in Neubaugebieten künftig konsequent Tempo 30 gelten soll. Das senkt den Lärm, erhöht die Verkehrssicherheit und kann uns die eine oder andere teure Schallschutzmaßnahme sparen. Eine klassische Win-win-Situation! Ich möchte

mich gar nicht mit fremden Federn schmücken und danke Kollegin Dr. Julia Schmitt-Thiel für diese Anregung im IFAK.

Besonders wichtig war es uns von Die Grünen – Rosa Liste auch, Münchens Vorreiterrolle bei der Solarenergie weiter zu erhalten. Ohne diesen Sektor ist das Klimaziel 2035 nicht zu erreichen. Wenn wir die Klimakrise ernst nehmen, müssen wir hier ansetzen. Das tun wir als Rathausmehrheit: Photovoltaikanlagen bleiben Standard, wenn die Münchner Wohnen neu baut, es sei denn, sie wären extrem unwirtschaftlich. Aber das wird höchstens in Ausnahmen der Fall sein.

Es ist kein Geheimwissen, dass Solaranlagen sich sehr schnell rechnen. Sie bringen mittel- und langfristig Geld ein und versorgen Mieterinnen und Mieter mit günstigem und ökologischem Strom. Gerade für einkommensschwache Haushalte ist das ein echtes Plus. Hier zeigt sich wieder einmal beispielhaft, dass Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit Hand in Hand gehen können und müssen. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste und SPD/Volt) – Nicht umsonst ist der Solarstrom laut Internationaler Agentur für erneuerbare Energien die Stromerzeugungsform, die weltweit im letzten Jahr am stärksten gewachsen ist. Die ganze Welt setzt auf Solar. Wir wären schön blöd, wenn wir hinterherhinken würden. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste und SPD/Volt)

Auch bei der Fassadenbegrünung haben wir einen pragmatischen Weg gefunden. Ohne aufwendige Rankhilfen und Bewässerungssysteme bleibt Fassadenbegrünung möglich.

Das ökologisch zukunftsweisende Holz bleibt als Baustoff erlaubt, sofern es wirtschaftlich zu haben ist. Wir sehen auch, wie sich die Holzpreise in den vergangenen Jahren entwickelt haben. Aber Märkte schwanken, gerade bei Rohstoffen gehen die Preise rauf und runter. Möglicherweise wird eine Zeit kommen, in der Holz wieder sehr viel günstiger zu haben ist. Dann wird die Wirtschaftlichkeitsbetrachtung beim Holzbau wieder ganz anders aussehen.

Wir senken die Kosten, aber bewahren unsere ökologischen Grundsätze. Wir geben uns aber auch mehr Flexibilität, indem wir viel strenger als bisher darauf achten, wie viel Klimaschutz wir pro eingesetztem Euro erhalten.

Das Thema Barrierefreiheit ist nicht nur mir persönlich, sondern gerade nach der letzten Vollversammlung vielen Menschen hier im Haus ein besonderes Anliegen. Die Kosten für Barrierefreiheit sind im Vergleich zu den sonstigen Baukosten eher überschaubar, aber es sind wichtige und zukunftsweisende Investitionen.

Mein Großvater war Fabrikschlosser. Er wurde schwerbehindert, als er etwa in meinem jetzigen Alter war. Er hatte Knieprobleme und konnte sein restliches Leben lang nur noch mit Gehhilfen laufen. Das Thema betrifft also neben den Menschen, die von Geburt an mit einer Behinderung leben, auch viele andere. Es kann jede und jeden von uns treffen. Auch wer nicht mit einer Behinderung geboren wurde, kann im Laufe seines oder ihres Lebens schwerbehindert werden und auf eine barrierearme oder -freie Wohnung angewiesen sein. Gerade in einer immer älter werdenden Gesellschaft ist das ein Zukunftsthema, dem wir uns stellen müssen. Wir brauchen mehr barrierearmen Wohnraum und müssen in der langfristigen Betrachtung genau hinschauen, wo es wirtschaftlich sinnvoll ist, den barrierearmen und -freien Wohnraum jetzt zu bauen, anstatt ihn im Nachhinein teuer und aufwendig nachzurüsten. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste und SPD/Volt)

Wir bringen heute mehr als ein Konzept zur Einsparung von Baukosten auf den Weg. Es ist auch ein Zukunftskonzept für unsere Stadt, ein Konzept, das zeigt: Wir können die Kosten senken, ohne bei den wesentlichen Zukunftsfragen Abstriche zu machen. Wir können Schulen bauen, die Kinder, Kämmerer und Klima gleichermaßen glücklich machen. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste) – Wir können bezahlbare Wohnungen schaffen und den Klimaschutz leisten und tragen. Die Münchner Wohnen hat als städtische Gesellschaft eine Schlüsselrolle, um bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Jeder Euro, den wir beim Bau sparen, ermöglicht langfristig neue Wohnungen, die unsere Stadt dringend braucht. Mit dem Maßnahmenpaket, das wir heute beschließen, geben wir der Münchner Wohnen die Werkzeuge an die Hand, um ihrer Verantwortung gerecht zu werden.

Ich sehe ein München vor mir, in dem die Menschen ein bezahlbares Zuhause finden, eine Stadt, die klimaneutral ist, lebenswert für Jung und Alt, für Menschen mit und ohne Behinderung, eine Stadt, die Vorbild ist für andere Kommunen in Deutschland und Europa – wie schon jetzt für Oberhausen. Wir freuen uns darauf, dieses München gemeinsam mit Ihnen bauen zu dürfen. Vielen Dank! – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste und SPD/Volt)

– BM Krause übernimmt den Vorsitz. –

StR Dr. Köning:

Kolleginnen und Kollegen! Herzlichen Dank, lieber Sebastian! Nach dieser Rede fällt es wirklich schwer weiterzumachen. Ich kann an vielen Stellen zustimmen, möchte aber damit anfangen, wie viele immense Herausforderungen wir eigentlich haben und wie schwierig die Lage auch angesichts der finanziellen Rahmenbedingungen ist. Selbst die spektakuläre Wende auf Bundesebene

mit Sondervermögen und einer neuen Bereitschaft zu Investitionen in die Infrastruktur hilft uns in München, wie der Oberbürgermeister dargelegt hat, eigentlich wenig. Deshalb war es richtig, die interfraktionellen Arbeitskreise einzusetzen. Wir müssen uns einen Weg erarbeiten, Sicherheit zu gewinnen.

Wir haben gemeinsam beschlossen, ab 2028 investiv nur noch 1,5 Mrd. € auszugeben. – (StR Jagel: Nicht gemeinsam, die Mehrheit!) – Ja, aber es war eine breite Mehrheit, die das beschlossen hat. Du kannst anderer Auffassung sein, aber am Ende des Tages geht es darum, Verantwortung zu übernehmen. Verantwortung bedeutet auch, bestehende Standardbeschlüsse zu hinterfragen. Gerade im Bereich von Dämmungen, von Klimaschutzmaßnahmen, aber auch im Bereich der Barrierefreiheit und anderen gelten Standards, die die Entwicklung konkreter Projekte immens schwierig gemacht haben und sich teilweise auch beißen.

Wenn wir sagen, wir wollen bei den Wohnungsneubauten der Münchner Wohnen Grünflächen, Photovoltaik und Aufenthaltsflächen auf Dächern, haben wir so viele Anforderungen und Standardbeschlüsse, dass praktisch kaum Spielraum bleibt.

Wenn wir alles in Holzbauweise realisieren wollen, aber Ereignisse wie der Ukrainekrieg eintreten und Baustoffe aufgrund unterbrochener Lieferketten nicht mehr zu bekommen sind, muss man reagieren. Deswegen bin ich dankbar, dass dies im interfraktionellen Arbeitskreis gelungen ist.

Wir haben im IFAK Wohnungsbau gemeinsam mit externen Fachleuten wie dem Geschäftsführer der B&O Gruppe in Bad Aibling und Thomas Schmid, dem Hauptgeschäftsführer des Bayerischen Bauindustrieverbandes herausgefunden, was die Kostentreiber sind. So kommt man an der einen oder anderen Stelle zu unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen und Beweggründen.

Ich bedanke mich bei der Verwaltung des Planungs- und Baureferats und auch bei OB Reiter und BMin Dietl dafür, dass wir nun mehr Flexibilität und Verantwortung haben. Wir müssen uns nicht mehr sklavisch an Standardvorgaben halten, die wir selbst beschlossen haben. Am Ende sind es Abwägungsprozesse, mit denen wir klug umgehen müssen, um Mehrheiten im Aufsichtsrat oder in der Vollversammlung zu bekommen.

Wir haben Änderungsanträge eingebracht, weil sich die Verwaltung in ihrem Denken manchmal zurecht am Standardbeschluss orientiert und entsprechende Inhalte vorschlägt. Die Änderungsanträge sollen jetzt der Verwaltung ermöglichen, flexibel zu sein und nicht starre Vorgaben zu

Gebäude-, Dämmungsstandards, Begrünungen oder Dachflächennutzung berücksichtigen zu müssen. Mit dem heutigen Beschluss hat die Verwaltung also mehr Verantwortung und Flexibilität.

Zusätzlich geht es auch um Geschäftsprozesse. Wir können es uns nicht mehr leisten, mehrere Gebäude für unterschiedliche soziale Nutzungen zu bauen. Neben den ASZ entstehen Nachbarschaftstreffe oder weitere notwendige Nutzungen. Wir müssen dazu kommen, Synergien referatsübergreifend für Mehrfachnutzungen aufzubauen.

Wenn wir unsere eigene Infrastruktur anschauen, müssen wir klug vorgehen. Wir müssen interfraktionell arbeiten und die Stadtkämmerei soll ihre wirtschaftliche Perspektive mehr einbringen. Wir müssen die Insellösungen der einzelnen Referate aufbrechen. Ich bitte um Verzeihung auf der Referentenbank!

Mit dem heutigen Beschluss ist die Hoffnung auf einen kulturellen Wandel verbunden. Es soll ein Weg aufgezeigt werden, wie wir weiter investieren können. Das wird unter immer schwierigeren Rahmenbedingungen weiterhin notwendig sein. Ein herzlicher Dank meiner Fraktion an alle anderen Fraktionen, an die Verwaltung und an die Expertinnen und Experten, die sich an den IFAK-Prozessen beteiligt haben.

Es ist zwar nicht einfach, aber ich teile die Ansicht von OB Reiter und Stadtrat Weisenburger, dass es gut ist, diese Vorlage gemeinsam zu diskutieren und mit den Änderungen etwas Neues zu schaffen, das uns weiterbringt.

Die Frage, wie es weitergeht, betrifft den nächsten Stadtrat. Dieser Beschluss hat eine Perspektive bis zum Jahr 2028. Die Herausforderungen werden größer und die Zeiten nicht einfacher. Es wird bald darum gehen, wer in der Lage ist, Verantwortung zu übernehmen. Dazwischen haben die Bürgerinnen und Bürger das Wort. Vielen Dank. – (Beifall von SPD/Volt)

StR Pretzl:

Herr Bürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Es wurde sehr viel Euphorie verbreitet und das Erreichte gelobt. Wir sind auf einem guten Weg: Die ersten Schritte sind erfolgt, wir sind aber noch lange nicht da, wo wir hinwollen. Als der Oberbürgermeister ankündigte, drei unterschiedliche interfraktionelle Arbeitskreise einzuberufen, war unsere Erwartung sehr niedrig. In der Fraktion haben wir häufiger über die Ergebnisse der interfraktionellen Arbeitskreise diskutiert. Nach den Berichten

der Fraktionsmitglieder, die daran teilgenommen haben, hatten wir den Eindruck, dass der Wille zur Veränderung sehr unterschiedlich ausgeprägt war.

Selbst wenn der Weg lang ist, müssen die ersten Schritte getan werden. Deswegen freuen wir uns über die heutige Beschlussvorlage. Die Wortmeldung des Kollegen Weisenburger hat deutlich gezeigt, wie unterschiedlich die Vorlage interpretiert werden kann.

Ich habe das Ziel der interfraktionellen Arbeitskreise nie so verstanden, dass geplante Baukosten möglichst unterschritten und Überschreitungen vermieden werden. Ein Beispiel aus München wurde als positiv, eines aus Oberhausen als negativ bezeichnet. Wenn wir ehrlich wären, würden wir auch in anderen Städten Beispiele von Baukostenüberschreitungen und in München Beispiele von deutlichen Kostenüberschreitungen finden. Deswegen ist das der falsche Maßstab. Es geht darum, die Grenzen der Baukosten deutlich nach unten zu senken. Wir müssen im Rathaus so ehrlich sein, dass alle Fraktionen und Gruppierungen mit ihren Beschlüssen die Kosten selbst zu verantworten haben.

Ich möchte niemanden kritisieren, denn jeder einzelne Antrag hat einen guten Hintergedanken. Wir wollten etwas für den Umweltschutz und den Klimaschutz tun oder auch Verbesserungen für Menschen mit Einschränkungen umsetzen. Wir wollten unser Stadtbild und unser Stadtklima besser machen. Viele dieser Mosaiksteine führten dazu, dass die Last jedes einzelnen Bauvorhabens immer größer, komplizierter und auch teurer wurde, nicht nur linear, sondern exponentiell.

Aufgrund der Haushaltssituation sind wir nun gezwungen, einen Schritt zu machen, der uns schwerfallen wird. Ich möchte die Euphorie ein bisschen bremsen. Wir können heute viel beschließen, es kommt auf die konkrete Umsetzung an. Stadtrat König hat bereits erwähnt, dass die Verwaltung nun mehr Freiheit und mehr Verantwortung haben wird.

Ich möchte niemanden in der Verwaltung kritisieren, aber selten hat sie kontroverse Vorschläge. Sie schlägt über alle Parteigrenzen und Referate hinweg eher das vor, was in der Öffentlichkeit nicht so leicht angegriffen werden könnte.

Was wir heute beschließen, wird in der Öffentlichkeit debattiert werden. Wir können und dürfen die Verantwortung nicht der Verwaltung unter dem Oberbürgermeister überlassen. Der Stadtrat hat die Verantwortung, bei jedem einzelnen Projekt konkret zu entscheiden, ob trotz Kontroversen in der

Stadt gespart wird oder ob wir weitermachen wie bisher, um am Ende alle zu befrieden. So ehrlich müssen wir an dieser Stelle der Debatte sein.

Das löst keine Jubelstürme aus. Dazu ein paar konkrete Beispiele: Es wird eine Nagelprobe für den Stadtrat werden, wenn wir den Anteil der barrierefreien Wohnungen um 5 % und auch die Fassadenbegrünung reduzieren oder KfW 40 durch KfW 55 ersetzen. Was wir jetzt versprechen, müssen wir auch umsetzen.

Nun komme ich zu dem wesentlichsten Punkt: Die Kosten bei Bauvorhaben werden am meisten durch die Energiestandards nach oben getrieben. In der Zeit der Zusammenarbeit mit der SPD hatten wir höhere Klimastandards gefordert. Stadträtin Rieke hat damals gesagt, dass das teuer werden würde. Im Nachhinein hat sie Recht gehabt.

Man muss auch erkennen können, wenn etwas politisch zu weit getrieben wird. Mittlerweile sagen wir, KfW 55 reicht in den allermeisten Fällen aus. Ich gebe dem Kollegen Weisenburger recht: Wir sind verantwortlich, den Klimawandel im Blick zu haben und dagegen zu agieren.

Wir haben das Ziel, im Jahr 2038 oder 2040 bei der Fernwärme 80 % bis 90 % der Energie aus Geothermie zu beziehen. Dafür ist zwar auch Strom notwendig, der Anteil ist aber verschwindend gering. Man muss ehrlicherweise sagen, der Sprung von KfW 55 auf KfW 40 würde sich nur marginal auswirken, aber wesentlich mehr kosten und auch mehr Energie verbrauchen. Ich sehe es als einen der wesentlichen Punkte, dies nun anzugehen.

Zu unserem Änderungsantrag zu TOP A5: Darin fordern wir als Standard KfW 55. Bei speziellen Projekten können wir natürlich davon abweichen. Es ist uns wichtig, dass in den Schulen die natürliche Lüftung durch Öffnen der Fenster zum Standard wird. Luft, die über die Fenster hereinströmt, finde ich persönlich angenehmer als Luft, die über Zwangsbelüftungsanlagen in Gebäude geleitet wird. Gerade in Schulräumen, wo viele Menschen lange auf engem Raum zusammen sind, ist die Lüftung durch Fenster angenehmer. Gleiches gilt für den Großen Sitzungssaal. Der Kollege Weisenburger lacht, auch er möchte statt einer Lüftung lieber die Fenster öffnen. Wir haben das Glück, in einem alten Gebäude zu sitzen, in dem das noch geht. Das soll auch in den Schulen Standard sein.

Weiter beantragen wir, den ökologischen Kriterienkatalog vorübergehend auszusetzen und nur daran festzuhalten, wenn klar ist, dass es keine Mehrkosten geben wird. Auch die Holzbauweise soll kein fixierter Standard mehr sein, sondern nur in begründeten Fällen umgesetzt werden.

Zu unserem Änderungsantrag zu TOP A6: Die Vorlage ist uns nicht ambitioniert genug. Auf Seite 36 der Vorlage steht, dass 38 % der Kosten mit einem Minimalstandard gespart werden könnten. So weit wollen wir nicht gehen. Wir wollen die Hälfte der Kostenreduzierung anstreben, nämlich 19 % statt minimal 10 %. Das ist ambitionierter als die Vorlage. Wir müssen heute ambitioniert an dieses Projekt herangehen.

Zum Schluss noch ein weniger kommunales Thema: Baukosten erhöhen sich nicht nur wegen der Standards, sondern vor allem auch wegen der Bürokratie. Im Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung werden dazu sehr ambitionierte Ziele genannt. Als parteipolitisch völlig neutraler Vertreter einer Kommune – (Heiterkeit) – wünsche ich jeder Regierung – egal welche Parteien beteiligt sind – weniger Bürokratie und schnellere Verwaltungs- und Verfahrensabläufe.

Heute Morgen haben wir über das Thema Hochhäuser diskutiert. Die Planungen haben bereits 2018 begonnen, 2025 gibt es immer noch keinen Satzungsbeschluss. Selbst wenn das Verfahren jetzt zügig weitergeht, werden zwischen der Planung und der Realisierung dieses Hochhauses 15 Jahre vergangen sein. Das können wir uns nicht leisten. Jeder Planungsschritt und jede bürokratische Prüfung kosten privaten Investoren und den Kommunen unendlich viel Geld. Wenn wir die Standards nicht senken, wird auch das nur ein Tropfen auf den heißen Stein sein. Vielen herzlichen Dank. — (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER)

StRin Wolf:

Herr Bürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich werde mich vor allem zu den Tagesordnungspunkten A5 und A6 äußern. Es gibt zahlreiche Änderungsanträge zu diesem Thema, die ich versucht habe, zu bewerten. Kollege Lechner wird nachher zu TOP A8 über den Schul- und Kitabau sprechen.

Ich gebe meinen Vorrednern Recht, dass die Arbeitskreise sehr intensiv und interessant waren. Ich selbst habe an den interfraktionellen Arbeitskreisen Bauprojekte und Wohnungsbau teilgenommen und bin froh, zu einigen Aspekten sprechen zu können, die bisher noch nicht erwähnt wurden. Aus den Vorlagen des Baureferats und des Schulreferats wird deutlich, dass die größten Einsparungen

im Planungsprozess erzielt werden können und müssen. Das gilt insbesondere für die Themen Mehrfachnutzung und Raumprogramme.

Wir haben schon vor einigen Jahren die Schulbauprogramme deutlich reduziert. Das gilt auch für die Planung. Nun soll die Münchner Wohnen beim Lärmschutz zurückstecken. Tatsächlich bekommt sie aber in der Regel die am stärksten mit Lärm belasteten Grundstücke, um dort geförderte Wohnungen zu bauen. Dort, wo es laut und dreckig ist, entsteht bezahlbarer Wohnraum.

Die Münchner Wohnen wurde für Lärmschutzbebauung und soziale Infrastruktur benutzt. Der Stadtrat wusste genau, dass die Münchner Wohnen das so bauen wird, wie es beschlossen wurde, und dass nicht mit Insolvenz, Planänderungen oder auch Weiterverkauf zu rechnen ist. Daran lässt sich auch im aktuellen MIP, das bis 2028 läuft, nichts ändern. Die Entscheidungen wurden in der Vergangenheit getroffen und können nicht mehr umgeswitcht werden.

Bei künftigen Bebauungsplänen können wir uns vornehmen, dass die Münchner Wohnen auch das schöne, innenliegende Grundstück bekommt, das nicht direkt an der Straße liegt. Dann kann man sich beim Lärmschutz getrost zurücklehnen und sagen: An dieser und jener Stelle brauchen wir das nicht.

Ich finde es gut, dass das Baureferat in seiner Vorlage transparent dargestellt hat, wo die Kosten liegen. Man macht auf jeden Fall keinen Fehler, wenn man nicht auf die schnellen Einsparmöglichkeiten blickt, sondern auf den Lebenszyklus. Das sind Instandhaltung, Sanierungskosten oder Rückbaukosten, die bei Projekten des Baureferats irgendwann auf die Stadt zukommen werden. Nachhaltiges Bauen ist im Baureferat und auch bei den Schulbauten kostengünstig, effizient und ökonomisch, auch wenn es aktuell fünf oder zehn Prozent mehr kosten würde.

An einigen Stellen ist es möglich, Einsparungen vorzunehmen, ohne die Baustandards zu verändern. Als Beispiel hat Stadtrat Weisenburger bereits die Stellplätze genannt. Wenn wir mutiger wären und die Anbindung an den ÖPNV stärker berücksichtigen würden, könnten wir viel Geld einsparen. Auch wenn ein Geschoss der Tiefgarage weggelassen wird, kann sehr viel CO₂ eingespart werden.

Weitere Vorschläge des Baureferats, die heute noch nicht erwähnt worden sind – Kolleginnen, ihr stört ein wenig –, wären, dass wir uns als Stadt nicht mehr den Luxus leisten, Straßen und Plätze nur noch in den Schulferien zu bauen, sondern dass wir lieber die ganze Bausaison nutzen. Man

sollte strikter vorgehen und Straßen auch mal ein oder zwei Monate sperren. Natürlich soll das Viertel nicht komplett abgesperrt werden; vielmehr gilt es, sinnvoll zu arbeiten, um Winterbaustellen zu vermeiden. Ausschreibungen sollten so gestaltet werden, dass sie gute Ergebnisse liefern. Zum Beispiel sollte bereits im Winter für das nächste Jahr ausgeschrieben werden.

In meiner bisherigen Stadtratszeit war das nie Thema. Irgendwann hat sich das so entwickelt. Wer mit dem Auto durchfahren muss, fordert, dass die Baustelle in den Sommerferien stattfinden soll. Wir könnten sehr viel Geld einsparen, ohne dass das Ergebnis darunter leidet. So kann auch das Baureferat beim Schulbau schneller werden.

Ich glaube nicht, dass wir im aktuellen MIP sehr viel Geld einsparen können. Sehr viele Projekte sind bereits ausgeschrieben oder auch vergeben worden und die Liste der Projekte, die noch nicht begonnen haben, ist kurz. Was wir heute beschließen, kann erst in Zukunft wirken. Wir müssen sagen, was wir noch bauen können oder die Projekte auf die lange Bank schieben. Es ist ein kleiner Absatz mit einer Priorisierung der Bauprojekte. In den nächsten Jahren wird das ein schwieriges Thema werden. In Haidhausen stehen seit vielen Jahren drei Projekte auf der Liste des Baureferats. Wenn ich nachfrage, wann diese realisiert werden, heißt es, sie sind nach der Priorisierung noch nicht an der Reihe.

Die Vorgabe der Stadtkämmerei, im MIP 2028 nur noch 1,5 Mrd. € für Investitionen einzuplanen, wird sehr viele Projekte treffen. Durch eine strikte Priorisierung wird dies nicht zu erreichen sein. Stadtrat Pretzl sagt, wir würden zu teuer bauen, ich dagegen sage: Es sind zu viele Projekte. Die Frage ist, ob sich das so aufrechterhalten lässt. Die Milliarden für Infrastruktur, die der Bund bereitstellen will, werden uns nicht weiterhelfen, weil sie nach Regionalproporz verteilt werden. Wir werden mit der Forderung nicht durchkommen, dass 10 Mrd. € nach München fließen sollen, auch wenn wir genügend Projekte hätten.

Zu TOP A5, der Vorlage des Baureferats, haben wir Änderungsanträge eingebracht. Wir stimmen der Vorlage zu, wollen aber lediglich Ziffer 8 ergänzen. In der Vorlage wird beschrieben, dass einzelne denkmalgeschützte Projekte überproportional teuer werden könnten. Wir würden ergänzen, dass Bauprojekte ganzheitlich und nicht nur in Bezug auf die aktuellen Kosten betrachtet werden sollten.

Wichtig ist die Nachhaltigkeit, eine Sanierung des Bestands darf nicht durch den Denkmalschutz verhindert werden. Denkmalgeschützte Gebäude sollten erhalten bleiben. Ein Beispiel ist die seit

Jahrzehnten geplante Jugendfreizeitstätte Am Kegelhof. Diese wird in der Vorlage zur Disposition gestellt. Es ist eine falsche Herangehensweise. Ich bedanke mich beim Baureferat und bei allen, die an dieser gelungenen Vorlage und beim IFAK mitgearbeitet haben.

Dem Änderungsantrag von CSU mit FREIE WÄHLER, den Standard EH 40 bei Neubauten auszusetzen und stattdessen EH 55 zu planen, werden wir uns nicht anschließen. Wir haben vom Baureferat gelernt, dass der Begriff Effizienzhaus 40 nur im Wohnungsbau verwendet wird. Bei öffentlichen Gebäuden spricht man von EG 40 und EG 55, für die nicht die gleichen Vorgaben gelten. Das wäre auch zu einfach. Ich entnehme der Vorlage, dass das Baureferat das voll im Blick hat und bei den Lebenszykluskosten auch richtig entscheiden kann.

Die Mehrheitsfraktionen fordern in Ziffer 4 ihres Änderungsantrags zu TOP A5, im Einzelfall zu entscheiden, ob sich bei einem Bauprojekt am Energieeffizienzgebäudestandard EG 40 oder EG 55 orientiert wird. Das kann man beschließen, aber aus meiner Sicht steht bereits in der Vorlage, dass so verfahren werden soll und man sich bei öffentlichen Gebäuden in der Regel an EG 40 orientiert. Dennoch kann ich bei Ziffer 4 mitgehen.

In Ziffer 7 wird gefordert, dass nicht unter Federführung der 3. Bürgermeisterin, sondern der Stadtkämmerei ein Verfahren entwickelt wird, um konkrete Flächensynergien und Mehrfachnutzungen referatsübergreifend zu ermöglichen. Sie gehen davon aus, dass die Stadtkämmerei das schneller und besser kann. Unsere 3. Bürgermeisterin hat sicher nichts dagegen.

In Ziffer 8 geht es um den Punkt, den wir auch gerne geändert hätten. Der Vorschlag lautet, bei denkmalgeschützten Gebäuden den Stadtrat gesondert zu befassen. Es ist der gleiche Ansatz, aber ehrlich gesagt: Wie oft hat sich der Stadtrat mit der Freizeitstätte Am Kegelhof befasst? Eine Jugendfreizeitstätte in der Au auf einem anderen Grundstück: Da müsste mir erst einmal jemand das andere Grundstück zeigen. Aber auch das ist unkritisch.

In Ziffer 15 wollt Ihr nicht Kürzungen von 10 %, sondern von mindestens 10 % erreichen. Wir werden sehen, wo wir in der ersten Evaluation landen. Vielleicht könnt Ihr noch erläutern, warum Ihr die Stadtkämmerei nicht beauftragen, sondern nur bitten wollt, die Ergebnisse der Prüfung in die laufende MIP-Fortschreibung einfließen zu lassen. Die Stadtkämmerei würde es sowohl als Auftrag als auch als Bitte erfüllen, das ist nicht das Problem.

Das war der einfachere Teil zu TOP A5. Zu TOP A6 – sorry, dass ich so lange rede, aber wir hätten vielleicht eine IFAK-Vorbereitungssitzung vor der Vollversammlung machen sollen. – (Zwischenruf) – Nein, kann ich nicht. Wir haben uns mit den Änderungsanträgen etwas überlegt, Kollege Hoffmann. Du machst es dir bloß einfach.

Bei der Vorlage der Münchner Wohnen ist unsere Hauptkritik – aber wahrscheinlich ist das der Systematik geschuldet –, dass das Prinzip der Nachhaltigkeit und die Betrachtung des Lebenszyklus wenig Beachtung finden, weil es um das reine Bauen geht. Der Ansatz in Bezug auf Instandhaltung und Sanierung ist wahrscheinlich: Das wird irgendwann aus den Mieterträgen finanziert, deswegen können wir es jetzt zu Beginn außen vor lassen. Das ist aber kein Ansatz, den wir als Stadt unterstützen sollten und – wenn ich die Änderungsanträge richtig interpretiere – auch nicht unterstützen wollen. Natürlich ist die zweite Miete genauso wichtig wie die erste Miete, also die Heizkosten, die Nebenkosten usw. Die Sanierungskosten werden in Zukunft auch wieder auf die MW oder die Stadt zukommen.

Ich gehe jetzt erst einmal unseren Änderungsantrag zu TOP A6 durch, damit klar wird, was wir wollen. Die Ziffern 1, 2 und 6 würden wir unverändert mittragen.

Ziffer 3: Wir möchten nicht, dass der ökologische Kriterienkatalog ausgesetzt und die Bindung über den Kauf kommunaler Grundstücksflächen aufgehoben wird. Das ist ein wichtiger, seit Jahrzehnten bestehender Baustein für die Vorbildwirkung der Stadt in Sachen Nachhaltigkeit, Klimaschutz und gesundes Wohnen. Was man da einsparen könnte, ist aus unserer Sicht zu gering, um auf diese Fortschritte zu verzichten.

Wir wollen den Stadtratsbeschluss zur Vergabe von Grundstücken in Holzbauweise nicht aussetzen. Vielmehr schlagen wir in Ziffer 4 folgende Ergänzung vor:

„Dabei ist die Ökobilanz im gesamten Lebenszyklus zu betrachten und die Holz-Hybrid-Bauweise sowie zirkuläres Bauen mit recycelten Baustoffen und seriellen Modulbauten unter diesem Aspekt zu prüfen.“

Den Beschluss von damals einfach auszusetzen, halten wir nicht für richtig. Holz und Holz-Hybrid sind im Vergleich zu Beton sehr viel teurer, aber es gibt auch andere Materialien. Das muss man sich im Einzelfall ansehen.

Bei Ziffer 5 möchten wir, dass im Neubau auf jeden Fall weiter PV vorgerüstet und vielleicht auch umgesetzt wird. Es gab einmal eine Vorlage zur Strategie. Deshalb wollen wir das Planungsreferat und die MW damit beauftragen, den Stadtrat bezüglich einer Strategie zur Umsetzung von PV-Anlagen im Rahmen von Bestandssanierungen erneut zu befassen. Wir würden uns gerne noch einmal konkret anschauen, welche Möglichkeiten es dafür gibt.

Ziffer 7 zur Barrierefreiheit wollen wir streichen. Die Mehrheitsfraktionen wollen in ihrem Änderungsantrag in Ziffer 7 folgenden Satz ergänzen:

*„Die Belange von Senior*innen und Menschen mit Behinderung müssen weiterhin ausreichend Berücksichtigung finden.“*

Die Vorgaben zur Barrierefreiheit gibt es gerade dafür, um diese Belange zu berücksichtigen. Es trifft nicht nur Senior*innen und Menschen mit Behinderung, es kann jeden treffen, der sich einen Fuß bricht, mit dem Kinderwagen unterwegs ist usw. Im Bestand gibt es viel zu wenige barrierefreie Wohnungen. Diesen Punkt im freifinanzierten Bereich des Neubaus wegzulassen, halten wir für an der falschen Stelle gespart.

In puncto Fassadenbegrünung bei Neubauten würden wir gerne auf die Vorlage aus dem Baureferat verweisen, in der steht, dass man nach Einzelfallprüfung vor Ort auch durch Bäume kompensieren kann. Ich bin kein Freund von Architekturwettbewerbsentwürfen, die Greenwashing betreiben, indem sie Bäume ohne Bodenkontakt auf Balkone pinseln. Man muss es sich im jeweiligen Projekt genau anschauen. Es gibt Fälle, da geht es mit der Fassadenbegrünung, bei anderen kann man mit Baumpflanzungen mehr erreichen, auch in der Verschattung der Fassade. Aber man kann nicht einfach komplett darauf verzichten, man muss es jeweils prüfen.

Bei Ziffer 9 wollen wir die Beauftragung gemäß 2.6 im Antrag der Referentin streichen und zusätzliche Einschränkungen machen. Sie wollen, wenn es in die Hochhauszone geht, deutlich höher werden. Wir hätten gerne die Festsetzung, dass Wohnhochhäuser eine Wandhöhe von 60 m nicht überschreiten dürfen. Höhere Bauprojekte sind ökologisch und finanziell nicht darstellbar. Ich weiß nicht, ob die MW überhaupt so hoch gehen möchte, aber das hätten wir gerne festgehalten. Außerdem wollen wir, dass die Nutzungsmischung in den Gebäuden, vor allem im EG, erhalten bleibt. Die Quartiere werden vor allem dadurch belebt, dass es im EG einen Laden, ein Café oder einen Kiosk gibt. In Quartieren mit Wohnungen bis ins EG lassen die Menschen im EG die Rollläden runter, weil sie nicht wollen, dass ihnen die Leute ins Wohnzimmer schauen. Das ist nicht

ansprechend, so kann sich kein lebendiges Quartier entwickeln. Deswegen plädieren wir dafür, für das EG andere Nutzungen vorzusehen. In Freiham wird sich das bewähren. Aus dem Blickwinkel der MW ist es ein Kostenfaktor, aber aus dem Blickwinkel des Stadtrats ist es das Richtige.

In Ziffer 12 schlagen wir vor, den Beschluss bis Dezember 2030 zu befristen, und zwar fix. Wenn ein zukünftiger Stadtrat das ändern will, muss er eben einen neuen Beschluss fassen.

Zu Ziffer 13: Wir glauben nicht, dass wir im 1. Halbjahr 2026 schon belastbare Ergebnisse bekommen werden. Die Umsetzung des Beschlusses muss mindestens ein Jahr wirken können. Wenn man die für die Beschlusserstellung nötige Zeit einrechnet, ist es frühestens im 2. Halbjahr 2026 sinnvoll, den Stadtrat damit zu befassen.

Es gibt viele andere Änderungsanträge zu diesem Tagesordnungspunkt, aber dazu sage ich jetzt nichts mehr. Ihr wisst, was wir wollen. Den anderen Änderungsanträgen stimmen wir teilweise zu und teilweise nicht. – (Beifall) – Klatscht hier nicht so rum, Ihr habt zu Eurem Änderungsantrag gar nichts gesagt, außer dass ihr ein paar andere Schwerpunkte setzt. Ihr hättet das auch begründen können. – (Unruhe, Heiterkeit)

BM Krause:

Ich möchte die Zuschauer*innen auf der Tribüne und am Livestream darauf hinweisen, dass die Änderungsanträge zwar neu sind, aber die Punkte in den interfraktionellen Arbeitskreisen bereits diskutiert wurden. Es sind also keine völlig neuen Inhalte. – (Beifall)

StRin Neff:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Jeder kann die vorliegenden Änderungsanträge lesen und sich seine Meinung dazu bilden. Bilateral haben wir schon Abstimmungen getroffen.

Ich bin dem Kollegen Dr. Köning dankbar für seinen Wortbeitrag. Er hat den Finger in die Wunde gelegt. Er hat davon gesprochen, dass unsere Beschlüsse die Kosten erzeugt haben. Wir stellen Anträge, mit denen wir unsere Herzensangelegenheiten und das aus unserer Sicht für die Gesellschaft Wichtige durchsetzen wollen. Das kostet Geld. Da kommen wir zu den sogenannten Abdeckungsprozessen, die Du, Manuel, erwähnt hast und die für jeden einzelnen von uns schmerzhaft sein werden. Aber wir sind in einer Situation, in der wir in der Verantwortung für den Bürger handeln müssen. Wir haben nur eine begrenzte Menge an Geld zur Verfügung.

Ich bin außerordentlich dankbar, dass wir die interfraktionellen Arbeitskreise einberufen haben. So stelle ich mir Kommunalpolitik vor. Alle Fraktionen, alle Vertreter sitzen an einem Tisch und suchen nach Lösungen, wie diese Stadt liebenswert erhalten werden kann. Ich spreche heute nur zum Schul- und Kitabau, zu den anderen Themen wird voraussichtlich der Kollege Fritz Roth sprechen.

Wenn es nach mir ginge, würden wir im Schul- und Kitabereich gar nichts einsparen, denn ich möchte gute Räume für unsere Kinder. Ich glaube, das geht uns allen so. In den Kitas und Schulen wird die Zukunft geprägt. Die Kinder müssen sich wohlfühlen. Aber auch wir müssen anerkennen – Manuel, Du hast es gesagt –, dass wir die Verantwortung für alle haben.

Die Stellungnahme der Kämmerei ist sehr deutlich. Gestern habe ich noch gesagt, ich werde das als Änderungsantrag einbringen. Da kannte ich den Änderungsantrag der Mehrheitsfraktionen noch nicht. Ich finde es toll, dass Ihr so einen Änderungsantrag formuliert habt, der im Prinzip alles aufgreift, was in der Stellungnahme der Kämmerei steht. Man könnte noch daran feilen, aber es ist ein Schritt in die richtige Richtung. Ich würde mich nicht so sehr auf die Förderkulisse von Bund und Freistaat stützen. Der Baukostenindex interessiert den Freistaat überhaupt nicht! In erster Linie müssen wir schauen, wie wir weiterkommen. Wir müssen alles ausblenden, was eventuell von Bund und Freistaat kommt. Wir haben erst einmal die Verantwortung und müssen schauen, dass es weitergeht.

Wir hatten die Vorgabe, 10 % einzusparen. Das war schwierig. Wir saßen mit der Verwaltung am Tisch, und es ist kontrovers diskutiert worden. Die Verwaltung hat den Ball immer wieder hin und her gespielt. Wir haben Beschlüsse gefasst, auf die ich mich jetzt verlasse. Aber dann müssen wir entscheiden: Wollen wir die Holzbauweise? Ich bin dafür und auch dankbar, dass die Kinder eine normale Belüftung bekommen. Ich möchte auch in meiner Wohnung die Fenster aufmachen können. Wir müssen bei jedem einzelnen Projekt in die Abwägung gehen. Ich wünsche mir, dass wir weiterhin alle an einem Strang ziehen. Wir, die gewählten Vertreterinnen und Vertreter der 1,5 Mio. Menschen dieser Stadt, tragen die Verantwortung. Wir können eine Richtung vorgeben. Was die Bevölkerung nächstes Jahr im März entscheidet, steht auf einem anderen Blatt.

Wir müssen zeigen, dass wir verantwortungsvoll mit den Geldern umgehen. Ich bin der Ansicht, dass die Kämmerei als Aufsichtsbehörde weiterhin voll eingebunden bleiben muss. Sie bremst uns, wenn wir doch einmal über die Stränge schlagen. Ich zitiere einen Satz aus der Stellungnahme der Kämmerei, der mich hart getroffen hat:

„Die Stadtkämmerei geht weiterhin davon aus, dass insbesondere in der Reduzierung des Energieeffizienzstandards sowie einer Überprüfung des grundsätzlichen Bedarfs an Dreifachsporthallen und deren Ausstattung mit Tribünen ein hohes Kostenreduzierungspotential liegt.“

Ja, da hat sie recht. Aber wenn ich den Breitensport weiter fördern will, brauche ich nun einmal die Dreifachsporthallen. Es ist kein großer Kostenunterschied zwischen Zwei- und Dreifachhallen, und für Ligaspiele brauchen wir nun einmal die Tribünen. Da sieht man schon: Der Teufel steckt im Detail.

Wir werden dem Änderungsantrag von Rot-Grün zustimmen, weil er alles umfasst. Ich hoffe auf einen weiterhin konstruktiven Dialog. So sollte Kommunalpolitik funktionieren. Vielen Dank! – (Beifall von FDP BAYERNPARTEI und SPD/Volt)

StRin Hübner:

Herr Bürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Gabi, Du kannst gerne einen Aufnahmeantrag bei uns stellen. Wir haben Bedarf für eine Stärkung unserer Fraktion. – (Heiterkeit, Zwischenrufe, StR Prof. Dr. Hoffmann: Wir nehmen den Nick aber nicht auf.) – Ich werde mich kurzfassen; da bin ich heute fast die Erste. Ein Aspekt ist mir zu kurz gekommen, und zwar das Thema Denkmalschutz. Es wird in der Vorlage des Baureferats kurz aufgegriffen, allerdings recht lapidar, indem auf eines unserer kleineren Denkmalschutzobjekte, die Freizeitstätte Am Kegelhof, verwiesen und gesagt wird: Es geht auch einfacher, sucht Euch ein Grundstück auf der grünen Wiese und baut dort irgendetwas hin! Aber das ist für Au-Haidhausen keine praktische Lösung und wird dem Thema Denkmalschutz überhaupt nicht gerecht.

Wir haben einen historisch sehr starken Denkmalschutz, der sich viele Verdienste erworben hat, weil München mit seiner Historie immer sehr behutsam umgegangen ist. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, an dem wir große Denkmalobjekte sanieren müssen: Olympiapark, Rathaus, Viehhofbank etc. Am Ende des Tages stehen wir vielleicht vor der Frage: Lassen wir denkmalgeschützte Häuser verfallen, weil wir kein Geld für die Sanierung haben? Oder gehen wir nicht doch in einen besseren Austausch zwischen denen, die es finanzieren müssen, und denen, die bewahren wollen, um zu schauen, wie wir dem Denkmalschutz gerecht werden?

Meine Kollegin Julia Schmitt-Thiel und ich haben gestern drüber diskutiert, ob das ikonische Dach des Olympiastadions der falsche Punkt ist, um zu sparen. Aber bei den Katakomben im 2. UG geht vielleicht noch was. Diese Fragen müssen wir uns in den kommenden Jahren stellen. Da müssen wir fairer im Austausch miteinander werden und uns auch etwas trauen. Andere Städte trauen sich deutlich mehr. Deshalb fordern wir in unserem Änderungsantrag, einen Diskussionsprozess anzustoßen, wie der Denkmalschutz und dessen Finanzierung in Zukunft umgesetzt werden können. Dafür bitte ich um Zustimmung.

Wir haben für einige Punkte in den Änderungsanträgen von CSU mit FREIE WÄHLER und DIE LINKE./Die PARTEI durchaus Sympathie, aber wir wollen es dem Sitzungsleiter nicht schwerer machen als nötig. Diese Punkte kommen auch in unseren Anträgen vor. Wir haben eine Ziffer zum einfachen Bauen, die fordert, auf zu komplizierte technische Einbauten zu verzichten, weil man sie warten und womöglich nach zehn, 20 oder 30 Jahren erneuern muss. Auch diese Gedanken wurden in den Arbeitskreisen schon aufgegriffen. Es ist auf jeden Fall die Intention da, einen Paradigmenwechsel herbeizuführen und zu sagen: Die diffizilen Standards EH 40, EG 40 usw. können Leitlinien sein, aber am Ende muss im Einzelfall entschieden werden, wie man es möglichst gut, einfach und trotzdem mit einer guten Klimabilanz hinbekommt. Das ist der Tenor unserer Anträge. Deshalb stimmen wir nicht für die Änderungsanträge der anderen Fraktionen, sondern bleiben bei den Vorlagen der Referent*innen, geben aber zu Protokoll, dass wir die Themen Lüften und Lebenszyklus für wichtig halten.

Ich möchte allen danken, die sich intensiv mit diesen Themen beschäftigt haben – gerade im Schulbau war es nicht die erste Runde. Wir sind auf einem guten Weg. Ich schließe mich Gabi an, die vorhin mit sehr viel Pathos gesagt hat, dass wir ein Kollegialorgan sind. Das hat sich in den interfraktionellen Arbeitskreisen gezeigt, das sollten wir uns bewahren. Denn es ist erst der Anfang von allem!

Wir haben – das hat Frau Wolf sehr ausführlich dargelegt – auf unserer Investitionsliste so viele Punkte stehen, dass das Thema Standard nur ein ganz kleiner Teil der Diskussion ist. Wir werden auch über Prioritäten sprechen müssen. Das wird eine Aufgabe dieses Stadtrats in den kommenden Jahren sein, von der uns allen noch schwindlig werden wird. Vielen Dank an den OB für die Initiative und uns allen weiterhin gutes Gelingen! – (Beifall von SPD/Volt)

StRin Fuchs:

Wir schließen uns den Ausführungen von Kollegin Hübner zu den Änderungsanträgen an und können von der Rednerliste gestrichen werden.

BM Krause:

Das tut der Zeitplanung gut. Die Kollegin Neff hat nach dem unmoralischen Angebot den Raum verlassen. Aber wenn ich eine Bitte äußern darf: Keine Fraktionswechsel während des Plenums! Sonst wird es mit dem Zählen noch schwieriger. – (Heiterkeit, Beifall)

StR Ruff:

Herr Bürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir reden über drei Beschlussvorlagen: über Bauprojekte im Baureferat, über Schulbauprojekte und über Bauprojekte der Münchner Wohnen. Ich finde es außerordentlich gut, dass die drei Beschlussvorlagen aus den Ausschüssen ins Plenum vertagt wurden und wir sie jetzt gleichzeitig behandeln. Nur so ist ein Vergleich möglich, und nur so sieht man, wie unterschiedlich die Referate an diese Herausforderung herangehen. Man kann einiges aus den Beschlussvorlagen auf die jeweils anderen Referate übertragen.

Für mich ist die Beschlussvorlage aus dem Baureferat am wertvollsten, weil sie sehr strukturiert ist und man viel dazulernt, z. B. wo Kosten und Folgekosten entstehen. Sehr wichtig ist auch die Betrachtung des Lebenszyklus, die auf S. 7 der Beschlussvorlage prägnant dargestellt ist. Die Lebenszyklusbetrachtung sollte die ganze Debatte bestimmen. Man sieht nämlich, dass die Konstruktion der Gebäude nur 10 % und die Planung nur 5 % der Kosten ausmachen. Das zeigt, dass wir bei der Diskussion über Einsparungen am Kern des Problems vorbeireden. Wir diskutieren über Einsparpotenziale in einem Segment, das nur 10 bis 15 % der Kosten ausmacht. Die Nutzung macht 80 % der Kosten aus.

Im Fall der Münchner Wohnen könnte man sagen: Ja mei, die Nutzungskosten tragen andere. Aber so ist es nicht, sie werden zum Großteil von der öffentlichen Hand getragen. Im geförderten Wohnungsbau trägt sie die Stadt, wenn es um die erste und die zweite Miete, Sanierung, Ertüchtigung usw. geht. Beim Schulbau ist es genauso. Man kann bei der öffentlichen Hand natürlich unterscheiden, ob es eine städtische, eine staatliche oder eine Aufgabe des Bundes ist. Aber es ist immer die öffentliche Hand, und ein Großteil der Nutzungskosten kommt bei der Stadt zum Tragen. Das müssen wir finanzieren!

Nur so kann ich mir erklären, dass in den Vorlagen so kurzfristige Schlüsse gezogen und Einsparpotenziale gehoben werden, die angesichts der Lebenszyklusbetrachtung nie ins Gewicht fallen. Ich nenne ein paar Beispiele: Das Baureferat zeigt auf, dass sich eine Photovoltaikanlage – je nachdem, welchen Strompreis man ansetzt – binnen fünf bis zehn Jahren amortisiert und immense Kosten einspart. Das Planungsreferat schlägt vor, dass man sich im Wesentlichen davon verabschiedet, Photovoltaikanlagen auf die Dächer der Münchner Wohnen zu bauen.

Wir haben seit 2019 den Beschluss, dass jährlich 10 % dieser Häuser mit PV-Anlagen bestückt werden sollen. Wenn wir unseren eigenen Beschlüssen folgen würden, müssten jetzt, im Jahr 2025, 60 % der Häuser PV-Anlagen haben. Unsere Mieterinnen und Mieter würden es uns danken. Sie hätten vor allem in der Energiekrise, die wir nun allmählich überwunden haben, stark profitieren können.

Nicht nur in der Bundesrepublik Deutschland, sondern auf der ganzen Welt boomt der PV-Ausbau. Die Münchner Wohnen ist dagegen immer noch zögerlich und möchte sogar einen Schritt zurück machen.

Wenn die öffentliche Hand nicht günstig PV-Anlagen bauen kann, dann muss man sich private Partner suchen oder mit Contracting arbeiten. Hauptsache, wir kommen weiter und haben in Zukunft eine günstige Energiebereitstellung.

Ein anderes Thema: Freiflächen auf den Dächern. Auf den ersten Blick erscheinen sie teuer. Und man kann fragen, ob wie wirklich genutzt werden. Vielleicht stehen sie auch in Flächenkonkurrenz zu PV-Anlagen. Das mag alles sein. Wenn man sich allerdings davon verabschiedet, Gründächer zu bauen, stellt sich die Frage, wie wir die Zielzahlen der Freiflächenversorgung für unsere Münchner einhalten sollen. Dann müssen wir entweder diese Zielzahlen aufgeben, noch dichter bauen und unseren Bürgern noch weniger Lebensqualität ermöglichen. Oder wir müssen die Freiflächen ebenerdig schaffen, was noch weniger flächeneffizient und noch teurer wäre.

Weiterhin heißt es, wir sollen die Energiestandards senken, da sie sich nicht rentieren würden und wir demnächst bald Geothermie haben würden. Aber sowohl die oberflächennahe wie die Tiefengeothermie funktioniert nur effizient bei sparsamen Häusern und einer niedrigen Rücklauftemperatur im Netz. Nur dann lassen sich die Potenziale der Geothermie heben. Das Gleiche gilt für die Luftwärmepumpen, die nur bei einer Flächenheizung wirtschaftlich sind, wenn eine niedrige

Vorlauftemperatur und eine noch niedrigere Rücklauftemperatur möglich sind. An diesem Ende zu sparen, würde alle anderen Ziele der Energiewende torpedieren.

Der Holzbau soll aufgegeben werden, nur weil Holz aktuell etwas teurer ist. Der Prozentsatz, den man dabei sparen kann, ist popelig. Die Leute aus der freien Wirtschaft, die in den interfraktionellen Arbeitskreisen zu Gast waren, haben uns gesagt, dass die wesentliche Einsparmöglichkeit im seriellen Bauen liege. Mit keinem anderen Werkstoff als mit Holz kann man besser seriell bauen. Die paar Prozent, die man momentan beim Holzbau mehr bezahlen muss, kann man dank der seriellen Holzbauweise leicht wieder hereinholen. Es gibt also andere Möglichkeiten, effizient Kosten einzusparen.

Wir sollen uns komplett vom ökologischen Kriterienkatalog verabschieden und nur noch auf billige Lösungen setzen. Was bedeutet das? PVC-Fenster aus China? Ist es uns egal, wie die Baustoffe hergestellt sind und welche chemische Belastung wir in den Innenräumen haben? Ist es uns inzwischen egal, was wir den Mieterinnen und Mietern der Münchner Wohnen zumuten?

Wir haben andere Einsparpotenziale, z. B. wenn wir anders ausschreiben würden. Das Baureferat hat aufgezeigt, dass es Geld spart, am Jahresanfang auszuschreiben, wenn die Auftragsbücher noch leer sind. Wenn wir dann die Abarbeitung übers ganze Jahr strecken, spart das wieder Geld. Wenn wir im Planungsprozess schneller sind, können wir sehr sparsam sein. Wir können Doppelnutzungen einführen und einfacher bauen, d.h. in die Häuser weniger Steuerungen und Technik einbauen, die innerhalb weniger Jahre veraltet. Dazu gehört auch, mal mit dem Fenster zu lüften.

Einen fatalen Fehler konnte man heute hier während des Vormittags beobachten. Vor hundert Jahren wurde das Rathaus gebaut und dann später mit einer teuren Technik ausgestattet. Während die Klimaanlage läuft, werden gleichzeitig die Fenster aufgerissen. Das funktioniert nicht. Man muss sich entscheiden: Entweder man bleibt beim einfachen Bauen oder man nutzt die Technik. Diese Mischform von einfachem Bauen und moderner Technik überfordert in der Regel die Nutzer.

Den beiden Fraktionen, die hier immer noch eine Koalition bilden, stellt sich die große Frage: Was lassen wir weg? Wo priorisieren wir? Welche dieser vielen Bauvorhaben streichen wir endlich, weil wir sie ohnehin nur schieben und nicht finanzieren können und weil vielleicht andere Vorhaben wichtiger sind?

Um nochmals zu meinem Ausgangspunkt zurückzukommen: Wir müssen eine Lebenszyklusbeurteilung vornehmen. Die Baukosten sind nicht das Entscheidende, im Gegenteil: Die Baukosten schlagen sich in unserem Investitionshaushalt nieder. Dort dürfen wir uns verschulden. Die Lebenszykluskosten bleiben dagegen zu einem großen Teil im Verwaltungshaushalt hängen. Und dieser Haushalt muss ausgeglichen sein.

Es wäre fatal und würde uns im Stadtrat unserer Handlungsfreiheit berauben, wenn wir nur auf die Baukosten achten und eine Steigerung der Lebenszykluskosten zulassen. Dann besteht die Gefahr, dass wir perspektivisch keinen genehmigungsfähigen Haushalt mehr vorlegen können. – (Beifall von ÖDP/München-Liste)

StR Lechner:

Lieber Bürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich versuche Redezeit zu sparen, indem ich mich auf vieles schon Gesagte beziehe. Da das Thema so komplex ist, gibt es immer wieder unerwartete Überschneidungen. Ich habe mich gewundert, dass ich sogar Gemeinsamkeiten mit der Kollegin Neff finde.

Der Kollege Ruff hat gesagt, man sehe einen Unterschied in der Herangehensweise der verschiedenen Referate. Ich spreche jetzt explizit zu TOP A8, dem Schul- und Kitabau. Ich finde nicht, dass es einen Unterschied in der Herangehensweise gibt, vielmehr ist der Gegenstand, den wir hier behandeln, ein anderer. Wenn wir Schulen bauen, haben wir andere Bedarfe und Nutzungsformen als beim Wohnen. Deswegen müssen wir das getrennt betrachten.

Wir haben das größte Schulbauprogramm und müssen diese Schulen bauen, weil München wächst. Da gibt es nichts zu diskutieren. Wir können nicht, weil das Geld knapp wird, nur noch Blockhütten bauen und zusehen, wie wir die Schulen da unterbringen. Wir haben soeben erst durch die Pandemie und die katastrophalen Auswirkungen, die sie auf die Kinder und Jugendlichen hatte, gelernt, dass die Schule einer der wichtigsten Orte für unsere Kinder ist – nicht nur im Hinblick auf die Bildung, auf die wir als Kommune relativ wenig Zugriff haben, sondern auch im Hinblick auf das soziale Miteinander, auf das Leben und das Lernen. Wir bauen die Kooperative Ganztagschule aus, sodass die Kinder mehr Zeit an der Schule verbringen. Es ist also wichtig, dass die Rahmenbedingungen stimmen und unsere Kinder die Schule gesund und mit einer guten Bildung verlassen. Sie sollen keine Lebenszeit verschwenden, sondern aus der Zeit, die sie in den von uns gebauten Kitas und Schulen verbringen, den optimalen Nutzen ziehen.

Der Kollege Ruff hat viel über den Lebenszyklus gesprochen. Ich würde das gerne noch an einem prägnanten Beispiel aus dem Schulbau verdeutlichen: Wenn wir günstigen Boden wie Linoleum verlegen, müssen wir ihn nach fünf Jahren auswechseln. Nach drei mal fünf, also nach fünfzehn Jahren liegen die Kosten bereits höher, als wenn wir von Anfang an einen robusten Boden gewählt hätten, der 30 Jahre hält. Der Lebenszyklus spielt in der Schule eine noch wichtigere Rolle als in anderen Bereichen, weil es eine starke Abnutzung gibt und Kinder laut und aktiv sind und herumtrampeln. Das sollen sie auch.

Alle haben sich sehr positiv zu den interfraktionellen Arbeitskreisen geäußert. Ich fand den IFAK zum Schulbau sensationell gut und muss ein Lob an die beteiligten Referate aussprechen. Wir haben viele Fragen gestellt und Punkte gesucht, wo wir sparen können – und teilweise lagen die Antworten bereits vor, da man sich in den Referaten vorab Gedanken gemacht hatte. Schon bevor wir die Frage nach der Verglasung gestellt haben, war die entsprechende Berechnung gemacht worden.

Ich stimme der Kollegin Neff zu, dass das Denken in Zusammenhängen sehr gut funktioniert hat. So haben wir erkannt, dass die Idee, an Sporthallen und Schwimmbädern zu sparen, zu kurzfristig gedacht wäre. Die gesamte Infrastruktur der Sportlandschaft ist für die Stadt zu klein. In der Zusammenschau zeigt sich, dass es günstiger ist, Sporthallen und Schwimmbäder bei den Schulen zu bauen. Zudem ist es günstiger, nicht eigene Räumlichkeiten für soziale Nutzungen neben den Schulen zu bauen. Angesichts der Unsicherheiten bei der Schulbauplanung lassen sich vielmehr Räume einplanen, die dann zum Beispiel von sozialen Trägern belegt werden. Es ist wichtig zu bedenken, welche Faktoren zusammenspielen.

Die IFAK-Beschlussvorlage des Bildungsreferats unterscheidet sich von den beiden anderen durch die Erkenntnis, dass wir nicht die geforderten 10 % an Einsparungen erreichen. Was wir im Schulbereich treiben, ist zu wichtig und daher auch teuer. Wir haben einzelne Punkte gefunden, bei denen man sparen kann. Und es ist richtig, Marktentwicklungen zu beobachten und gegebenenfalls umzuplanen. Nach den guten Erfahrungen in den interfraktionellen Arbeitskreisen vertraue ich darauf, dass die jeweiligen Projektleitungen das ohnehin auf dem Schirm haben und proaktiv mit Änderungsvorschlägen auf uns zugehen.

So war ich vor der heutigen Sitzung relativ entspannt und sehe jetzt, dass gleich drei Änderungsanträge vorliegen. Obwohl wir gemeinsam festgestellt haben, dass wir nicht auf die 10 % kommen,

tun nun alle mit ihren Anträgen so, als wäre es doch möglich. In Punkt 1 des Änderungsantrags von Rot-Grün steht:

„Das Referat für Bildung und Sport, das Baureferat und die Stadtkämmerei werden beauftragt, den Stadtrat [...] zu befassen, wie eine Reduzierung der Baukosten um mindestens 10 % unter besonderer Berücksichtigung von Einsparungen bei der Baustoffart und des Energieeffizienzgebäudestandards erreicht werden kann.“

Das war doch schon die ganze Zeit der Auftrag. Nun wird er nochmals erteilt. Wir reden immer davon, dass wir zu viel Bürokratie haben. Hier handelt es sich um reine Augenwischerei. Wir haben gemeinsam festgestellt, dass es schwerfällt, im Schulbau diese 10 % zu erreichen. Daher müssen wir die Frage anders, und zwar bezogen auf den Gesamthaushalt stellen. Ich bin immer noch nicht der Auffassung, dass wir uns schon in einer Haushaltskrise befinden, gebe aber der Kämmerei Recht, dass wir uns mit hoher Geschwindigkeit darauf zu bewegen. Solange wir aber Schindluder mit Geld treiben und es freiwillig für Projekte ausgeben, die nicht so essenziell sind wie der Kitabau, solange kann ich noch nicht von einer Haushaltskrise sprechen. Wir haben vielmehr eine Verteilungskrise.

Wenn wir feststellen, dass wir bei den Schulen nicht auf die 10 %, sondern nur auf 5, 6 oder 7 % kommen, dann kann eben die U9 oder der Tunnel für BMW doch nicht gebaut werden. Warum sollen solche Projekte zulasten der Bildung und der Zukunft gehen? Warum sollen unsere Kinder ausbaden, dass wir nicht in der Lage sind, eine faire Umverteilung vorzunehmen?

Besonders krass finde ich den Änderungsantrag der CSU. Der Forderung, die Fenster aufzumachen und für Frischluft zu sorgen, stimmt man rasch zu. Für sich genommen, stimmt der Satz. Aber, liebe Leute, welche Erfahrungen haben wir in der Pandemie gemacht? Erst hieß es, man solle die Fenster öffnen und stoßlüften, dann haben die Eltern eingewendet, es werde zu kalt und die Kinder würden krank. Der Druck wurde so groß, dass wir Luftreinigungsgeräte im Wert von Millionen angeschafft haben, um die Schulen nachzurüsten. Jetzt, wo die Pandemie vorbei ist, stehen die Geräte herum. Sollen wir es wieder so machen?

In einer ökologisch sinnvoll geplanten Schule ist das ganze System aus Photovoltaik, der Zuführung neuer Energie, Wärmepumpen und Belüftung so gut geregelt, dass es einmal vernünftig aufgesetzt wird und daher auch teuer ist. Dann hält es auch der nächsten Pandemie stand, denn die nächste Pandemie wird kommen – und zwar schneller, als uns lieb ist, weil wir so viel Schindluder

mit unserer Erde treiben. Wenn wir unsere ganzen Standards über Bord werfen, beschleunigen wir die negativen Auswirkungen. Wenn wir nur Fenster bauen, die man öffnen kann, müssen wir bei einer neuen Pandemie wieder Millionen für die Lüftung investieren. Das ist kein nachhaltiges Handeln! Nachhaltigkeit bezieht sich nicht nur auf die Ökologie, sondern wir müssen auch 10 bis 15 Jahre vorausdenken und das Geld einmal vernünftig in die Hand nehmen. Unser Geld wird jedes Jahr weniger wert werden. Wenn wir jetzt schon die falschen Kompromisse machen, kommen wir später gar nicht mehr zurande.

Beispiel: Wir haben sehr viele Schulen, die saniert werden müssen. – (BM Krause: Ich bitte um mehr Ruhe im Raum! Es ist wahnsinnig laut. Danke!) – Wenn wir nun die neuen Schulen nicht nach den von uns erkannten Standards bauen, dann müssen wir nach Fertigstellung der Neubauten sofort mit der Sanierung der alten Schulen beginnen und können danach bei den neugebauten Schulen weitermachen, die dann ihrerseits sanierungsbedürftig sind. Stichwort: Lebenszyklus. Es ist kompletter Irrsinn, nach fünf Jahren schon wieder den Boden auszuwechseln. Wir sollten Geld in die Hand nehmen und Schulen bauen, die für eine halbe Ewigkeit halten. Bis zu 50 Jahre kann so ein Schulbau genutzt werden. Lasst uns das Geld jetzt ausgeben, wo es uns zwar schon schwerfällt, wir es aber noch haben! In zehn Jahren werden wir noch weniger Geld haben. Es wird alles immer mehr herunterkommen.

Diese Krise trifft alle Kommunen, da handelt sich nicht um ein München-spezifisches Phänomen. Es trifft aber München besonders stark. Der Kollege Weisenburger hat vorhin die bis zu 60 % höheren Baukosten erwähnt.

Ich sehe noch eine andere fatale Konsequenz. Alle Kommunen sind mit dem Problem der ständig steigenden Kosten konfrontiert und würden am liebsten die ökologischen Standards über Bord werfen. Gleichzeitig wälzen die Landes- und die Bundesregierung immer mehr Aufgaben auf die Kommunen ab. Das sind noch mehr Ausgaben, die wir tragen sollen. Doch es wurde ein Sondervermögen von 800 Mrd. € beschlossen. – (StRin Hübner: Das hat nichts mehr mit der Sache zu tun!) – Wir sollten deshalb als Kommune fordern, dass wir etwas aus diesem Topf haben wollen, damit nicht immer nur Waffen, sondern Schulen gebaut werden. Auch das gehört zum Sparen und zum richtigen Ansatz beim Thema Schulbau. Wir müssen gemeinsam darum kämpfen, dass wir die Mittel bekommen!

Zum Schluss zu den Änderungsanträgen: Den Änderungsantrag von CSU mit FREIE WÄHLER lehne ich komplett ab, zumal darin Maßnahmen zum Geldsparen vorgeschlagen werden, die

politisch begründet sind, z. B. das Lernhauskonzept einzustampfen. – (StR Mehling: Genau lesen!)
– Das Lernhauskonzept erlaubt dank der Raumaufteilung kleinere Gruppen, in denen eine bessere pädagogische Betreuung und vor allen Dingen eine bessere Inklusion möglich sind. Es ist der falsche Ansatz, das Lernhauskonzept nun wieder abzuschaffen, denn wir brauchen für die Kinder gute Lebens-, Ausbildungs- und Aufenthaltsbedingen.

Beim Änderungsantrag von SPD/Volt und Die Grünen – Rosa Liste werden wir dem letzten Absatz von Punkt 1 zustimmen, auch wenn er das bereits Erkannte nur bestätigt. Wir prüfen die Entscheidung für EG 40 oder EG 55 – solange EG 40 nur unerheblich teurer ist und sich am Ende amortisiert, ist es richtig, diese Variante zu wählen. Wenn die Kostenschere weiter auseinandergeht, werden wir darüber informiert und können neu entscheiden. Der vorhergehende Absatz unter Punkt 2 ist nicht falsch, entspricht aber nur dem zuvor bereits gefassten Beschluss.

Punkt 7 werden wir zustimmen. Punkt 8 klingt unverfänglich: „*Die Weiterentwicklung zum Einfachen Bauen sowie die Erschließung weiterer Einsparpotenziale [...] wird fortgesetzt*“. Das ist grundsätzlich richtig, aber es ist problematisch, diese Forderung so explizit für den Schulbau festzulegen. Es ist nicht genau definiert, was Einfaches Bauen bedeutet. In den interfraktionellen Arbeitskreisen haben wir gelernt, dass wir Schulen leider nicht seriell bauen können. Da die Bedarfe in den diversen Sprengeln entstehen, sind die Schulbauten individuell anzupassen. Zudem bauen wir bereits so einfach wie möglich. Da leisten das Bildungs-, das Bau- und das Planungsreferat ein gutes Monitoring, bei denen ich mich zum Abschluss noch einmal bedanken möchte. Wir haben eine sachliche Diskussion geführt, die nun durch die schnell eingereichten und hinzugeschusterten Änderungsanträge verwässert wurde. Wir sollten lieber versuchen, das, was wir erkannt haben, gut und konsequent umzusetzen.

StRin Wassill:

Herr Bürgermeister, sehr verehrte Damen und Herren! Fangen wir von hinten an, weil wir gerade beim Thema Schule waren. Wir hatten leider nicht die Gelegenheit, an den Gruppen dieses IFAK-Systems mitzuwirken. Wir haben uns selbst ein Bild gemacht.

Wir sind der Ansicht, dass man beim Kindertagesstätten- und Schulbau noch sehr viel mehr machen könnte. Wir haben gesehen, dass Sie ein Volumen von 2,7 Mrd. € haben, das noch nicht realisiert ist. Das heißt, man kann da noch sparen! Natürlich sind die Baukosten in München höher als im Bundesdurchschnitt. Es gibt auch Arbeitskreise, die das kontrollieren sollen. Allerdings wäre es notwendig, dass die Revisionsabteilung mal bei den einzelnen Bauprojekten Prüfungen durchführt.

Ich habe den Eindruck, das ist nicht der Fall gewesen. Ein solches Vorgehen ist bei Großunternehmen üblich und ständige Praxis. Ich habe selbst zehn Jahre lang – auch im Baubereich – Revisionen gemacht und kann sagen, dass sich da durchaus noch Einsparungspotenzial finden lässt. Deswegen sollte der Hinweis der Kämmerei Anlass geben, das zu tun. Die Sonderkosten im Schulbau sind klärungsbedürftig und auch der AfD-Stadtratsgruppe ist zu Ohren gekommen, dass es doch einige Bauausführungen gab, die Luxusvarianten waren. Bei manchen Gewerken hätte man mit einer weniger aufwendigen Bauweise durchaus viel Geld sparen können. Das möchten wir in diesem Bereich anregen.

Außerdem vermissen wir in der Vorlage eine Berücksichtigung der demografischen Entwicklung. Wir haben extra nachgefragt. Im Februar waren schon Schülerprognosen der nächsten Jahre angekündigt. Die wurden uns nicht mitgeteilt. Es wurde gesagt, diese Zahlen würden bis Juli eingearbeitet. Dann soll es neue Bedarfsprognosen geben.

In München haben sich die Geburtenzahlen extrem verringert, von 18 632 im Jahr 2021 auf 15 221 im Jahr 2024. Wenn wir das für diese drei bis vier Jahre hochrechnen, braucht man bei einer Klassenstärke von 30 Personen 113, 99 und 70 Klassen weniger. Da es 20 Klassen pro Grundschule gibt, müssten wir eigentlich 14 Grundschulen weniger bauen. Wir sind guter Dinge, dass Sie allein aufgrund der Demografie noch Einsparpotenzial finden. Deswegen werden wir Tagesordnungspunkt A8 ablehnen.

Dann haben wir den Bereich Bau insgesamt. Das ist die Vorlage Nr. 16159. Damit gehen wir weitgehend konform, nur Punkt 8 hat uns nicht gefallen, demzufolge der Denkmalschutz betroffen ist. Wir werden uns dafür einsetzen, dass der Denkmalschutz nicht auf Strecke bleibt. Das wollen wir hierzu anmerken. Anträge, die in diese Richtung gehen, werden wir unterstützen.

Zuletzt kommen wir zum Thema Baukostenreduzierung bei der Münchner Wohnen. Wir hatten schon damals gesagt: „Never change a running system!“ Ein Teil des Chaos bei der Münchner Wohnen ist auch dadurch verursacht worden, dass diese beiden gutlaufenden Wohnbaugesellschaften zusammengelegt wurden. Da hätte man vielleicht auch noch etwas einsparen können.

Rundheraus müssen wir die Ziffern 6 und 8 ablehnen. Das ist einmal die Stellplatzgeschichte. Wir finden nicht gut, dass Sie den Autos noch mehr Parkplätze wegnehmen wollen. Auch die Begründung mit Klettergerüsten, an denen wilder Wein hinaufkriecht, kann nicht so teuer sein, dass man diese explizit ausnimmt. Wir werden alles unterstützen, was in diese Richtung geht.

Wenn Sie daherkommen und sagen: „Das war jetzt der wärmste März in Europa seit Menschengedenken“, kann ich nur erwidern: Sie haben wahrscheinlich wieder nicht mitbekommen, dass die Messstellen entsprechend manipuliert worden sind. – (Unruhe) – Man macht den Bürgern Angst, dann regiert es sich leichter. Man macht ihnen Angst, damit sie diese ganzen Klimaschutzmaßnahmen mittragen und es hinnehmen, dass ihnen die Kosten auferlegt werden. Da ist noch mehr Einsparpotenzial, wenn man diese ganzen Klimaschutzvorgaben, die völlig unnötig sind, einfach streicht. Sie sind auch nicht bezahlbar.

Die ganze Vorlage dreht sich darum, dass Sie es nicht schaffen, die Vorgaben der EU zur erfüllen. Sie kommen nicht hin! Das hatten wir damals schon gesagt, als Sie das eingeführt haben: Sie können es nicht bezahlen. Es ist kompletter Irrsinn! Milliarden fließen in diesen Green Deal und in die Aktionen, die Sie dafür brauchen – da sind die überbordende Bürokratie und die Einschränkungen für die Bürger noch gar nicht eingerechnet. Es geht alles zulasten der Bürger. Diese Politik ist verfehlt! Geben Sie doch endlich zu, dass die ganze Energiepolitik völlig verfahren ist. Schmeißen Sie sie doch bitte komplett über Bord, bevor Sie jetzt einzelne Details im Rückzugsgefecht aufgeben müssen. Das ist doch peinlich! Hier geben Sie den Photovoltaik-Ausbau auf. Zu Recht – schauen Sie mal, was in Spanien passiert ist. Das kann morgen auch hier passieren, obwohl die Bundesnetzagentur sagt, das sei kein Problem! Ich würde es nicht ausprobieren. Die Bürger haben es schon schwer genug.

Wir werden alles mittragen, was zur Baukostenreduzierung beiträgt. Aber wie gesagt: Das, was mit dem Klimaschutz zusammenhängt, würde noch so viel mehr Einsparpotenzial bringen. Daran müssen Sie noch arbeiten. Aber wir sind guter Dinge, dass sich die Diskussion im Lauf der Jahre doch noch dreht. Danke!

StRin Kainz:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! – (BM Krause: Ich bitte noch mal um Ruhe, es ist sehr laut im Raum! Danke!) – Vielen Dank! Ich versuche mich kurz zu fassen, damit sich die Debatte nicht noch unnötig weiter in die Länge zieht. Ich möchte daran erinnern, was eigentlich der Ursprung dieser interfraktionellen Arbeitskreise gewesen ist: die Notwendigkeit, in erheblichem Umfang Kosten zu sparen und die Qualität möglichst umfassend zu erhalten.

Wir wissen alle, dass die Umsetzung oft komplex, kompliziert und einzelfallbezogen ist. Deswegen finden wir in den Beschlussvorlagen sehr unterschiedliche Ausprägungen. Wir bedauern auch,

dass die Beschlussvorlagen nicht gut aufeinander abgestimmt sind. Dadurch sind Widersprüche entstanden, was zum Teil Änderungsanträge ausgelöst hat.

Ich beziehe mich hauptsächlich auf TOP A6, den Wohnungsbau, bei dem wir verschiedene Themen gar nicht angesprochen haben. Ich will nur ein paar Punkte antippen. Wir haben das Thema der Garagen und Stellplätze nicht besprochen. Wir sind nach wie vor der Meinung, dass es hier keine Schwarz-weiß-Lösung geben darf und wir dort, wo es notwendig ist, auch Tiefgaragen brauchen. Man kann diskutieren, wie viele Geschosse sie haben sollen oder wo sie vermeidbar sind.

Auch das Thema Barrierefreiheit ist uns wichtig: Hier muss für die Menschen im Rahmen der Möglichkeiten immer das Beste getan werden.

Ebenso ist das Thema Holzhybrid ein sehr wichtiges Thema und ich verstehe, dass man hier innovativ sein will.

Auf der anderen Seite sehe ich auch, dass dieser Bereich sich kostenmäßig sehr schwierig gestaltet. Das wissen wir alle. Unsere Überlegungen und kreativen Ideen müssen in die Richtung gehen, andere Baustoffe weiterzuentwickeln, um vergleichbare Ziele mit deutlich geringeren Kosten zu erreichen. Hier ist mehr Flexibilität gefragt, und das ist uns wichtig.

In der weiteren Diskussion und in der Beschlussvorlage spielt auch der Gebäudetyp E eine Rolle. Damit müssen wir uns befassen. Ebenso wird das Thema Generalübernehmer und -unternehmer uns weiter beschäftigen.

Insgesamt sehen wir alle, dass mit dieser Beschlussfassung heute ein wichtiger Schritt getan wird. Das sollte streng genommen erst der Anfang eines weiteren Prozesses unter einem eigentlich selbstverständlichen Blickwinkel sein, der aber jetzt wieder zum Thema gemacht wurde: eine höchstmögliche Kosteneffizienz. Das gilt schlicht deswegen, weil wir es müssen. Es bleibt uns gar nichts anderes übrig.

Zu den Änderungsanträgen: Selbstverständlich stimmen wir unseren Änderungsanträgen zu und bitten auch um Ihre Unterstützung. Dem Änderungsantrag von SPD und Die Grünen – Rosa Liste zu TOP A6 werden wir nur in den Punkten 2, 7 und 8 zustimmen. Ansonsten wollen wir bei den Vorschlägen der Referate bleiben. Hier sehen wir stärker gespiegelt, dass Ansätze weiterentwickelt werden sollen und die Verwaltung die Möglichkeit zu einer flexiblen Entwicklung erhält. Dabei will

ich es für heute belassen. Meine Kollegen sprechen noch. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!
– (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER)

StR Roth:

Ich will mich kurzfassen: TOP A5 und A6 der Verwaltungsvorlagen halten wir für sinnvoll. Wir bitten, die ursprüngliche Vorlage zu TOP A6 noch einmal zur Abstimmung zu stellen. Die Kernaussage muss sein, dass die Standards aus Kostengründen sinken müssen und wir die Möglichkeit schaffen, sie flexibler und pragmatischer zu handhaben. Das war der Kern der interfraktionellen Arbeitskreise, und deshalb finde ich die Vorlagen der Verwaltung zu TOP A5 und A6 sehr gut und gelungen.

Die Änderungsanträge der CSU gehen grundsätzlich in die richtige Richtung, deshalb unterstützen wir sie. Auch der Änderungsantrag von Grün-Rot zu TOP A5 geht in die richtige Richtung und wir tragen ihn ebenfalls mit. Ihren Änderungsantrag zu TOP A6 halten wir aber leider für kontraproduktiv. Warum? Er trägt klar eine grüne Handschrift und beinhaltet uns viel zu viel Mikromanagement, das am Ende des Tages zulasten der Münchner Wohnen geht. Das halten wir nicht für sinnvoll. Ich will zwei Beispiele nennen: Ihr schreibt, die Holzbauweise solle weiterhin dort eingesetzt werden, wo sie sich als besonders sinnvoll und wirtschaftlich erweist. Das bestreitet doch niemand, auch nicht das Planungsreferat! Bestandteil des Vorschlags im IFAK war lediglich, den Standard einer 50-prozentigen Vergabequote für Grundstücke in Holzbauweise nach Möglichkeit abzusenken. Das war auch Sinn der Übung.

Weiter greift das Thema Lebenszyklus zu kurz. Hier muss ich auch dem Kollegen Ruff widersprechen. Es ist richtig, dass der Aspekt zu einem professionellen Immobilienmanagement dazugehört. Wenn aber die Standards hoch sind, ist der Lebenszyklus natürlich entsprechend teurer im Unterhalt. Deshalb müssen wir doch schauen, nicht dort hinzukommen. In Punkt 5 neu Eures Änderungsantrags schreibt Ihr ... – (Zwischenruf – Unruhe)

BM Krause:

Wir sind am Schluss der Debatte. Ich bitte noch einmal um Ruhe. Es ist total anstrengend, gegen diese Lautstärke anzureden und auch zuzuhören. Danke! – (Vereinzelt Beifall)

StR Roth:

Zu Ziffer 5: Auch im Baureferat gab es die Sorge, dass der PV-Ausbau aufgegeben wird. Das ist nicht der Fall. In der Beschlussvorlage steht, „*bei aufwendiger und kostenintensiver baulicher*

Vorrüstung.“ Das sind Spezialfälle und nicht die Regel. Es ist richtig, in diesen Fällen auf PV zu verzichten. Warum Ihr dann auch noch die Möglichkeit einer angemessenen Refinanzierung durch Verpachtung der Flächen streicht, erschließt sich mir nicht. Bitte geht noch einmal in Euch, ob Ihr die Ziffer 5 Eures Änderungsantrags wirklich braucht. In diesem Punkt ist die Beschlussvorlage weitgehender und wirtschaftlich sowie im Sinne des Klimaschutzes deutlich weiterführender.

Zu Ziffer 7: Ich glaube, bezüglich der Belange von Senioren und Menschen mit Behinderung sind wir uns alle einig. Auch in der Beschlussvorlage wird nicht davon gesprochen, diesen Aspekt einzuschränken. Die Stellungnahme des Planungsreferats ist eindeutig.

Abschließend möchte ich sagen, dass ich die Äußerungen der Kollegin Hübner sehr gut fand. Können wir uns den Denkmalschutz in allen öffentlichen Gebäuden eigentlich noch in dieser Form leisten? Die Frage ist völlig berechtigt. Wir müssen dazu eine Debatte führen, und ich sage voraus: Beim Denkmalschutz wird es Abstriche geben. Warum? Weil wir als aktuelle Generation auch ein Recht haben, Gebäude so zu gestalten, wie wir sie brauchen, und mit dem vorhandenen Geld zu wirtschaften.

Ich gehe sogar noch einen Schritt weiter. In der Zukunft sollten wir vielleicht auch eine Debatte über das Verhältnis von Barrierefreiheit und Denkmalschutz führen. Hier schaue ich das RBS an. Viele Schulen und Gebäude stehen unter Denkmalschutz. Was haben wir dazu für Debatten! Es kostet uns Jahre an Diskussionen mit den Bürgerinnen und Bürgern, weil der Denkmalschutz Aufzugsanlagen oder Vorkehrungen zu einem barrierefreien Zugang für Schülerinnen und Schüler verhindert. In Schweden ist das ganz anders. Dort hat die Barrierefreiheit selbstverständlich Vorrang vor dem Denkmalschutz. Wir werden diese Debatte in Zukunft führen müssen, und das wird sicher auch Diskussionen mit dem Denkmalschutz auslösen. Im Sinne der Münchnerinnen und Münchner sollten wir diese aber austragen. Vielen Dank!

StR Luther:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, lieber Herr Bürgermeister! Es ist schon viel gesagt worden, aber auf einen oder zwei Punkte im Schulbereich wollte ich noch einmal eingehen. Dem Änderungsantrag von SPD/Volt und Die Grünen – Rosa Liste können wir zustimmen. Das ist nicht das Problem. Zu der Einzelfallentscheidung zwischen EG 40 und EG 55 in Ziffer 1 haben wir aber Bedenken: Wenn wir das wieder von Projekt zu Projekt einzeln prüfen, könnte das die Entscheidung zu dem Projekt verlängern. Wir wissen, die Festlegung gewisser Standards ist eigentlich projektbeschleunigend. Wir wollen Schulen gut bauen, sie aber auch relativ zügig in die Umsetzung bringen. Wenn

wir ehrlich sind, haben wir damit als Landeshauptstadt München aus diversen Gründen unsere Probleme. Das betrifft nicht nur Schulen, sondern all unsere Bauten, z. B. auch Feuerwachen.

Was die Vorlage richtig erkannt hat, ist das Thema Betriebskosten. Das Referat hat richtig festgestellt: Wenn wir z. B. eine riesige Lüftungsanlage einbauen, verursacht diese im Laufe ihrer Lebenszeit auch Kosten. Und lieber Kollege Lechner, eine Lüftungsanlage ist nicht der Allheilsbringer! – (Teilweise Beifall) – Die Feuerwehrschiele in der Feuerwache 2 hat schon seit Ewigkeiten eine Lüftungsanlage in den Schulungsräumen. Wenn dort Unterricht stattfindet und der Raum voll ist, muss man die Lüftungsanlage abschalten, weil sie mit der Zeit einfach zu laut wird. Den Dozenten strengt es an, gegen diese Anlage anzureden. Schulen, die bereits über eine Lüftungsanlage verfügen, schalten diese irgendwann wegen der Lautstärke ab. Das ist übrigens auch bei den Luftfiltern so. Wenn man neben einem derartigen Kühleschrank steht, ist das einfach unangenehm. Die Lüftungsanlage nützt uns wenig, und hier können wir schlicht Geld sparen. Das muss man auch einmal sehen. Es hat bis jetzt noch keinen umgebracht, ein Fenster aufmachen. Das hoffe ich zumindest. Mir wäre kein Fall bekannt, deswegen plädiere ich: Fenster auf statt Lüftung an!

Über die Holzbauweise kann man denken, was man will. Ich habe damit meine eigenen Erfahrungen gemacht. Wir haben deswegen in unseren Änderungsantrag geschrieben, Holzbauweise nur zu wählen, wenn diese gleich gewertet wird. Das heißt nicht unbedingt, dass diese Ausführung billiger ist. Sie kann auch teurer, dafür aber langlebiger sein. Das ist die Idee dahinter. Wenn die Holzbauweise aber schlechter codiert wird, sollten wir, wie die Kollegin Kainz richtig gesagt hat, zu einem anderen Werkstoff übergehen.

Punkt 4 haben wir aus der Vorlage gestrichen, weil wir nicht der Meinung sind, dass wir viel Geld sparen, wenn wir weitere Parkplätze an Schulen streichen. Wenn man richtig hinschaut, wird es dem Schulbetrieb an Schulen auch nicht gerecht, den Stellplatzschüssel weiter zu senken. Damit haben wir jetzt bereits an manchen Schulen Probleme. Bei 13 Klassenzimmern arbeiten nicht 13 Kolleginnen und Kollegen in der Schule, sondern es ist durchaus mehr Personal anwesend. Unsere Lehrer kommen nicht nur aus München, sondern auch aus dem Umfeld, das nicht immer öffentlich gut erreichbar ist. Das hat andere Gründe, aber das Problem machen wir dadurch nicht besser. Wir bitten um Zustimmung. Vielen Dank! – (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER)

Bfm. StRin Dr.-Ing. Ehbauer:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte mich bei allen bedanken, die an den Vorlagen mitgearbeitet, sich in die Diskussion eingebracht und sich auch Dinge erklären haben lassen. Vielen herzlichen Dank dafür!

Ich möchte zwei Punkte klarstellen, die ein bisschen für Aufregung gesorgt haben. Der erste Punkt betrifft die Freizeitstätte Am Kegelhof. Ich bin in den letzten Tagen mehrfach gefragt worden, ob das Projekt auf der Kippe steht. Nein, Sie haben uns im November 2023 den Projektauftrag erteilt. Wir sind in der Entwurfsplanung und stehen kurz vor der Projektgenehmigung. Das war schlicht und ergreifend ein Beispiel dafür, dass die Kosten bei der Sanierung eines denkmalgeschützten Gebäudes höher sein können als bei einem Neubau. Das ist alles. Das Projekt steht nicht auf der Kippe und auch nicht zur Diskussion.

Die zweite Sache ist: Es wird viel darüber geredet, dass wir die Lüftung lieber in Form von Fenstern einbauen sollen. Wer mich kennt, weiß: Ich bin ein Riesenfan von Fenstern, die sich öffnen lassen. Wir bauen diese auch nach Möglichkeit ein. Das Problem sind im Augenblick die Vorgaben des Freistaats, der in den Schulen eine Luftreinheit von 1 000 ppm fordert. Das schaffen wir allein durch Fensteraufreißen nicht, deswegen brauchen wir noch die Hybridlüftung. Das ist ein Relikt aus der Coronazeit, das uns immer noch verfolgt. Wenn sich die Regeln ändern, sind wir die Ersten, die auf unnötige Technik verzichten. Vielen herzlichen Dank! – (Beifall)

Abstimmung zu TOP A5 (IFAK Bauprojekte):

Der Änderungsantrag von DIE LINKE./Die PARTEI wird gegen die Stimmen von DIE LINKE./Die PARTEI und AfD **abgelehnt**.

Die Ziffern 7 und 8 des Änderungsantrags von SPD/Volt und Die Grünen – Rosa Liste werden jeweils **einstimmig beschlossen**.

Die restlichen Ziffern dieses Änderungsantrags werden gegen die Stimmen von ÖDP/München-Liste und AfD **beschlossen**.

Ziffer 8 des Änderungsantrags von CSU mit FREIE WÄHLER wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER und eines Stadtrats **abgelehnt**.

Die restlichen Ziffern dieses Änderungsantrags werden gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER **abgelehnt**.

Ziffer 8 des somit modifizierten Antrags der Referentin wird gegen die Stimmen der AfD **beschlossen**.

Die restlichen Ziffern des modifizierten Antrags der Referentin werden gegen die Stimmen von ÖDP/München-Liste **beschlossen**.

Abstimmung zu TOP A6 (IFAK Wohnungsbau):

Der Änderungsantrag von DIE LINKE./Die PARTEI wird gegen die Stimmen von DIE LINKE./Die PARTEI **abgelehnt**.

Der Änderungsantrag von CSU mit FREIE WÄHLER wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER und FDP BAYERNPARTEI **abgelehnt**.

Ziffer 7 des Änderungsantrags von ÖDP/München-Liste wird gegen die Stimmen von ÖDP/München-Liste und DIE LINKE./Die PARTEI **abgelehnt**.

Die restlichen Ziffern dieses Änderungsantrags werden gegen die Stimmen von ÖDP/München-Liste **abgelehnt**.

Der Änderungsantrag von Die Grünen – Rosa Liste und SPD/Volt wird folgendermaßen abgestimmt:

Ziffer 2 wird gegen die Stimmen von ÖDP/München-Liste **beschlossen**.

Ziffer 7 wird gegen die Stimmen von ÖDP/München-Liste und DIE LINKE./Die PARTEI **beschlossen**.

Ziffer 8 wird gegen die Stimmen von ÖDP/München-Liste **beschlossen**.

Die ersten beiden Sätze der Ziffer 9 werden gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, ÖDP/München-Liste, FDP BAYERNPARTEI und DIE LINKE./Die PARTEI **beschlossen**.

Ziffer 3 wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, DIE LINKE./Die PARTEI und FDP BAYERNPARTEI **beschlossen**.

Ziffer 6 wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP BAYERNPARTEI und AfD **beschlossen**.

Die restlichen Ziffern dieses Änderungsantrags werden gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER und FDP BAYERNPARTEI **beschlossen**.

Der von FDP BAYERNPARTEI mündlich als Änderungsantrag eingebrachte ursprüngliche Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER und FDP BAYERNPARTEI **abgelehnt**.

Ziffer 6 sowie die restlichen Ziffern des geänderten Antrags der Referentin werden jeweils gegen die Stimmen von AfD, ÖDP/München-Liste und FDP BAYERNPARTEI **beschlossen**.

Abstimmung zu TOP A8 (IFAK Schul- und Kitabau):

Der Änderungsantrag von CSU mit FREIE WÄHLER wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER **abgelehnt**.

Der letzte Absatz der Ziffer 1 sowie Ziffer 7 des Änderungsantrags von SPD/Volt und Die Grünen – Rosa Liste werden jeweils **einstimmig beschlossen**.

Die restlichen Ziffern dieses Änderungsantrags werden gegen die Stimmen von DIE LINKE./Die PARTEI, ÖDP/München-Liste und AfD **beschlossen**.

Der somit modifizierte Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von DIE LINKE./Die PARTEI und AfD **beschlossen**.

A9: Interim für Artothek und Bildersaal**Nutzung eines Ladenlokals und Errichtung eines temporären Faltpavillons**

Aktensammlung Seite 7643

StRin Wassill:

Herr Bürgermeister, sehr verehrte Damen und Herren! Wir müssen die Vorlage ablehnen. Es geht darum, dass ein Raum für künstlerische Betätigung bzw. für die Artothek gesucht wird. Im Moment stehen zwei Millionen Quadratmeter Büroraum in München leer. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es nicht möglich ist, dort etwas Passendes zu finden. Das gilt selbst in der Stadtmitte. Bei 36 €/m² Gewerberaumiete bekomme ich 48 m² für knapp 1.800 € im Monat. Ich finde es ein bisschen teuer, wenn Sie monatlich 5.000 € für diesen Pavillon ausgeben wollen.

Noch schlimmer ist aber, dass gar keine Angebote eingeholt wurden. In der Vorlage steht dazu nichts. Man kann also nicht sagen, was es gekostet hätte, irgendwo um die Ecke etwas von einem anderen Anbieter zu mieten. Das stört uns schon sehr.

Außerdem gehört die Burgstraße 4, in deren Innenhof der Pavillon aufgestellt werden soll, dem Kulturreferat. Im selben Karree befindet sich die Sparkassenstraße 3, die bereits das Etablissement der städtischen Kunstakademie beherbergt. Hätte die Kunst der Artothek nicht auch dort hineingepasst? Das hätte gar nichts gekostet. In der Vorlage steht dazu ebenfalls nichts.

Als Privatmensch würde ich im Internet schauen, wie viel so ein Pavillon kostet. Bei gartenhaus.com sieht man, dass ein Pavillon in einer Größe von 32 m² für 5.699 € käuflich zu erwerben ist. Das heißt, Sie könnten für den Mietpreis, den Sie zahlen wollen, im Endeffekt 79 solcher Häuschen kaufen. Wir halten es für bedenkenswert, dass Sie sich für diese teure Lösung entscheiden wollen. Ein 48 m² großes Pavillongebäude könnte sicher günstiger besorgt werden. Die vorgeschlagene Lösung ist viel zu teuer.

Außerdem hat die Geschichte auch ein „Geschmäcke“. Wir hatten dieses Wort heute schon einmal. Der Pavillon, der hier angeboten wird und dem sie zustimmen sollen, gehört der WeOn GmbH. Dieses Unternehmen wiederum gehört dem Architekten Timo Weil. Er hat gerade einen baugleichen Pavillon für drei Jahre im Rahmen des Projekts Creating NEighbourhoods Together im Zentrum Neuperlachs hinter dem PEP stehen gehabt. Das EU-Förderprogramm Horizon Europe

lief seit dem 1. Oktober 2022 und hat am 31. März 2025 geendet. Der Pavillon ist anscheinend übrig geblieben. Ursula von der Leyen selbst hat dieses Projekt besichtigt und war in genau diesem Pavillon. Er hat also höchste Green-Deal-Weihen bekommen. Könnte es wohl sein, dass dieser Pavillon mit EU-Fördergeld angeschafft worden ist? Dann hätte er sich schon amortisiert. Gehört er nicht schon der Stadt München? – (Unruhe) – Möglicherweise muss er jetzt kurzfristig woanders hin, vielleicht für 5.000 € Miete in den Hinterhof der Burgstraße 4.

Wie gesagt: Sie könnten auch Gartenpavillons kaufen, da kämen wir etwas billiger weg. So ist es ein lukratives Geschäft für diesen jungen Architekten und ein schlechtes Geschäft für die Münchner Bürger. Ich halte das für einen Fall, den sich das Revisionsamt einmal anschauen könnte. Die Presse wird wahrscheinlich nicht reagieren.

Wir werden die Vorlage ablehnen. Danke!

StR Süß:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir werden zustimmen und freuen uns sehr, dass es dem Kulturreferat gelungen ist, die Artothek und den Bildersaal zu erhalten. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste)

Mithilfe der Artothek können Menschen mit wenig Geld Kunst in ihrem Zuhause haben. Diese finanzielle Barrierefreiheit ermöglichen wir den Menschen in dieser Stadt. Allerdings schmerzt es uns, der Stellungnahme des Behindertenbeirats entnehmen zu müssen, dass die Barrierefreiheit im Interimsstandort ungenügend ist. Deswegen haben wir einen Änderungsantrag formuliert. Darin bitten wir das Kulturreferat zu prüfen, wie sich in diesem städtischen Gebäude dauerhafte barrierefreie Zugangsmöglichkeiten einrichten lassen. Ich bitte um Zustimmung. Danke schön! – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste und SPD/Volt)

Stellv. Referent Wiechers:

Lieber Herr Bürgermeister, liebe Mitglieder des Stadtrats! Aus unserer Erwiderung auf die Stellungnahme des Behindertenbeirats wird ersichtlich, dass wir uns über das Thema sehr wohl Gedanken gemacht haben. Wir haben versucht, eine Lösung zu finden, die auch in dem Interim die Zugänglichkeit ermöglicht. Sie ist nicht optimal, das haben wir auch so formuliert. Mein zweites Ich würde diesen Änderungsantrag gern übernehmen, aber ich kann und darf das nicht. Deshalb übergebe ich das Wort an Florian Kraus.

StSchR Kraus:

Herr Bürgermeister, liebe Mitglieder des Stadtrats! Ich freue mich, kurz für das Kulturreferat tätig sein zu können, und übernehme den Änderungsantrag. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste und SPD/Volt)

Der modifizierte Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen der AfD **beschlossen**.

B10: Neubau Hauptbahnhof – Alternative Erschließung der Fahrradgarage im Bauwerk U1/U2

Aktensammlung Seite 7667

StRin Wassill:

Herr Bürgermeister, verehrte Damen und Herren! Sie haben sich entschlossen, eine Fahrradgarage zu bauen, von der wir nicht begeistert sind. Um den Schaden etwas zu minimieren, wäre es besser, die Variante 0 und nicht die vorgeschlagene Variante 1 zu bauen. Deswegen stelle ich den mündlichen Änderungsantrag, die Variante 0 mit Rampe zu errichten. Ich hoffe, dass die Radfahrer absteigen, wenn sie die Schräge benutzen. Zumindest steht dadurch eine Auf- und Abfahrt zur Verfügung, wenn die Aufzüge ausfallen. Außerdem können dadurch lange Wartezeiten an den Aufzügen vermieden werden. Sie wissen selbst, wie ungeduldig die Menschen in München sind. Ich kann mir nicht vorstellen, dass sie brav am Aufzug warten, bis sie hinunterfahren dürfen. Das ist utopisch.

Der mündliche Änderungsantrag der AfD wird gegen die Stimmen
der Antragstellenden **abgelehnt**.

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER,
FDP BAYERNPARTEI und AfD **beschlossen**.

Erklärung zur Abstimmung:

StRin Neff:

Wie im Ausschuss.

– Ende der Sitzung um 14:04 Uhr –

München, 30. April 2025

i. V. K r a u s e

2. Bürgermeister

der Landeshauptstadt München

Protokoll